Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Dienstag, den 14. Juni 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 140.

Baumwolle nach Bremen.

Von Oswald F. Schuette.

In den ersten drei Monaten des Jahres wurden nach Bremen 390,639 Ballen amerikanischer Baumwolle eingeführt. — In Oesterreich hat sich die Lage mit Bezug auf Kohlen wesentlich gebessert.

(Spezialdepesche der „Abendpost".)

Washington, 13. Juni. Einen Beweis für die wachsende Bedeutung des amerikanischen Handelsverkehrs in Bremen, liefert ein Bericht des dort stationierten Konsuls Stewart an das Handelsamt. Aus diesem Bericht erhellt welch gewaltige Zunahme die dort eintreffenden Baumwollsendungen aufzuweisen haben.

Während der ersten drei Monate des Jahres trafen, wie Konsul Stewart berichtet, in Bremen 390,639 Ballen Baumwolle ein, wobei es sich zumeist um Sendungen handelte, bezüglich welcher die Abschlüsse bereits im voraufgegangenen Herbst erfolgt waren. Gelegentlich des gleichen Zeitraums des Jahres 1920 betrugen die Baumwollsendungen nach Bremen 40,455 Ballen, die zumeist für Vertreter amerikanischer Firmen bestimmt waren.

In Oesterreich bessert sich Lage mit Bezug auf Kohlen.

Dem Handelsdepartement ist ein optimistischer Bericht bezüglich der Kohlensituation in Oesterreich zugegangen. Laut einer Kabeldepesche der amerikanischen Mission in Wien ist infolge einer überreichlichen Förderung von Braunkohle in Tschecho-Slowakien die Einfuhr von Braunkohle nach Oesterreich möglich geworden. Außerdem hat Oesterreich aus Holland Kohlen von sehr bedeutendem Heizwert und Briketts aus Deutschland erhalten. Die Folge ist, daß die Kohlensituation sich bedeutend günstiger gestaltet hat, als sie es vor etlichen Monaten gewesen.

Harvey angegriffen.

Im Senat wird verlangt, daß er wegen seiner „Pilgrim"-Rede zur Rechenschaft gezogen wird.

Washington, 14. Juni. Im Senat kamen gestern sowohl die kürzliche „Jackaß"-Rede des Rear-Admirals Sims in London, sowie auch die Rede zur Sprache, die der diesseitige Botschafter in England, Oberst George Harvey vor einiger Zeit gelegentlich eines Diners der „Pilgrims" in London gehalten hatte.

Senator Harrison, Demokrat von Mississippi, unterbreitete einen Antrag, in welchem der Präsident um Auskunft darüber ersucht wurde, ob er irgendwelche Schritte bezüglich der Rede Harveys getan habe. Ferner wurde in der Resolution Auskunft darüber verlangt, ob die Depesche des Marinesekretärs an Rear Admiral Sims, in welcher Sims' Urlaub widerrufen worden, mit Wissen des Präsidenten abgesandt wurde und wenn dieses der Fall gewesen, warum nicht eine ähnliche Weisung dem Botschafter Harvey durch den Staatssekretär übermittelt worden sei.

Der Versuch des Senators Harrison eine sofortige Erörterung der Resolution durchzusetzen, mißlang, da Senator Curtis von Kansas hiergegen protestierte.

Republikaner voraus.

Das Ergebnis der Bürgermeisterwahl in Minneapolis soweit noch unklar.

Minneapolis, 14. Juni. Laut den soweit vorliegenden Ergebnissen der gestrigen Bürgermeisterwahl ist Oberst George E. Leach, der Kandidat der Republikaner, seinem Gegner, dem vormaligen sozialistischen Bürgermeister und Kandidaten der Arbeiterschaft Thomas Van Lear um über 6000 Stimmen voraus, aber durch die Wahlergebnisse aus den Stadtteilen, in denen hauptsächlich Arbeiter ansässig sind, dürfte diese Stimmenmehrheit etwas verringert werden. Die Anhänger Van Lears behaupten auch jetzt noch, daß das vollständige Wahlergebnis den Sieg ihres Kandidaten dartun wird.

Aus den bisherigen Berichten geht hervor, daß mindestens zwei Sozialisten in den Stadtrat gewählt worden sind, der zur Zeit bereits sieben sozialistische Mitglieder besitzt.

Geht in's Zuchthaus.

Warsaw, Ind., 14. Juni. Virgil Decker, der als der Mörder von Leroy Lovett zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde, wird heute nach dem Statszuchthaus gebracht werden, um mit der Verbüßung seiner Strafe zu beginnen. Richter Royse wies gestern einen Antrag auf einen neuen Prozeß ab und sprach das Urteil. Auf die Frage des Richters, ob er noch etwas zu sagen habe, bemerkte Decker, er nähme die Strafe auf sich und wiederhole, daß er keine Mitschuldige gehabt habe.

Die Mandatfrage.

Ver. Staaten daran erinnert, daß sie Einladung zu Sitzung des Rats des Völkerbunds noch nicht beantwortet haben.

Hetzer im französischen Senat.

König Konstantin von Griechenland geht Ende der Woche an die Kampffront. — Möglicherweise wird Staatssekretär Hughes ersucht werden, als Schiedsrichter zwischen Griechen und Türken zu fungieren. — Türkische Schiffe im Hafen von Batum von den Griechen versenkt.

(Depesche der „Associated Preß".)

Paris, 14. Juni. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist auf diplomatischem Wege darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie soweit die seitens des Völkerbunds an sie ergangene Einladung zur Entsendung eines Vertreters zur Sitzung des Rats des Völkerbunds am 17. Juni noch nicht beantwortet hat. Gelegentlich dieser Sitzung, die in Genf stattfindet, soll die Frage der Mandate zur Erörterung gelangen.

Hetzmichel im französischen Senat.

Paris, 14. Juni. Senator Duplantier hat dem Premierminister Briand die Mitteilung gemacht, er würde im Senat verlangen, daß dem vormaligen deutschen Kaiser vor einem interalliierten Gerichtshof der Prozeß gemacht werde.

Lebhafte Parlamentssitzung.

London, 14. Juni. Wie es in einer aus Konstantinopel eingetroffenen Depesche heißt, kam es in der Sitzung des Parlaments der türkischen Nationalisten zu einer Schießerei, bei der jedoch niemand verwundet wurde. Kemal Pascha, der an der Spitze des Kabinetts der Nationalisten steht, drohte infolge dieser Vorgänge mit seinem Rücktritt.

Konstantin an seine Truppen.

Smyrna, 14. Juni. König Konstantin besprach heute mit General Papulas, dem Oberbefehlshaber der griechischen Truppen in Smyrna die Kriegslage in Kleinasien. Der Konferenz wohnten der Premierminister Gounaris und der Kriegsminister Theotokis bei. Später erließ der König eine Proklamation an die Truppen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der König sich gegen Ende der Woche an die Kampffront begeben.

Hughes als Schiedsrichter für Griechen und Türken?

Konstantinopel, 14. Juni. Eine der Möglichkeiten bezüglich der griechisch-türkischen Lage ist die, daß die Alliierten im Uebereinkommen mit den türkischen Nationalisten den Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Charles E. Hughes, ersuchen dürften als Schiedsrichter zwischen den Griechen und den Türken zu fungieren.

Griechen gehen zur See gegen die türkischen Nationalisten vor.

London, 14. Juni. Von einem griechischen Kreuzer sind die Stellungen der türkischen Nationalisten an der Küste des Schwarzen Meeres in der Nähe von Treboli, westlich von Trapezunt, beschossen worden. Die Türken erwiderten das Feuer und es folgte ein lebhafter Kampf mit dem Endergebnis, daß die Stadt in Brand geschossen wurde.

Vom türkischen Zerstörer „Panther" sind zwei Dampfer, die Munition für die türkischen Nationalisten beförderten, versenkt worden.

Griechische Kriegsschiffe sind in den Hafen von Batum eingedrungen und haben mehrere kleine Fahrzeuge versenkt.

China macht kurzen Prozeß mit plündernden Soldaten.

Peking, 14. Juni. Auf eine Zugladung von Soldaten, die sich in Wuchang, auf dem rechten Ufer des Yangtse-Kiang, hatten Plünderungen zu schulden kommen lassen, wurde von örtlichen Truppen in Siaotan, nachdem der Zug auf ein Seitengeleise gebracht worden, mit Maschinengewehren geschossen und 300 der Plünderer wurden entweder getötet oder verwundet. Die geraubte Beute wurde wiedererlangt.

Frankreichs neuer Gesandter in China.

Paris, 14. Juni. Der Botschaftsrat der französischen Botschaft in London de Fleuriau, ist, wie heute amtlich angekündigt wurde, zum französischen Gesandten in Peking ernannt worden.

Lohnverkürzung.

Pittsburg, 14. Juni. Die South Penn Oil Company hat die Löhne ihrer Angestellten um zehn Prozent verkürzt. Es handelt sich um etwa 3000 Angestelte in New York, Pennsylvanien und West Virginien. Die Angestellten, deren Löhne nicht um zehn Prozent über die Lohnskala des Jahres 1917 erhöht worden waren, werden von der Lohnverkürzung nicht betroffen.

Die Friedensresolution

Haus hat die Porter'sche Fassung mit 305 gegen 61 Stimmen angenommen.

Jetzt kommt Konferenz.

Senat wird auf der von ihm angenommenen Knox'schen Resolution bestehen. — Wann Friedensschluß mit Deutschland und Oesterreich schließlich erfolgt, vorläufig noch fraglich. — Gegen die Resolution stimmten 60 Demokraten und der Republikaner Kelley von Michigan.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 14. Juni. Die Porter'sche Resolution, durch welche der Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich für beendet erklärt wird, gelangte gestern im Repräsentantenhause mit 305 gegen 61 Stimmen zur Annahme. Diese Resolution wurde als Substitut für die vom Senat gutgeheißene Friedensresolution des Senators Knox angenommen und unterscheidet sich dadurch von der Senatsresolution, daß sie keinen Widerruf der Kriegserklärung vorsieht, wie es in der Knoxschen Resolution der Fall ist.

Da der Senat, wie versichert wird, auf der Knoxschen Resolution beharren will, wird die Friedensfrage an eine Konferenz gehen und wann schließlich eine Einigung erfolgen und der Friede herbeigeführt werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht absehen.

Gegen die Resolution stimmten 60 Demokraten und ein Republikaner, der Repräsentant Kelley von Michigan, während 49 Demokraten ihre Stimmen zu Gunsten der Resolution abgaben

Der endgiltigen Abstimmung ging eine ziemlich lebhafte Debatte vorauf und es wurden auch mehrere Versuche, eine Amendierung der Resolution vorzunehmen, vereitelt. So wurde auf eine Ordnungsfrage hin ein Amendment des Repräsentanten Flood, eines Demokraten von Virginien, abgelehnt, demzufolge die Resolution an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten zurückverwiesen werden sollte, mit der Weisung einen Antrag einzubringen, durch welchen der Präsident angewiesen würde, einen Frieden mit Deutschland und Oesterreich durch einen Vertrag abzuschließen.

Repräsentant Kelley versicherte, der Kongreß würde sich späterhin dafür zu entschuldigen haben, daß er einen Frieden sozusagen durch Handschlag abschlösse.

Repräsentant Bourke Cockran, Demokrat von New York, trat sehr energisch für die Resolution ein und befürwortete gleichzeitig die Abberufung der amerikanischen Okkupationstruppen aus Deutschland.

Repräsentant Williams, Republikaner von Illinois, verlas ein Schreiben des Repräsentanten William E. Mason von Illinois, der zur Zeit krank darniederliegt. Mason vertrat in seinem Schreiben den Standpunkt, daß ein Widerruf der Kriegserklärung nicht erfolgen solle und er befürwortete die Annahme der Porterschen Resolution.

Ein neuer Plan.

Washington, 14. Juni. Repräsentant London, ein Sozialist von New York, hat eine Resolution eingereicht, welche eine Beendigung des Kriegszustandes mit den Zentralmächten und die Einberufung einer internationalen Konferenz vorsieht, auf welcher eine Grundlage für einen Weltfrieden ausgearbeitet werden soll. Ferner wird in der Resolution verfügt, daß die Alliierten ihren Schuldnern die sämtlichen Kriegsschulden zu erlassen haben.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Teilweise bewölkt und vielleicht Gewitterregen heute abend oder morgen; steigende Luftwärme: mäßiger Ost-, dann Südwind.

Illinois: Unbeständig und vielleicht Gewitterregen heute abend oder morgen; im äußersten Norden wärmer.

Wisconsin: Unbeständig heute abend und morgen; wahrscheinlich Gewitterregen; wärmer im Süden

Iowa: Unbeständig und wahrscheinlich örtliche Gewitterregen; heute abend wärmer im äußersten Nordosten; morgen warm.

Indiana: Heute abend teilweise bewölkt; im äußersten Norden wahrscheinlich Gewitter; morgen unbeständig; wahrscheinlich örtliche Regengüsse und Gewitter; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Niedermichigan: Regengüsse heute abend und morgen; wenig Wechsel in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 8:26.
Sonnenaufgang, morgen: 5:14.
Monduntergang: Morgen früh 2:11.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	69	2 Uhr morgens	66
4 Uhr nachm.	70	3 Uhr morgens	65
5 Uhr nachm.	69	4 Uhr morgens	65
6 Uhr abends	68	5 Uhr morgens	66
7 Uhr abends	68	6 Uhr morgens	66
8 Uhr abends	67	7 Uhr morgens	65
9 Uhr abends	67	8 Uhr morgens	66
10 Uhr abends	66	9 Uhr morgens	67
11 Uhr abends	66	10 Uhr vorm.	69
12 Uhr mitternacht	66	11 Uhr vorm.	70
1 Uhr morgens	66	12 Uhr mittags	70

Von Polen erschlagen.

Louis Snyder aus Boston von polnischen Rebellen in Oberschlesien ermordet.

Was Augenzeuge sagt.

Max Hoelz, der Kommunistenführer, vor Gericht. — Wird in Berlin unter der Anklage des Mordes und des Landesverrats prozessiert. — Benimmt sich vor Gericht höchst anmaßend und verweigert Antwort auf verschiedene Fragen.

(Depesche der „Associated Preß".)

Berlin, 14. Juni. Louis Snyder aus Boston ist von polnischen Rebellen in der Nähe von Myslowitz, Oberschlesien, am 29. Mai erschlagen worden. So versichert Karl Born, ein Maschinist aus Hamburg, der vor Wochenfrist seine Flucht aus Oberschlesien bewerkstelligte und nunmehr hier angelangt ist.

Laut den Angaben Borns wies Snyder den polnischen Insurgenten seinen amerikanischen Reisepaß vor und gab ihnen die Versicherung, daß er an der schlesischen Kontroverse in keinerlei Weise interessiert sei. Trotzdem wurde er von dem Anführer der polnischen Rebellen mit dem Gewehrkolben über den Kopf geschlagen, so daß er zusammenbrach, worauf die übrigen polnischen Rebellen über ihn herfielen und auf ihn einschlugen, bis er tot war. Die Leiche ließen sie auf der Landstraße liegen.

Born, dem seiner Versicherung nach von den Polen auch ziemlich böse mitgespielt wurde, befand sich seinen Angaben zufolge, zwei Tage lang in Begleitung Snyders, dessen Bemühen darauf gerichtet war, aus dem von den polnischen Rebellen besetzten Gebiet herauszukommen. Ueber die persönlichen Verhältnisse Snyders konnte Born keine Angaben machen.

Max Hoelz vor Gericht.

Berlin, 14. Juni. Vor einem Sondergerichtshof hat hier der Prozeß gegen den Kommunistenführer Max Hölz begonnen, der vor Jahresfrist in der Gegend von Plauen ein wahres Schreckensregiment führte. Hölz wird wegen Mordes, wegen Hochverrats und wegen Störung der öffentlichen Ordnung prozessiert.

Hölz gab auf Fragen, die der Gerichtspräsident an ihn richtete, höchst verworrene Antworten und ließ eine längere Rede vom Stapel, in welcher er behauptete, er sei nicht der Angeklagte, sondern träte als Ankläger gegen die Bourgeoise auf, „die Sie vertreten".

Der Angeklagte verweigerte jedwede Angaben bezüglich seiner Spießgesellen und lehnte auch die Beantwortung von Fragen ab, die sich auf sein Privatleben bezogen. Er gab zu, daß er für etliche der Proklamationen verantwortlich war, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wurde, die Bourgeoisie zu entwaffnen und zu überwältigen. Als er bezüglich bestimmter Verbrechen gefragt wurde, darunter über ein Fall, in welchem er einen Mann hinterrücks erschossen haben sollte, sowie bezüglich der angeblichen Ermordung von Kindern, erwiderte er: „Das gehört zu dem vielen, was mir zur Last gelegt wird und wofür Sie den Nachweis erbringen müssen."

Vor dem Beginn der Verhandlung wurden alle Zuschauer sorgfältig nach Waffen durchsucht. Hölz wurde von vier Soldaten mit aufgepflanzten Bajonett in den Gerichtssaal gebracht und während der ganzen Dauer der Verhandlung von diesen Soldaten bewacht.

— In der Nähe von Sayre, Okla., sind gelegentlich des Austretens von mehreren Bächen, das durch Wolkenbrüche verursacht worden, sechs Personen ertrunken.

Post- und Dampfernachrichten.

Der Dampfer „Hawaian", der am Samstag von New York nach Hamburg fährt, nimmt Pakete nach Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Ungarn und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um 4:30 Uhr nachmittags.

Der Dampfer „Finland", der am Samstag von New York nach Plymouth fährt, nimmt Briefe nach Deutschland mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Der Dampfer „La Savoie", der am Samstag von New York nach Havre fährt, nimmt Briefe nach Oesterreich, der Tschecho-Slowakei, Rumänien, Ungarn und der Schweiz mit. Postschluß im hiesigen Hauptpostamt Donnerstag um Mitternacht.

Angekommene Dampfer.

New York, 13. Juni. „Columbia" von Glasgow.

Christiansand, 12. Juni. „Frederick VIII." von New York.

Glasgow, 11. Juni. „Cameronia" von New York.

Konstantinopel, 10. Juni. „Gul Djemal" von New York.

Die irische Frage.

Konvent der Amerikanischen Arbeiterföderation wird sich mit ihr befassen.

Es herrschen Meinungsverschiedenheiten.

Ausschuß mit der Ausarbeitung von Resolutionen bezüglich Irlands beschäftigt, die allen Faktionen genehm sein sollen. — T. J. Vind verlangt im Namen der Amerikanischen Kommission für die Unabhängigkeit Irlands Annahme von drastischen Beschlüssen. — Boykott englischer Waren und englischen Kapitals in denselben vorgesehen. — Stammen angeblich von hohen Beamten der Irischen Republik. — Englische Arbeiterführer werden heute zu Wort kommen.

(Depesche der „Associated Preß".)

Denver, 14. Juni. Gelegentlich der heutigen zweiten Sitzung des Konvents der „American Federation of Labor" war man bemüht, eine Vergrößerung der Spaltung zwischen den beiden Faktionen der Anhänger Irlands unter den Delegaten zu verhüten.

Die Befürworter der Unabhängigkeit Irlands haben, wie gelegentlich einer gestern abend stattgehabten Massenversammlung in Erfahrung gebracht worden, einen Ausschuß ernannt, der Beschlüsse ausarbeiten soll, die sowohl den extremen wie den gemäßigten Anhängern Irlands genehm sein werden.

Als dieser Ausschuß sich an die Arbeit machte, ging ihm von T. J. Vind von Chicago, dem Vorsitzer des Arbeitsbureaus der Amerikanischen Kommission für die Unabhängigkeit Irlands die Mitteilung zu, daß „zwei amtliche Resolutionen der Irischen Republik" der Resolution eingefügt sein müßten, widrigenfalls er die betreffenden Schriftstücke persönlich der Konvention unterbreiten würde.

In diesen „offiziellen Beschlüssen" wird nicht nur ein Boykott aller englischen Waren gefordert, sondern auch ein Boykott aller Waren, deren Verfertigung mit englischem Gelde bezahlt worden ist, sowie ein Boykott der englischen Versicherungsgesellschaften und anderer ähnlicher Firmen. Ferner enthalten die Resolutionen die Verfügung, daß die Exekutive der Arbeiterföderation unverzüglich eine Liste aller englischen Waren und aller Firmen, die englisches Kapital hinter sich haben, zusammenstellt und diese Liste allen organisierten Arbeitern in den Vereinigten Staaten zugehen läßt. Ferner wird auch verlangt, die American Federation of Labor solle einen Dreierausschuß ernennen, der zusammen mit dem Verband der englischen Gewerkschaften einen Druck auf die englische Regierung ausüben solle, um England zur Anerkennung der Unabhängigkeit Irlands und zum Zurückziehen der Truppen aus Irland zu veranlassen.

Vind erklärte, diese Resolutionen seien von hochstehenden Beamten der Irischen Republik ausgearbeitet worden, lehnte es jedoch ab, sich darüber zu äußern, ob Eamonn de Valera, der Präsident der Irischen Republik, bei der Ausarbeitung geholfen habe.

Ein großer Teil der Delegaten hat sich gegen diese „amtlichen Resolutionen" erklärt und dem Ausschuß Beschlüsse unterbreitet, in denen die Anerkennung der Irischen Republik seitens der Ver. Staaten, Zurückziehen der englischen Truppen aus Irland und die Rückzahlung aus Irland und die Rückzahlung der $9,000,000,000 verlangt wird, welche England sich von den Vereinigten Staaten geliehen hat. Außerdem sind noch weitere vier ähnliche Resolutionen unterbreitet worden.

Die Delegaten, die gegen den Boykottplan sind, vertreten den Standpunkt, dieser Boykott würde für die Arbeiterbewegung schädigend sein und die Beziehungen der Mitglieder der Föderation bedeuten, die Lokalverbänden in Kanada angehören. Sie behaupten, daß jedwede Resolution, welche einen Boykott vorsieht, niedergestimmt werden wird.

Ungeachtet aller Bemühungen der Befürworter der „offiziellen Resolutionen" lehnten die Freunde Irlands gelegentlich der gestern abend stattgehabten Massenversammlung es ab, diese Resolution als Substitute für alle anderen Resolutionen anzunehmen.

Die Konvention wird heute auch den Ausführungen englischer Arbeitervertreter lauschen, nämlich den Reden von J. H. Thomas, dem Präsidenten des Verbands der englischen Eisenbahner, und W. Walker, dem Präsidenten der Stahlarbeiter.

Leset die „Sonntagpost".

Die Krawalle in Irland.

In Belfast ist es wieder zu regulären Revolverschlachten gekommen.

Belfast, 14. Juni. In der Gegend der Clifton Straße kam es heute wieder zu wüsten Ausschreitungen und Schießereien, bei denen Revolver und Gewehre zur Verwendung gelangten. In maßgebenden Kreisen gewinnt immer mehr die Ueberzeugung Raum, daß diese Ausschreitungen einzig und allein inszeniert werden, um den Besuch des Königs anläßlich der Eröffnung des Ulster Parlaments am 22. Juni zu verhindern.

Geschäftsleute, die aus den Vorstädten nach ihren Geschäftslokalen unterwegs waren, gerieten heute morgen gegen acht Uhr in der Clifton Straße mitten in das Kampfgewühl hinein und mußten sich eilends flüchten, um den Kugeln zu entgehen, die durch die Luft pfiffen. Die Schießerei wurde von den Bewohnern des Stadtviertels begonnen, die auf die Schiffsarbeiter gelauert hatten und auf sie feuerten. Selbst den sofort herbeigerufenen Truppen gelang es nicht sofort den Ausschreitungen ein Ende zu machen.

In der Mittagsstunde kam es im Falls Viertel zu erneuten Krawallen und die Polizisten feuerten verschiedentlich in die Volkshaufen hinein. Fünf Verwundete, darunter ein junges Mädchen, das eine lebensgefährliche Kugelwunde davongetragen hatte, wurden nach dem Hospital gebracht.

Lloyd Georges Preßorgan für Frieden in Irland.

London, 14. Juni. Das „Daily Chronicle", das Organ des Premierministers Lloyd George befürwortet in einem Leitaufsatz dringend einen Waffenstillstand in Irland sowie eine gemeinsame Sitzung der beiden irischen Parlamente zur Ausarbeitung eines Friedensplans.

Der Kaber Mord.

Weiteres angeblich für Frau Kaber belastendes Beweismaterial entdeckt.

Cleveland, O., 14. Juni. Silbernes Tafelgeschirr, das den Angaben von Frau Eva Catherine Kaber zufolge aus ihrer Wohnung in der Nacht gestohlen worden, während welcher vor nunmehr zwei Jahren ihr Gatte Daniel F. Kaber ermordet worden, befindet sich jetzt im Besitz des Staatsanwalt Edward C. Stanton. Es wurde gestern abend in der Wohnung einer Wahrsagerin gefunden, wohin angeblich Frau Kaber die Sachen drei Tage vor der Ermordung ihres Gatten gebracht hatte.

Der Staatsanwalt erklärt die Auffindung der Silbersachen für eine der wichtigsten Entwickelungen in dem Fall, da Frau Kaber behauptet haben soll, daß diese Silbersachen von den Mördern gestohlen worden waren. Frl. McArdle, die Tochter Frau Kabers aus erster Ehe, die zusammen mit ihrer Mutter in New York verhaftet worden war, soll der Polizei gestanden haben, daß ihre Mutter die Silbersachen aus dem Hause geschafft hatte.

Ferner soll die Tochter der Wahrsagerin, in deren Wohnung die Silbersachen gefunden worden, angegeben haben, sie sei im Kaber'schen Wohnhaus zugegen gewesen, als Frau Kaber einen Diamantring und eine Taschenuhr, die Eigentum ihres Gatten gewesen, einem der Mörder als Anzahlung auf sein Sündengeld gegeben habe. Die Wahrsagerin und deren Tochter sollen ferner versichert haben, sie würden im Stande sein, den Mann zu identifizieren, der tatsächlich Kaber ermordet habe.

Die Bonus-Vorlage.

Washington, 14. Juni. Der Senats-Finanzausschuß verschob seine Entscheidung bezüglich der Bonus-Vorlage für die Kriegsveteranen bis Montag. Vorsitzender Penrose hatte die Absicht gehabt, die Vorlage heute dem Senat empfehlend zu unterbreiten, aber etliche Mitglieder des Ausschusses wünschten weitere Frist zur Nachprüfung der Vorlage in ihrer neuen Gestalt.

Der neue Commander.

John G. Emery von Grand Rapids, Mich., zum National Commander der American Legion erwählt.

Indianapolis, Ind., 14. Juni. John G. Emery von Grand Rapids, Mich., wurde heute von der Exekutive der American Legion einstimmig zum National Commander erwählt. Er wird der Nachfolger von Oberst Frederick W. Galbraith jr., der in der verflossenen Woche hier gelegentlich eines Automobilunfalls um's Leben kam.

— Der kürzlich in New York verstorbene Theaterleiter Al Hayman hat zur Haupterbin seines auf etwa $1,000,000 geschätzten Nachlasses die Schauspielerin Ann Murdock, im bürgerlichen Leben Irene Coleman, ernannt.

— Gelegentlich eines Scheingefechts, das anläßlich der Schlußfeier des Pennsylvania Military College in Chester, Pa., zur Durchführung gelangte, explodierten etliche der Geschosse vorzeitig und zehn der Zuschauer wurden durch die nach allen Richtungen hin geschleuderten Eisenteile verletzt.

Noch nicht entschieden.

Ist das Schicksal der beiden Mörder Eugene Geary und Karl Wanderer.

Sheriff im Unklaren.

Staatsanwaltschaft sagt, beide sollten am Freitag gehängt werden. — Bestreitet das Recht Richter Davids, einen Aufschub zu gewähren.

Sheriff Peters und sein erster Gehilfe, Harry C. E. Laubenheimer, sind sich noch nicht im Klaren darüber, ob der zum Tode verurteilte Mörder Eugene Geary am Freitag gehängt werden soll oder nicht. Geary wurde, wie schon berichtet, vom Staatsobergericht ein sogenannter „Writ of Supersedeas" gewährt. Ob diese gerichtliche Anordnung gleichbedeutend ist mit einem Aufschub der Vollstreckung des Todesurteils, weiß der Sheriff noch nicht, zumal er offiziell noch nicht von dem Erlaß in Kenntnis gesetzt worden ist. Die Staatsanwaltschaft gab der Ansicht Ausdruck, daß Geary am Freitag gehängt werden sollte und erteilte dem Sheriff den Rat, auch Wanderer an diesem Tag hinrichten zu lassen.

Als Richter David, der gestern verfügte, daß Wanderer vorher vor Geschworenen auf seinen geistigen Zustand hin zu untersuchen sei und nicht gehängt werden solle, bis er eine diesbezügliche Anordnung getroffen habe, wie heute erfuhr, ließ er Hilfssheriff Laubenheimer vor sich bescheiden und setzte ihn offiziell von der von ihm im Falle Wanderer getroffenen Anordnung in Kenntnis. Wiederum machte die Staatsanwaltschaft geltend, daß es die Pflicht des Sheriffs sei, das über Wanderer verhängte Todesurteil am Freitag zu vollstrecken. Richter David, so erklärten die Hilfsstaatsanwälte Tyrrell und Malato, habe kein Recht gehabt, einen Aufschub zu bewilligen, erst nachdem der Verurteilte für irrsinnig erklärt worden sei, könne dies geschehen.

Nachdem Laubenheimer die Ansichten beider Seiten vernommen hatte, erklärte er, er werde die Angelegenheit mit dem früheren Staatsanwalt John J. Healy, der jetzt Rechtsberater des Sheriffs ist, besprechen und dann entscheiden, was geschehen soll wenn vorher nicht Anweisungen vom Staatsobergericht eintränen, die zu befolgen der Sheriff sich für verpflichtet erachte.

Mandamusbefehl beantragt.

Heute morgen sind nämlich die Hilfsstaatsanwälte Stewart und Heth nach Springfield abgereist, um im Staatsobergericht den Erlaß eines Mandamus-Befehls zu beantragen, durch den Richter David angewiesen werden soll, seine gestern getroffene Anordnung, die gleichbedeutend mit einem Aufschub für Wanderer ist, rückgängig zu machen. Wird der Antrag gewährt, dann ist Wanderers Schicksal besiegelt. Er wird dann am Freitag sein Verbrechen am Galgen büßen, andernfalls aber wird am Donnerstag eine Jury vereidigt werden, die entscheiden soll, ob er seit seiner Verurteilung irrsinnig geworden ist, wie seine Anwälte behaupten. Die Verhandlung dürfte dann von den Anwälten in die Länge gezogen werden, so daß der Verurteilte, selbst wenn die Geschworenen zu der Ansicht gelangen, daß er nicht irrsinnig ist, doch nicht mehr am Freitag gehängt werden kann.

Anklagen erhoben.

Richter Wilson wies heute von Philip Fox, Morris Stuben und John Doveka eingereichte Habeas Corpus Gesuche ab, nachdem Hilfsstaatsanwalt Scott ihm mitgeteilt hatte, daß Anklagen von den Großgeschworenen gegen sie erhoben worden sind.

Die Genannten stehen im Verdacht an der Ermordung von Thos. Skirlow, einem Kraftwagenlenker der Yellow Taxicab Co., beteiligt gewesen zu sein; Fox und Stuben werden in der Anklageschrift des Mordes bezichtigt, Doveka des tätlichen Angriffs mit der Absicht, zu töten.

Die auf heute anberaumt gewesene Verhandlung über die von Fox aufgestellte Behauptung, er sei von Polizisten im Bureau der Staatsanwaltschaft mißhandelt und durch Drohungen und Einschüchterungen veranlaßt worden, ein Geständnis zu machen, wurde auf kommenden Samstag verschoben.

Lohnverkürzung in Sicht.

New York, 14. Juni. Die Brooklyn Rapid Transit Company, die den Betrieb der Tiefbahn, der Hochbahn und der Straßenbahn leitet, hat Vertreter der Angestellten zu einer Konferenz mit Beamten der Gesellschaft eingeladen, gelegentlich welcher eine Lohnverkürzung erörtert werden soll, die für den 6. August geplant ist. Wie es heißt, geht die Gesellschaft mit der Absicht um, die gegenwärtigen Löhne um 15 bis 20 Prozent zu verringern.

Die ersten Zeugen.

Versetzten der Verteidigung in Falle Orthwein wuchtige Schläge.

Eifersucht das Motiv.

Geheimpolizist Moffatt sagt aus, die Angeklagte habe ihm dies gestanden. — Theorie der Notwehr auch durch Dr. Springers Aussagen erschüttert.

Durch die Aussagen eines der ersten Zeugen, die gestern in dem Prozesse gegen Frau Cora Isabella Orthwein vernommen wurden, ist die Theorie der Selbstverteidigung, die von dem Anwalte der Angeklagten aufgestellt wurde, arg erschüttert worden. Geheimpolizist James G. Moffatt war der Zeuge, der diese Aussagen machte. Seinen Angaben gemäß gestand ihm Frau Orthwein, daß sie Herbert Ziegler am Abend des 1. März in ihrer Wohnung 518 Surf Straße erschoß und daß es Eifersucht war, welche ihr die Waffe in die Hand drückte.

Ein anderer wuchtiger Schlag wurde der Verteidigung durch die Aussagen des Koronerarztes Joseph Springer versetzt. Verteidiger Ben Short hatte in seiner Eröffnungsansprache die Angeklagte als eine betrogene, häufig mißhandelte Frau geschildert, die mit einem sinnlos betrunkenen Manne gekämpft und diesen in Notwehr niedergeschossen habe. Dr. Springer aber sagte aus, daß die Kugel, welche Zieglers Leben ein Ende machte, in den Rücken gedrungen ist. Hilfsstaatsanwalt Heth zieht daraus den Schluß und erklärt, auch den Beweis dafür erbringen zu können, daß Ziegler während er auf einem Stuhle saß, kaltblütig erschossen wurde und nicht aus Notwehr.

Das Zeugenverhör.

Das Amtslokal Richter Wilsons, in dem der Prozeß verhandelt wird, war bis auf den letzten Platz besetzt. Besonders stark vertreten war wieder das weibliche Geschlecht. Der erste Zeuge der verhört wurde, war Peter Ziegler, der bejahrte Vater des erschossenen Mannes, ein Polizist, der im Hause 7008 Harper Ave. wohnt. Er widerlegte von Verteidiger Short in seiner Eröffnungsansprache gemachte Angaben, dahinlautend, daß Ziegler seine Frau vernachläßigt habe und fast nie zu Hause gewesen sei. Sein Sohn habe viel Zeit mit seiner Frau und seinem Töchterchen verbracht, sagte er.

Dr. Joseph Springer war der nächste Zeuge. Er untersuchte Zieglers Leiche und fand eine Kugelwunde am Rücken. Geheimpolizist Moffatt, der dann den Zeugenstand betrat, traf etwa eine Stunde nach der Schießerei in der Orthweinschen Wohnung ein. Die Angeklagte war so erregt, daß sie nicht vernehmungsfähig war. Erst nach geraumer Zeit, sagte der Beamte, habe sie sich etwas beruhigt und ihm dann mitgeteilt, daß sie Ziegler erschoß, weil er sie betrogen und hintergangen habe.

Eifersucht das Motiv.

„Er belog mich," sagte die Angeklagte nach Moffatts Angaben, „er ging mit anderen Frauen aus und machte mich glauben, er sei geschäftlich in Anspruch genommen gewesen. „Er war am Abend des 1. März schwer betrunken und ich verweigerte ihm deshalb zuerst den Zutritt zu meiner Wohnung, öffnete aber schließlich doch die Türe. Ziegler war wütend und sprang auf mich zu. Ich lief in mein Schlafzimmer, und als er mir dahin nachfolgte, hielt ich ihm einen Revolver vor und bat ihn, nicht näher an mich heran zu kommen. Als er doch auf mich zukam, schoß ich. Zwei Schüsse gab ich ab und fiel dann in Ohnmacht."

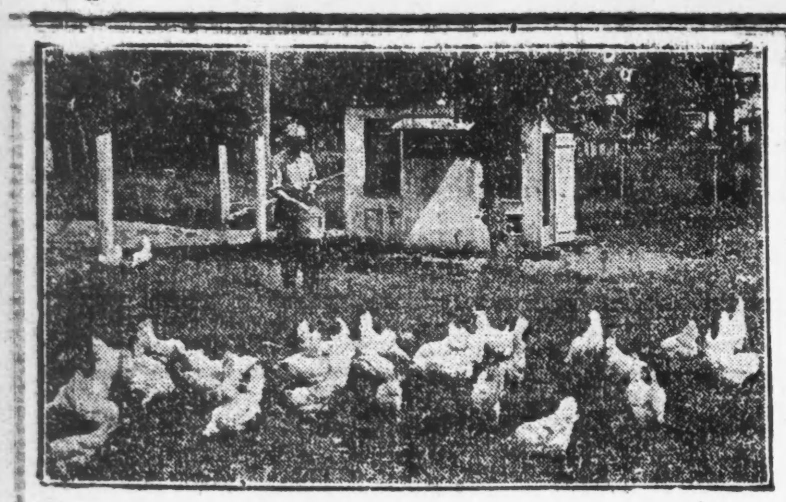
Die Angeklagte war sichtlich erregt, als diese Zeugenaussagen gemacht wurden. Sie brach wiederholt in Tränen aus.

Heute fand keine Verhandlung in dem Falle statt, da Hilfsstaatsanwalt Heth, wie an anderer Stelle berichtet, im Falle Wanderer in Springfield beschäftigt war.

Rassenkampf verhütet.

Richmond, Va., 14. Juni. Zwei weiße Männer befinden sich hier auf die Anklage hin in Haft, einen verbrecherischen Angriff auf ein farbiges Mädchen gemacht zu haben. Dieser Angriff hätte gestern abend nahezu einen Rassenkampf zur Folge gehabt. Etwa ein Drittel der uniformierten Polizisten, alle Geheimbeamten und eine Anzahl Bürger mußten aufgeboten werden, um die wütenden Farbigen, die sich an der Stätte des angeblichen Angriffs zusammengerottet hatten, auseinanderzutreiben.

— In Indianapolis ist im Alter von 82 Jahren Volney T. Malott, der Vorsitzer des Direktoriums der Indiana National Bank, gestorben. Er gehörte zu den bekanntesten Bankiers des Mittelwestens.



Westmont

Das ideale Heim für städtische Arbeiter.

Große Geschäfts-Lots, Eck-Grundeigentum, prachtvolle Residenz-Lots und große, fruchtbare Acker-Parzellen zu Bargainpreisen auf leichte Bedingungen.

Hier ist eine Gelegenheit, den Grundstein zu Eurer Selbständigkeit zu legen und mit dieser geschäftsfleißigen neuen Stadt empor zu wachsen. Vorzügliche Gelegenheit für Kaufleute und Händler. Westmont braucht einen Departmentladen, eine Apotheke. Hier sind vorzügliche Gelegenheiten zur Eröffnung von Groceryläden, Fleischerläden, Bäckereien und Barbiergeschäften, Holz- und Kohlenhandlungen und Garage; eine seltene Gelegenheit für Handelsgärtner und Geflügelzüchter.

Direkt an der Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn gelegen, nur 19½ Meilen von der Loop, eine Fahrt von nur 41 Minuten, 60 Züge täglich, zu 12 Cents die Fahrt.

Große Lots—60X145 Fuß

So billig wie $185 **$30 Bar, Rest $5 jeden Monat**

Die Lage dieser neuen Stadt Westmont wird Euch sicher gefallen, weil sie so bequem in der Nähe der Stadt liegt. Sie ist das Zentrum unseres riesigen 1,100 Acker Kaufes prächtigen Terrains direkt an der Burlington Bahn, östlich von Downers Grove.

Diese Gegend ist hochgelegen und gesund; der Boden ist schwarz und fruchtbar, und das Grundeigentum ist vielfach mit herrlichen, 30 bis 40 Jahre alten Bäumen geschmückt. Viele Gebäude sind bereits in Westmont errichtet und viele andere werden jede Woche in Angriff genommen.

Kommt hinaus und seht unsere hübschen Bungalows — behagliche, moderne Heime — so billig wie $3,000. Bedingungen: $500 bar, Rest $30 per Monat; auf großen, herrlich gelegenen vorstädtischen Wohnparzellen.

Westmont ist ein idealer Platz für Euer Heim. Kauft eine unserer großen Vorstadt-Wohnparzellen. Wir helfen Euch, eine behagliche, moderne Cottage oder Bungalow zu einem mäßigen Preise zu errichten. Wohnt hier, legt einen Garten an, haltet ein nettes Volk Hühner und Ihr könnt dann einen großen Teil der Kosten für Euren Lebensunterhalt abstreichen.

Kauft jetzt, seid einer der Gründer dieses aufblühenden Ortes. Wählt Euch unverzüglich Eure Geschäfts- oder Wohn-Lot aus, solange Ihr noch die Wahl habt unter Dutzenden von herrlichen Plätzen.

Schickt vollen Namen und Adresse, wodurch Ihr Euch zu nichts verpflichtet. Benutzt dazu untenstehenden Kupon.

KUPON

FREDERICK BRODT

106 N. La Salle Str., Zimmer 40, Chicago

Werter Herr: — Bitte, senden Sie mir die Tatsachen über Ihre Suburban Home Lots und Small Farms in Westmont an der Burlington Bahn. Dieses Verlangen schließt keine Verbindlichkeit meinerseits ein.

Name ....

Adresse ....

Telephon ....

A. B.

Der Moosnarr.

Roman von Emil Uellenberg.

Das Abdrucksrecht wurde von der „Abendpost Co." erworben.

(5. Fortsetzung.)

Und auf der Schwelle stand Salmaser und sah den Alten halbliegend im Sessel am Tisch sitzen. Und die rechte Hand donnerte auf das Brett; aber die ganze linke Seite schien gelähmt zu sein, der Arm hing kraftlos herunter, das Bein lag hoch und trug einen unförmig dicken Verband.

„Bist Du's wirklich . . . oder . . . ist's Dein Geist?"

Der alte Bauer senkte den schneeweißen Kopf mit dem verwitterten Gesicht. Ein Ruck nach vorne ging durch den geschwächten Körper. Die weit geöffneten Augen schienen den Ankömmling zu verschlingen.

„Ich bin's wirklich, Badstuber . . . gefangen war ich — — und hab mich frei gemacht."

Damit war er am Sessel und nahm die gesunde Rechte des Alten in seine beiden Hände.

Eine Zeitlang war es still in der Stube.

Der Greis schaute nicht auf, er neigte den Kopf auf die Hände, und der Junge fühlte aus den tiefen Augenhöhlen das Naß über seine Finger rinnen.

Wie lieb mußte ihn der Alte haben, der ein Freund seines Vaters und ihm selber von Kind an mehr als alle Verwandtschaft gewesen war. Auch er schwieg. Er mochte den Augenblick nicht durch plumpe Worte totschlagen.

Inzwischen ließ er die Blicke durch die Stube, diesem Sinnbild der Heimat, wandern. Da war alles bodenständig, gebrauchsfertig, und nirgendwo moderner Schnickschnack und Firlefanz. Der hohe, braune Kachelofen stand da wie ein Hüter heiliger Treue, der gewaltige Tisch wie aus dem Boden gewachsen. Und Basil Salmaser sah die breitlehnigen Holzstühle, stämmig, fest, darauf ein gewichtiger Mann sich ohne Fürchten setzen konnte, und sah den klobigen Schrank mit dem Zinngerät darauf und die blühenden Blumen auf den Fensterbänken, leuchtende Geranien, Amaryllis und riesenblütige Nelken. — So hatte er sich vor vierundzwanzig Stunden den Eintritt ins eigene Heim ausgemalt! . . .

Der Alte hob den Kopf, nickte ein paar Mal ratlos vor sich hin, dann warf er einen unsicheren Blick auf den Jungen und fragte: „Also heim bist Du gekommen? Von Norden her oder von Süden, sag' Basil!"

„Vom Süden her, Badstuber . . . und ich weiß, was Ihr damit sagen wollt. Also: auf dem Salmaserhof war ich zuerst . . . und . . . und das Unglück ist mir wie ein Kalb so plump ins Gesicht gesprungen — — da braucht's gar keine Schonung mehr . . . Aber, Badstuber, der Hof muß wieder her . . . ich hab's dem Vater am Grab geschworen . . ."

Voll Mitleid sah ihn der Alte an; aber er schüttelte energisch den weißen Kopf. Und als der Junge verwundert in ihn drang und zu wissen begehrte, sagte er hart: „Es liegt kein Segen mehr auf dem Hof . . . seit . . . seit . . ." Er unterbrach sich und starrte vor sich hin.

Die Uhr schlug mit tiefem Wohlklang die halbe Stunde.

Der Alte studierte das Zifferblatt. Langsam ließ er den Kopf wieder sinken und hieb die flache Hand auf den Tisch.

„Ausgeschwätzt ist vorderhand . . . Man soll nur an den Igel fahren, wenn's not tut, und mit dem Maul nicht im Sautübel rühren, wenn der Magen leer ist, Herrgottsakrament! . . . Hunger wirst Du haben . . . . Noch einmal also jetzt: ausgeschwätzt ist vorderhand . . . Da liegt Brot Butter und ein Rauchfleisch dazu findest Du in der Küche."

So redete der Alte daher. Es war etwas seltsam Fahriges in ihm. Er ließ seine runden Aeuglein prüfend auf dem Jungen ruhen und fand, daß ihm eine tiefe, steile Falte über der Nasenwurzel stand, die früher nicht dagewesen war.

„Also mach', geh! Und einen Literstein langst Du vom Bord — — das Glas, von dem Du die Scherben da an der Erde siehst, hab' ich der Zenzi an den Kopf geworfen . . . . „Stupf mir auch Rettich, stupf mir auch Rettich!" hab' ich ihr, wie's Zeit dazu war, von meinem Lager gerufen . . . Was meinst Du? Verschlampet mir das Weibsbild die Zeit und wartet, bis der Schütz im Kalender steht! Im Schütz stupft sie mir Rettich, die Saufehle! Natürlich schießt alles ins Kraut . . . schießt alles ins Kraut so hoch wie der Tisch, und Rettich bringt sie mir heut' so dünn wie mein Finger . . . 's ist gewiß wahr . . ."

Ein Hustenanfall schüttelte den Alten. „Liegt schon ein Trotz in den Langhaarigen," brachte er mühsam heraus. „Wie ich's ihr vorhalt, das mit dem Schütz, schwatzt sie mir was von Aberglauben daher, das Luder, das moderne . . . Da ist ihr halt das Glas wie von selber nachgeflogen!"

„Drum hat sie den Kopf verbunden," fiel Salmaser verstehend ein.

Die Mundwinkel des Alten zuckten. „Hast sie gesehen? . . . He nu! . . . Also einen Literstein langst Dir in der Küche vom Bord herunter und gehst in den Keller und holst Dir eine Most! . . . Oder nimm das kleinere Faß nebendran . . . roten alten Ungsteiner hält es . . ."

Dann saßen sie wieder beieinander am Tisch. Und der Alte griff nach dem Steinkrug, tat einen guten Zug und sagte: „Herrgottsaxen, keinen Tabak und keinen Alkohol hat der Doktor erlaubt, aber heut trink ich. Prosit und Willkomm', Basil, in der Himat! Und nun zugelangt! Nun iß! Und dann steigst Du 'nauf und haust Dich ins Bett 'nein . . . und sägst einen 'runter. Wirst ihn halt nötig haben, den Schlaf . . ."

Dann schwieg der Greis.

Als Basil Salmaser nach einer Weile von seinem Teller aufschaute, sah er ihn im Sessel zusammensinken. Wie überfallen von einer jähen Müdigkeit neigte das schwere Haupt sich zur Seite. Das Ereignis war zu plötzlich in das Einerlei des Kranken gekommen. Seine Gesichtsmuskeln wurden schlaff. In den tiefen Runen, die ein neunzigjähriges Leben darin eingegraben hatte, zuckte es wie träge rinnende Regentropfen in rissigem Gestein. — —

Aber am Abend, ehe die Sonne unterging, hockte Salmaser wieder am Sessel in der Stube.

„Nun weiß ich alles von Dir," nickte der Greis, „Du hast mir fein sauber berichtet, und es ist mir, als wär' die Menschheit besudelt für immer. Gott ist tot — — oder er muß den Franzos vom Erdboden vertilgen — zum Zeichen, daß er lebt."

Ein schweres Stöhnen war die Antwort des Jungen. „Wenn ich Kinder hätt', Badstuber, alle Tage wollt' ich sie in Haß und Rache erziehen . . . Ich kann nicht anders, und wenn es eine Todsünd ist. Er hat mich gehalten schlimmer wie einen Hund, der Franzos, und hat mir meine Briefe unterschlagen aus nichts als Niedertracht und schmutzstinkender Gemeinheit, und hat mir den Vater in Kummer hingemordet und mir Frau und Hof gestohlen . . ."

Die heißen Worte hallten wie eine schrille Antwort von den Wänden. Und die Töne wurden Wellen, die in weiten Kreisen hinausschlugen, über Länder, Meere, über den Rand der Erde in die Unendlichkeit hinaus, um die ewige Weltgerechtigkeit im Raum zur Vergeltung zu rufen.

Erschüttert starrte der Alte vor sich hin. Eine eigentümliche Flamme zuckte in seinen Augen, als nun der Junge wie am Morgen sagte: „Aber der Hof muß wieder her . . . ich hab's dem Vater am Grabe geschworen."

Wie versteinert saß der Greis, halbeingesunken, ein Bild der Zerstörung des Verfalls.

„Laß den Hof, hörst Du, laß den Hof!" murmelte der zahnlose Mund. Dann, als käme ein Entschluß in ihm zur Reife, stieß er fast feindlich heraus: „Es ist kein Segen mehr auf dem Hof, hab' ich gesagt!"

Still war es, unheimlich still. Ein Knistern lief durch die Tapete.

Salmaser sah mit einem heimlichen Grauen die Veränderung, die in dem Ledergesicht des Alten vor sich ging. Der Unterkiefer war herabgesunken. Die Augen starrten seelenlos ins Ungewisse, als stiege über weite, weite Strecken die Vergangenheit vor ihnen auf. Das Bild mußte furchtbar sein. Salmaser sah, wie das verhuzelte Ohr des Greises lauschte, als hörte es Töne, die aus aus einem langen, langen dunklen Gang herauskämen.

Eine dumpfe Schwüle lastete im Raum. Es war, als schliche ein Geheimnis auf leichten Sohlen umher, der Sonnenbrand lag rot in den Scheiben, die wie glühende Kupferplatten gegen die Dämmerung standen.

„Was ist's mit dem Segen, Badstuber? . . . Ich hab' nie etwas davon gehört."

„Glaub's, glaub' es schon . . . ." Der Alte nickte und schloß die Augen. „Ich, ich allein hab's gewußt, kein anderer . . . 's ist alles verflucht und verwünscht gewesen — seit . . . . seit . . ."

Wieder entstand eine Pause. Ein letztes Aufbäumen gegen die Preisgabe des längst verstaubten und verschimmelten Geheimnisses schien den Alten zu schütteln, ehe er weitersprach.

„Die Geschicht' hat mit mir ins Grab gesollt, als es hieß, Du wärst am Feind geblieben . . . Und als Dein Vater tot war, und die Christel hat den andern genommen, und als der Hof dann verkauft war — — und mich dann der Tod hat angerührt, Schluß ist, hab ich da gemeint, der Fluch hat alles gefressen, nun ist er satt und kann sich schlafen legen. Ich, ich allein hab's gewußt, kein andrer . . . Es hat alles so kommen müssen, aber aus ist's jetzt und zu End . . . jaja, so, grad so hab' ich gedacht . . ."

Er bebte. Die Worte klangen rauh und kamen stoßweise aus dem faltigen Munde. Zittrig fuhr er fort; „Und nun kommst Du und stehst da und sagst, der Hof muß wieder her! . . . Und dem Vater hast Du's geschworen! . . . Hast Du? He? . . . Und dann soll er von neuem beginnen, der Unsegen? He? . . . . Und noch im Grab soll der Badstuber Thaddäus keine Ruh finden? He?"

Basil Salmaser sah verständnislos auf das armselige Stück Mensch, das sich vor ihm in Qualen wand. Die Luft war heiß zum Ersticken. Er erhob sich, um ein Fenster zu öffnen, und als er fand, daß die Blumen alles verbauten, ging er zur Tür und stellte sie weit auf.

Vom Gang drang die Abendfrische herein. Das tat wohl. Es roch nach Grasschnitt und trocknem Heu, nach frischer Milch und dem Stall.

„Sagt mir, Badstuber, was Euch drückt . . . Ich mein, nun müßt ich schon alles wissen . . . Ich bin der Letzte vom Salmaserhof —„

„— und sollst es bleiben, wohl, wohl! . . . Daher sitz! . . . So, ganz nah, weißt . . . der Atem will nimmer mittun, aber halten muß er noch . . . Ist ein Glück gewesen so vor siebzig, achtzig Jahren auf dem neuen Salmaserhof, daß die Leut' weit und breit voll Neid über seinen Zaun geschaut haben. Wie es immer und allerorten geht, wo Wachsen ist und Vorankommen! Wenn aber der Herrgott noch einen schönen Mann und ein rechtschaffen Weib dazu getan hat, stelzt alleweil auch noch der Satan umeinand' und sucht einen Spalt, da er einschlüpfen kann . . ."

Ein tiefes Ein- und Ausatmen hob und senkte die Brust des Greises.

„Ist ein Mordskerl gewesen, der Bauer damals, zu dem ich als Bub von sechzehn Jahren auf den Hof gekommen bin. Zuerst auf am Morgen, des Abends als Letzter das Gerät noch in der Hand, geschont hat er sich nie. Und wie er die Kraft gewesen ist, die alles stieß und zwang, daß es vorwärts ging, so war die Seele, der Sonnenschein im Haus sein Weib . . . Ist wohl zu viel Glück auf einem Fleck gewesen . . ."

Der Alte lachte ein paar Mal bitter vor sich hin.

„Ja, ja . . . ein Neidhammel steht hinter jedem Glück . . . Mann und Frau in Freud aneinander, in Fried und Einigkeit, dazu fünf Kinder, gesund, wohlgeraten, drei stramme Buben, zwei saubere Mädel, und statt eines Stücks Vieh am Anfang bald zwanzig im Stall — zuviel, zuviel ist's wohl gewesen — — und die Frau selber hat sich den Satan ins Haus holen müssen!"

Eine ohnmächtige Wut zitterte in der Stimme des Greises.

„Eine Verwandte war es, arm, verlassen, weiß nicht, woher sie stammte. Resine hat sie geheißen und ist wie ein fremdes Zigeunerweib von jener frechen Schönheit gewesen, die sich den Männern an den Hals zu werfen pflegt. Verrufen war sie bald auf dem Hof, im ganzen Dorf. So jung sie war, ein so loses Maul hat sie gehabt und in alles und jedes hat sie's hineingehängt. Hochfahrig wie alle Hohlköpfigen galt ihr der äußere Flitter alles und mit jedem Mann, ob jung, ob alt, hat sie Schindluder getrieben. Dabei hat ihre Faulheit zum Himmel gestunken. . . . Was ist viel zu erzählen? An das Weibsbild hat sich der Bauer gehängt . . . Da hat das Unheil seinen Anfang genommen . . ."

Der kupferne Glanz in den Fenstern war erloschen. Salmaser schloß die Tür und sagte zurückkommend: „Soll ich Licht machen?" Aber der Alte wehrte heftig mit der Hand. Es schien, als ob das, was er noch zu berichten hatte, besser das Dunkel vertrüge. Ein schwerer Seufzer stieg vom Lehnstuhl auf.

„Wie vernarrt ist der Bauer gewesen . . . Toll hat er's bald mit dem Mensch getrieben, ob die eigene Frau auch wie das Leiden Christi durchs Haus geschlichen ist. Gesagt hat sie nichts, dazu ist sie zu stolz gewesen. Aber sie muß dem Bauer wohl mit ihrem Fortgang gedroht haben. Denn eines Tages hat er selber die Resine auf dem Wagen vom Hof heruntergeschafft. Wohin, hat keiner erfahren. Aber als er heimgekommen ist, hat er, der Nüchterne, zum ersten Mal einen Rausch gehabt. Die Augen standen ihm stier vor dem Gesicht, und ohne Grund hat er mir mit dem Peitschenstiel übers Kreuz geschlagen. Von da an gab's eine schreckliche Zeit auf dem Hof. Alle Abend saß der Bauer im Wirtshaus, und bald hieß es, daß er dort Unsummen im Kegelspiel verwette, ja, Fuhrwerk und Gespann, und schließlich soll er die eigene Frau frevelnd und im teuflischen Hohn aufs Spiel gesetzt haben."

Basil Salmaser horcht gespannt auf die längst verwehten Schicksale des Salmaserhofes. Als er einmal zufällig auf dem Tisch an die Hand des Alten rührte, fühlte er, daß sie kalt war wie Eis.

(Fortsetzung folgt.)

Nuga-Tone

„Wirkte wie ein Wunder" sagt Herr Wolfram.

Almont, Mich.

„Ich danke Ihnen sehr für Ihre Medizin, Nuga-Tone. Sie wirkte wie ein Wunder auf meinen erschöpften Organismus. Schon nach 3 oder 4 Tagen verspürte ich ihre Wirkung. Schicken Sie mir eine andere Flasche."

Mathias Wolfram.

Nuga-Tone stimuliert und stärkt die Lebenskraft, eine wundervolle Medizin für schwache, nervöse, erschöpfte Männer und Frauen. Es bringt neues Leben in die Leber und Eingeweide, reinigt die Nieren, treibt die Giftstoffe fort, beseitigt Gas und Blähungen, schlechten Atem und belegte Zunge. Gibt Euch wundervollen Appetit, gute Verdauung, stetige Nerven und gesunden erfrischenden Schlaf.

Jede Flasche Nuga-Tone enthält Behandlung für einen vollen Monat, deren Preis $1.00 beträgt. Holt Euch eine Flasche in irgend einer guten Apotheke, nehmt es zwanzig Tage lang und wenn Ihr nicht vollständig zufriedengestellt sei von dem Resultat, wird Euch der Apotheker Euer Geld bereitwilligst zurückerstatten. Könnt Ihr es nicht von Eurem Apotheker erhalten, so schickt uns $1.00 und wir liefern Euch garantierte Behandlung für einen vollen Monat. NATIONAL LABORATORY, 1018 SO. WABASH AVE., CHICAGO, ILL.

Darlehen an Viehzüchter.

Auf Veranlassung der Regierung hat, wie schon berichtet, die New Yorker Großfinanz sich bereit erklärt, zur Hebung der Industrie den Viehzüchtern des Landes $25,000,000 zu leihen, vorausgesetzt, daß die Chicagoer Banken eine gleiche Summe aufbringen. Vertreter der hiesigen Banken werden darüber morgen im Blackstone Hotel mit John R. Mitchell von der Bundesreservebehörde und Direktor Eugen Meyer jr. von der Kriegsfinanzkorporation beraten.

(Für die „Abendpost".)

Vom Nahrungsmittelmarkt.

Die Ernteschätzungen des Ackerbaudepartements. — Der Bericht aus Springfield, Illinois. — Die Ernteaussichten in Kanada und Europa. — Der Zuckermarkt hat seine fallende Stimmung beibehalten. — Schwankungen an der Chicagoer Getreidebörse.

Der am 8. Juni ausgegebene Erntebericht des Ackerbaudepartements rechnet in diesem Jahre auf eine Gesamtweizenernte von rund 830 Millionen Bushels, während die letztjährige Ernte Anfang Juni auf 779 Millionen Bushels geschätzt worden war und schließlich 787 Millionen Bushels betragen hat. Die diesjährige Schätzung übersteigt also den wirklichen letztjährigen Ertrag um 43 Millionen Bushels. Die durchschnittliche Ernte in der Zeit von 1915 bis 1919 hat sich auf 831 Millionen Bushels gestellt, wobei zu beachten ist, daß sie in den Kriegsjahren einen ungewöhnlich großen Umfang gehabt hat.

Für Winterweizen lautet die Schätzung in dem neuen Bericht auf 578 Millionen Bushels gegenüber 629 Millionen Bushels Anfang Mai, also um 51 Milionen Bushels niedriger. Der Rückgang entfällt zum überwiegenden Teile auf die südwestlichen Produktionsgegenden, die unter Regenmangel gelitten haben. In den nördlichen Bezirken haben wiederholte Fröste im April und Mai Schaden angerichtet. Die Ernte in Kansas ist von 136 Millionen Bu. vor einem Monat auf jetzt 103 Millionen Bu. herabgesetzt worden. Für Illinois ist dagegen die Schätzung von 47 Millionen Bu. auf 49 Millionen Bu. erhöht worden, womit unser Staat die zweite Stelle unter den Weizen bauenden Staaten einnimmt. Er tritt damit an die Stelle von Nebraska, dessen Ernte von 57 Millionen Bu. auf 48.5 Millionen Bu. erniedrigt worden ist. In Hinsicht auf die günstigen Witterungsverhältnisse in der letzter. Zeit dürfte der wirkliche Ernteertrag die jetzige Schätzung übersteigen. Andererseits bleibt abzuwarten, welchen Schaden die in der letzten Woche berichteten Ueberflutungen in den Tälern des Arkansas River usw. verursacht haben. In Kansas, Oklahoma, Texas, überhaupt im Süden, ist die Ernte bereits im Gange. In Illinois und den benachbarten Staaten soll damit in dieser Woche begonnen werden. Der Felderstand ist in Illinois überaus günstig. Während er für die Vereinigten Staaten im ganzen Anfang Juni zu 77.9 angegeben ist, lautet er für unseren Stat auf 91.

Die Aussichten der Sommerweizenernte sind ungewöhnlich gut. Der Bericht rechnet auf einen Gesamtertrag von 251 Millionen Bu., womit er die letztjährige Ernte von 209 Millionen Bu. um 42 Millionen Bu. übersteigen und damit hinter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre auch nur um 7 Millionen Bu. zurückbleiben würde. Der Felderstand ist zu 93.4 angegeben gegenüber 89.1 im vorigen Jahre. Fast die Hälfte dieser Ernte entfällt auf North Dakota, wo der Felderstand zu 98 vermerkt ist.

Die Haferernte verspricht die größte bisher in den Ver. Staaten verzeichnete zu werden. Die damit bebaute Ackerfläche von nahezu 45 Millionen Acres ist um rund 1½ Millionen größer als die im vergangenen Jahre abgeerntete. Der Felderstand ist zu 85.7 angegeben gegenüber 87.8 im vorigen Jahre. Die jetzige Schätzung der Ernte lautet zwar nur auf 1405 Millionen Bu., was 121 Millionen Bu. weniger sein würde als im vorigen Jahre. Da aber unter gleich bleibenden Verhältnissen der durchschnittliche Feldertrag für 1 Acre mit jedem folgenden Monat um 3 Bu. hinaufgesetzt wird, so darf erwartet werden, daß der schließliche Ernteertrag sich höher stellen wird, als im vorigen Jahre, in dem er 1526 Millionen Bu. betragen hat, und auch das bisherige Recordjahr 1917 mit 1593 Millionen Bu. überflügeln wird. In Illinois wird auf 159 Millionen Bu. gerechnet gegenüber 162 Millionen Bu. im vergangenen Jahr.

Die Ernte von Gerste wird auf 191 Millionen Bu. geschätzt, während sie im letzten Jahre 202 Millionen Bu., also 11 Millionen Bu. mehr betragen hat. Die abgeerntete Landfläche betrug 1920 7.4 Millionen Acres, ist aber im vorliegenden Bericht auf 7.2 Millionen Acres angegeben. Da der Felderstand zu 95.4 angesetzt ist, so wird es von den ferneren Witterungsverhältnissen abhängen, ob die schließliche Ernte tatsächlich hinter dem Vorjahre zurückbleiben wird. Illinois beteiligt sich bekanntlich an dieser Getreideart nur in geringem Umfang.

Von Roggen erwartet man eine Ernte von 71 Millionen Bu., die Schätzung ist gegenüber Mai um 1 Million Bu. verringert worden. Im vergangenen Jahr hat sie 60 Millionen Bu. betragen und in dem fünfjährigen Zeitraum durchschnittlich 69 Millionen Bu. Der Felderstand hat sich von 92.5 Anfang Mai auf 90.1 Anfang Juni verschlechtert, im vorigen Jahre stellte er sich jedoch zu gleicher Zeit auf nur 84.4.

Das staatliche Bureau für Ernteschätzungen in Springfield, Ill., berichtet über die erste Juniwoche in folgender Weise: Mais ist gut aufgegangen und zeigt einen ausgezeichneten Stand. Man ist allgemein mit der Kultivierung beschäftigt und die Aussaat ist so gut wie beendet. Das Wetter war in der ersten Hälfte der Woche andauernd heiß, wurde späterhin kühler und die Temperatur stellt sich jetzt niedriger als gewöhnlich um diese Jahreszeit. (Hierin haben die letzten Tage, wie hinzugesetzt werden darf, eine Aenderung mit sich gebracht.) In den meisten Teilen des Staates sind örtliche Regen eingetreten, doch leiden zahlreiche Gegenden noch sehr unter der Dürre.

Der Winterweizen steht in den mittleren Counties in Blüte und der Felderstand hat sein gutes Aussehen nicht verloren. Ueber erheblichen Insektenschaden ist nicht berichtet worden. Sommerweizen ist in letzter Zeit gut gewachsen und sein Stand ist im allgemeinen gut, wenn auch manche Gegenden durch Regen gewinnen würden.

Auch Hafer ist im allgemeinen gut gewachsen und hat eine bessere Farbe erhalten. Der Felderstand ist etwas besser als vor einer Woche. Gerste hat sich gut entwickelt und der allgemeine Zustand ist gut. An verschiedenen Orten bedarf er Regen. Roggen hat seinen ausgezeichneten Stand behalten und verspricht einen reichlichen Ertrag.

Kartoffeln haben sich gut entwickelt, indessen ist aus einzelnen Gegenden über empfindlichen Schaden durch den Kartoffelkäfer berichtet worden. Wiesen und Weiden zeigen infolge der Regenfälle erhebliche Besserung.

Der Zustand der Fruchtbäume hat keine bemerkenswerte Veränderung erfahren. Eine Ausnahme bilden die Apfelbäume, die eine geringere Ernte als gewöhnlich versprechen; sie wird nur unbedeutend werden. Die Beerensträucher haben ein gutes Aussehen und scheinen gute Ernten zu versprechen. (Chicagoer Gartenbesitzer singen ein anderes Lied.) Die Gemüsefelder zeigen ein rasches Wachstum, bedürfen aber in manchen Gegenden Regen.

Zu diesen im allgemeinen günstigen Ernteberichten aus den Vereinigten Staaten tritt ein Bericht des Washingtoner „Crop Reporter" über die Lage in den anderen Ländern der nördlichen Erdhälfte, der ebenfalls die Aussichten zumeist als recht erfreulich schildert. Namentlich trifft dies auch für Kanada zu. Von den europäischen Ländern rechnet Frankreich auf eine ausgezeichnete Ernte. In Deutschland haben die Winterfrüchte infolge von warmem und auch sonst günstigem Wetter gute Fortschritte gemacht, ebenso die frühen Sommerfrüchte und die Ackerbauverhältnisse werden zurzeit als durchaus befriedigend bezeichnet. Aus Oesterreich dagegen wird berichtet, daß infolge von Dürre die Ernten viel zu wünschen übrig lassen. Das Land ist wirklich zu beklagen.

Bei dem Herannahen der Einmachezeit ist es äußerst erfreulich, abermals über ein weiteres Sinken der Zuckerpreise berichten zu können. Das Inkrafttreten des Nottarifes mit den höheren Zuckerzöllen hat die fallende Tendenz des Marktes soweit nicht aufhalten können. Wie das „Am. Sugar Bulletin" berichtet, wurde am letzten Donnerstag roher Zucker aus Costarika in New York zu 4.25 Cts. das Pfund, mit Einschluß des Zolles, verkauft. Allerdings wird hinzugefügt, daß dafür noch der alte Zoll berechnet worden ist. Die östlichen Raffinerien haben aber ihre Preise sämtlich auf 6.25 Cents, abzüglich des üblichen Diskonts von 2%, erniedrigt, was nicht darauf schließen läßt, daß sie auf einen steigenden Rohzuckermarkt rechnen. Weiter wird berichtet, daß in Chicago Rübenzucker zu 6.05 Cts. im Großhandel angeboten wird. In den hiesigen Kleinläden ist Zucker gegenwärtig zu 6½ Cts. zu haben.

Die Chicagoer Getreidebörse hat in der letzten Zeit starke Schwankungen durchgemacht. Auch in der vorigen Woche. Die Notierungen von Weizen erfuhren anfangs eine starke Beeinflussung nach unten durch das Sinken der ausländischen Valutas, das nicht nur zur Einstellung von ausländischen Aufträgen, sondern auch zu Rückverkäufen seitens europäischer Abnehmer veranlaßte. Sehr ungünstig lautende Ernteschätzungen von privater Seite, die ja auch teilweise durch den Regierungsbericht bestätigt worden sind, hatten späterhin aber eine entgegengesetzte Wirkung. Dazu kam die Befürchtung eines Streiks der Eisenbahnarbeiter. Die Preise erreichten damit wieder fast ihre größte Höhe während dieser Saison. Am Schluß der Woche gelang es aber den „Bären" wieder, sie erheblich herunterzudrücken, sodaß sie sich am Samstag um ¾ bis 1¼ Cents niedriger stellten als vor einer Woche.

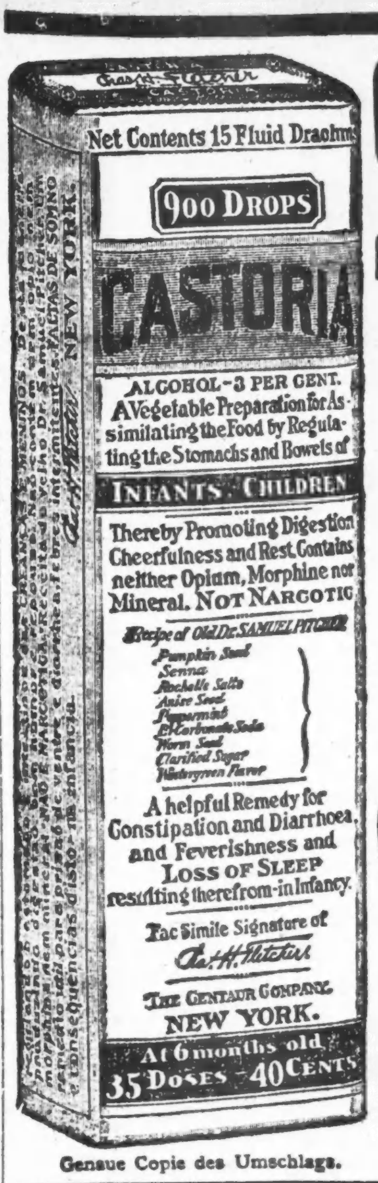
Mais, der insbesondere durch große Anlieferungen zu leiden hatte, schloß Ende der Woche um 3½ bis 4½ Cts. niedriger. Hafer ebenfalls um 3⅝ bis 3¾ Cts. niedriger als vor acht Tagen.

„Agricola."

Bulgarischer Bluttee

gibt den Kranken Gesundheit und Stärke. Er heilt Verstopfung, Magen- und Nierenschwäche und hilft das Blut reinigen. Verlangt ihn in Eurer Apotheke heute oder unter Postversicherung eine große Familienschachtel $1.25 oder 3 für $3.15 oder 6 für $5.25. Adressiert: H. H. Von Schlick, President, Marvel Products Co., 324 Marvel Bldg., Pittsburgh, Pa.

Anz.



Genaue Copie des Umschlags.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria

Stets die Unterschrift Trägt von

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren.

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY. NEW YORK CITY.

Hansapost.

Von E. von Monsterberg.

(Mitropost-Bericht.)

Rings um die Alster.

Hamburg, am 13. Mai 1921.

Lange vor der gewohnten Zeit sprangen alle Blüten an den dunkeln Zweigen der Obstbäume leuchtend auf — kaum aber hatte man Zeit, sich der lachenden Pracht zu freuen, die Augen aufzutun für all die Schönheit — da kam Hagelschlag und Rauhfrost, und aller Zukunftssegen ist dahin. Anders kann es ja auch gar nicht kommen in dem zerrissenen, gefolterten Deutschland! Alle Gewalten sind wider uns — warum nicht auch die Naturgewalten?!

Kaum ist das kommunistische Hochwasser, das uns Ostern zu ertränken drohte, etwas verebbt, da dräuen die äußeren Feinde, die anscheinend sich zu ewigen Feinden entwickeln wollen, mit einer Blockade Hamburgs. Und beklommenen Herzens harren auch Hamburgs Schaffende auf das erschütternde „Sein oder Nichtsein" für unser aller Zukunft — einer Zukunft, die nach dem Wunsch unserer Feinde uns die gelbe Schandbinde anlegen und zum endlosen Frondienst zwingen soll. Daran hindert nichts die ideologische Idee vom Völkerbund, Weltfrieden und der „völkerversöhnenden" Propaganda des ersten Maitages. Der sozialdemokratische Bürgermeister Hamburgs, Otto Stolten, gab dem ersten Mai eine neue Ausdeutung: „Nicht mehr Achtstundentag — der ist erreicht — sondern Völkerversöhnung, Völkerverbrüderung!" — Nur der idealistische, immer wieder gläubige Deutsche kann just in diesen Tagen der schwersten feindlichen Bedrohung eine internationale Verbrüderung für faßbar halten.

Interessanten aber war es, daß Bürgermeister Stolten als kluger Sozialdemokrat erklärte, daß alle Länder der Welt den überall wieder erstarkten Kapitalismus zum Wiederaufbau brauchten. Und was die Tausende und Abertausende von Sozialdemokraten Hamburgs am 1. Mai fordernd auf Spruch-Schildern trugen — das verlangen wir alle mit flammenden Herzen: „Wir wollen Gerechtigkeit, Freiheit und Recht, daß Niemand sei des Andern Knecht!"

Bezeichnend war die Versammlung der Kommunisten, die ihre politischen „Ziele" derb und zynisch veranschaulichten — eine aufgehängte Puppe (natürlich das verfluchte Bürgerpack) mit einer unangenehmen Schlinge um den Hals, wies die eindeutige Aufschrift: „Es naht der Tag, es naht die Stunde, dann werden wir die Richter sein!" Und wie dies Richteramt gedacht ist, zeigte noch außerdem das Bild des Mordbrenners Hölz, das die meisten Zugteilnehmer sichtbar am Hut neben ihrer Parteikarte trugen. Die „Unauffindbare sozialdemokratische Partei Deutschlands", die Unabhängigen, fanden sich in einer Stärke von 250 Personen in geschlossenem Raum zusammen, betonten aber, daß sie sich nicht dazu bereitfinden lassen könnten, den besonderen Tag gleichfalls durch so etwas wie Jahrmarktsrummel zu begehen. So verlief der 1. Mai ruhig.

Unbegreiflich wird jedem ausländischen Weißen — abgesehen von den Franzosen — ein Hamburger Polizeiverbot sein, das kurzerhand zur „Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung" eine Protestversammlung untersagte, die gegen die Schwarze Schmach am Rhein, die Vergewaltigung deutscher weißer Frauen und Kinder durch die schwarzen französischen Bestien flammenden Einspruch erheben wollte. Der sozialistische Polizeisenator suchte in der Bürgerschaft die hell aufzüngelnde Empörung ob seines Verbotes dadurch zu ersticken, daß er erklärte — unterstützt vom Senat — man habe das Verbot nach „Fühlungnahme mit der zuständigen Berliner Stelle und im Einvernehmen mit der Hamburgischen Regierung nur deswegen erlassen, um eine Störung der zurzeit zwischen Deutschland und seinen Gegnern schwebenden Verhandlungen zu verhüten. Unliebsame Vorkommnisse müsse das deutsche Volk nur mit erneuter Einbuße an Gut und Ehre bezahlen". Man war es vordem nicht gewohnt, daß Hamburg ängstlich nach Berlin schielte, ehe es handelte. Eine Milderund oder Verschärfung der Stimmung unserer Wampir-Gegner aber hätte diese Versammlung niemals hervorgerufen — so oder so — bis aufs Blut gepeinigt und versklavt worden wir doch! Die Schwarze Schmach am Rhein aber, die eine Schande für die ganze gesittete Welt ist, die schlimmer als die Pest unter den Weißen dort wütet, gegen sie in immer neue gellende Protestrufe auszubrechen, wird sich das deutsche Volk nicht verbieten lassen.

Sehr schmerzlich empfindet man es auch in Hamburg, daß die Hooverschen „Food Drafts" ihre Tätigkeit diesen Sommer einstellen. Es war eine Segensarbeit für viele Tausende. Abgesehen von den Lebensmitteln, die so vielen Glücklichen zuströmten, wurden eine große Anzahl Arbeitssuchende beschäftigt, die nunmehr wieder die qualvolle Suche nach Broterwerb aufnehmen müssen. Ueber uns Allen aber und in Hamburg, der alten Handelsstadt, im ganz Besonderen, lasten die furchtbaren, durch das neue Ja-Kabinett angenommenen Bedingungen. Auf Jahrzehnte sind wir fronende Sklaven der Feinde. Die Last wird uns bis zum steinigen Boden niederdrücken. Und unsere Not muß einmal noch das Ohr der Welt erreichen—„Leewer doot as Sklav!"

Halbe Million gestiftet.

Northwestern Universität reichlich bedacht.

Schenkungen in der Höhe von rund einer halben Million Dollars zur Förderung des Wertes der Northwestern-Universität wurden heute von Dr. Walter Dill Scott gelegentlich seiner Amtseinführung als Präsident der Anstalt angekündigt. Unter den Stiftungen ist eine von $250,000 seitens George Alex. McKinlocks in Lake Forest zum Gedächtnis an seinen Sohn, Leutnant George Alexander McKinlock jr., der in der Schlacht von Berzy-le-Sac, Frankreich, im August 1918 gefallen ist.

Das Geld wird zur Entwickelung der Pläne der Universität, zur Anlage eines „Campus" und von Gebäuden am Seeufer südlich vom Lincoln Park für die Handels- und andere Wissenschaften der Anstalt verwendet werden; der „Campus" wird auf Beschluß der Treuhänder der Universität nach dem Gefallenen genannt werden. Auch die in der Nachbarschaft geplanten Neubauten sollen nach den Stiftern genannt werden. Andere Stiftungen sind $12,500 seitens der nationalen Handelskammer für die Sommerschule für Handelskammersekretäre, $8000 seitens des Richters E. H. Gary für die Bibliothek der Rechtswissenschaften und $62,500 seitens der Chicago Tribune zur Deckung des Fehlbetrages im Betrieb der Journalistenschule.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".

UMI

Diese Verkäufe für Mittwoch
The Store of To-day and To-morrow
THE FAIR
Founded 1875
State, Adams and Dearborn Streets

Morgen im Bargain-Basement

Tub-Kleider für den Sommer
Werte bis $8.50, speziell zu $4.95
Schöne Waschkleider in den neuesten Moden der Saison; Voiles, Organdies und Ginghams — sind hübsch besetzt mit Stickerei oder mit Spitzen; haben Kragen und Aufschläge aus Organdie und andere hübsche Verzierungen; kommen in hübschen Farben-Kombinationen; — in Größen für Misses und Damen; Werte bis zu $8.50; speziell morgen zu
4.95
Bargain-Basement

Der Verkauf von niedrigen weißen Schuhen wird fortgesetzt
Männer, Damen und Kinder
Aus erster Qualität Sea Island Canvas, mit Ledersohlen und Absätzen und reinen Gummisohlen und Absätzen. Kommt zeitig und erhaltet die beste Auswahl.
Morgen verkauft zu 1.76
Bargain-Basement

Bemerkenswerter Hosen-Verkauf
Dieser sensationelle Verkauf von Hosen im Bargain-Basement am Mittwoch. Beinahe tausend Paar blaue Serges, gestreifte Worsteds, Cheviots, Cassimeres und Suitings in allen Größen, Schattierungen und Farben. Sie wurden gemacht, um zu $5.00 verkauft zu werden; speziell für die Auswahl zu
2.69
Bargain-Basement

Chambray Kleider-Ginghams
Moderne Schattierungen in diesem populären Waschkleiderstoff für das heiße Wetter; gut im Waschen; sehr feine 25c Qualität; es sind Fabrikreste von 10 und 15-Yard Stücken, speziell, die Yard zu 15c

Zephyr Dreß Gingham—Fabrikreste von feiner 50c Qualität; 32 Zoll breite Qualit.; schöne Plaid Checks, Streifen etc. die Yard 29c
Novelty Foulard—Reguläre feine Sorte, hübsch seiden-appretiert; verschiedenfarbig. Grund. die Yard 15c
50c 42 zöll. nahtlose Kissen-Tubings; hübsch für Kissen-Ueberzüge; frei von Farben; tadellos im Waschen; 10 Yards an einen Kunden, zu 37c
Gebleichte Musselins, fein und weich, für Unterzeug und Musselins — hardbreit, nur 10 Yard an einen Kunden 12c
Ungebleichte Sheetings und Musselins — hardbreit, garantierte Qualität — 15-Yard an 1 Kunden, Yard 7½c
Bargain-Basement

Hut-Verkauf
Band- und Sporthüte, speziell für diesen Verkauf zu $2.69. Die Hüte sind aus Band, Band und Stroh, u. aus Taffeta; alle neuen, hellen Sportfarben, wie Harding, Jade, Orange, Orchid etc., sowie schwarz, braun u. marinefarbig — speziell für heute zu 2.69
Bargain-Basement

Athletische Union Suits
Kühles Unterzeug für Sommer; ohne Aermel u. Kniebänge — bis zu Garment zu 79c
Ausflugshemden f. Männer
Mit Umlegekragen; in hübschen Mustern; Größen bis zu 19 — das Stück verkauft zu 99c

Freier Used Car Katalog
Um Euch in dem Kauf der gewünschten Art gebrauchter Cars behilflich zu machen, führt der „Chicago Herald und Examiner" einen enormen Katalog. Er enthält vollständige Beschreibung nahezu aller Cars des Chicagoer Marktes. Mehr als 1000 Cars, von Händlern und Privatleuten, sind darin zum Kauf der Liste verzeichnet, die verkauft. Schickt für diesen Katalog, enthaltend die Art der von Euch gewünschten Car, auf Verlangen portofrei zugeschickt. Bitte, benutzt den anstehenden Koupon, oder telephoniert Main 5000, Local 12.

Used Car Department,
Herald and Examiner
326 W. Madison.
Bitte senden Sie sofort beschreibenden Teil Ihres Katalogs über die Cars folgender Art:
Fabrikat ....
....
....
Jahr ....
Stile ....
Preis ....
Name ....
Adresse ....
ma31dido*

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.
Wir vertreten alle Dampferlinien.
Wir besorgen Geld-Ueberweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.
Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.
Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.
Freiheits-Bond gekauft und verkauft.
Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str.
Diversey 2567.
John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker.
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage
4729 N. St. Louis Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 8409
1811*7

— Ein praktischer Vater. — Vater (zu seinem Sohne, einem jungen Mediziner): „Wenn du schon werden willst Spezialist, so werd' doch lieber Zahn- als Ohrenarzt; Zähne hat der Mensch zweiunddreißig und Ohren nur zwei!"

„Für die „Abendpost".)

Von der Warte am Rhein.

Das Ultimatum angenommen. — Die deutschen Parteien. — Die drohende Besetzung. — Die Lasten der Rheinländer. — Die fröhlichen Berliner. — Napoleonfeiern. — Heimgekehrte Gefangene. — Verminderung der katholischen deutschen Bevölkerung. — Zwei Prinzen von Wied.

Koblenz, 12. Mai 1921.

Die Reichsregierung und der Reichstag haben kurz vor Toresschluß das Ultimatum der Verbündeten ohne jeden Vorbehalt auf Gnade und Ungnade angenommen, in der Hoffnung, daß nunmehr das Ruhrgebiet nicht besetzt werden wird und weitere Strafmaßnahmen unterbleiben. Von allen Seiten wurde den so hart bedrängten Deutschen, auch von den U. S. dringend geraten, sich doch nicht länger zu sträuben, und durch die Unterzeichnung der Forderungen ihrer Gegner Schlimmeres zu verhüten. Sie erinnerten in ihrer verzweifelten Lage an jenen zum Tode verurteilten Verbrecher, der sich gegen seine Hinrichtung wehrte und den ein Pastor, der ihn getauft und konfirmiert hatte, bat, ihm den Gefallen zu tun und sich doch ruhig köpfen zu lassen; die Geschichte wäre gar nicht so schlimm, wie sie aussehe.

So hat sich denn schließlich nach langen Verhandlungen eine geringe Mehrheit gefunden, die den Beschluß der Reichsregierung, das Ultimatum anzunehmen, guthieß: Auf dem rechten Flügel das bürgerliche Zentrum mit Ausnahme mehrerer Konservativen, mehr nach Rechts gerichteter Mitglieder, auf dem linken Flügel die Sozialisten aller Schattierungen und in der Mitte, als Dritte im Bunde die kleinere demokratische Partei, die mit den Mehrheitssozialisten stets, trotz mancher Anrempelungen, gute Fühlung behielt. Die deutschnationale und deutsche Volkspartei, letztere mit Ausschluß eines halben Dutzend Mitglieder, die das Ultimatum annahmen, stimmten für dessen Ablehnung und stellten sich damit auf den Standpunkt der Handelskammern, Industriellen und sonstiger Gewerbetreibender im Ruhrgebiet sowohl, wie im besetzten Gebiet, die die schweren Zwangsmaßnahmen geduldig über sich ergehen lassen wollten, aber sich weigerten, Verpflichtungen einzugehen, die das verarmte Deutschland nicht erfüllen könne.

Wer nun glaubt, daß die Besetzung des Ruhrgebiets und vielleicht noch anderer Länderstriche abgewendet sei, befindet sich höchstwahrscheinlich in einem Irrtum. Die Leser erinnern sich wohl der Fabel vom Wolf und dem Schaf, das der Nimmersatt beschuldigte, ihm das Wasser getrübt zu haben. Er fraß schließlich das wehrlose Lamm auf, und so werden die Franzosen auch sehr bald einen Paragraphen aufstöbern, der sie berechtigt, das ersehnte reiche Industriegebiet an der Ruhr nachträglich zu besetzen, wozu die Truppen im besetzten Gebiet bereit gehalten werden, die hier seit Wochen zusammengezogen wurden. Die Behauptung französischer Zeitungen, daß sich die Regierung der U. S. bereit erklärt gehabt hätte, auf Wunsch der Verbündeten an der Besetzung des Ruhrgebiets teilzunehmn, beruht wohl auf Unwahrheit. Das deutsche Volk, das schon so viele Enttäuschungen erlebt hat, kann den Gedanken nicht fassen, daß die U. S. ihren Verbündeten diesen Schergendienst aus freien Stücken anbieten könnten.

Aus Düsseldorf wird gemeldet: „Durch Befehl des französischen Oberstkommandierenden der Besatzungstruppen sind mit dem Ablauf des heutigen Tages sämtliche Kraftwagen (Personen- wie Lastkraftwagen) für die Besatzungstruppen beschlagnahmt. Bis zur Durchführung der Beschlagnahme bleiben die Wagen den Eigentümern überlassen."

Die erst in der letzten Zeit erfolgten Besetzungen am Niederrhein haben den dortigen Einwohnern vor Augen geführt, wie es ihren Stammesgenossen zu Mute ist, die schon seit Dezember 1918 die Lasten der feindlichen Einquartierung ertragen müssen. Man hat im unbesetzten Gebiet nicht das geringste Verständnis für unsere Lage, und am allerwenigsten in Berlin, wo man weder vom Krieg noch den folgenden schweren Zeiten, die den Rheinländern beschieden sind, das geringste gespürt hat. In zahlreichen Aufsätzen in rheinischen Blättern wird von Besuchern der Reichshauptstadt über diese Teilnahmslosigkeit bittere Klage geführt, und aus Mitteilungen von Bekannten, die „den großen Wasserkopf fern vom Feinde", wie einer von ihnen sich ausdrückte, besuchten, schließe ich, daß sich die Sache wirklich so verhält. Ein Dr. Bürgen in Traben-Trarbach am Moel, der kürzlich in Berlin war schreibt in der Coblenzer Zeitung: „Wer vom Rhein nach Berlin kommt — gleichviel, welche Sorgen und Anliegen ihn dorthin führen, — stimmt mit seinen Bekannten, die aus ähnlichen Gründen dort waren, darin überein, daß er für seine Klagen meist taubes Gehör findet oder, wenn es gut geht, mit schönen Worten abgespeist wird. „Bleibt fest, ihr Rheinländer, rechnet auf uns!" Das ist eine stehende Redensart, doch Taten folgen fast nie."

Es ist für das deutsche Zusammenhalten im Rheinland höchst nachteilig, daß sowohl die preußische Regierung, wie auch weite Kreise in Ostdeutschland fast nicht die Spur von Verständnis für die Leiden der Volksgenossen im besetzten Gebiet haben. Die Lebensmittel und sonstigen Gebrauchsgegenstände sind dort durchschnittlich um ein Drittel billiger als hier, fast alle Liebesgaben aus dem Ausland kommen in Berlin und im Osten zur Verteilung, alle Welt lebt lustig und sorglos dahin, — man lese nur mal die Vergnügungsanzeigen in Berliner Zeitungen und die rosarot gefärbten Berichte der Lokalreporter, — aber den rheinischen Brüdern klopft man freundlich auf die Schulter, mahnt sie, treu auszuharren und geht zur Tagesordnung über. Es gibt hier viele Leute und gute Deutsche, die den Berlinern zur Abwechslung auch mal feindliche Einquartierung wünschen, und zwar nicht zu knapp, durchsprenkelt mit Marschkanone und anderen farbigen Kulturträgern, damit sie endlich mal am eigenen Leibe erfahren, wie es den Rheinländern zu Mute ist.

Wie allerwärts in Frankreich, so wurde auch im besetzten Gebiet des Todestages Napoleons I. am 5. Mai in Festgottesdiensten gedacht. Besonders im Dom zu Trier ging es an diesem Tage sehr feierlich zu; der mächtige Bau war während des Levitenamtes bis auf den letzten Platz gefüllt und Engländer sollen auch anwesend gewesen sein. Napoleon weilte 1804 in Trier, dann auch mehrere Wochen in Koblenz, wo noch die Bettstelle bewahrt wird, in der der große Korsikaner schlief. Er besichtigte damals die zerstörten Festungswerke von Koblenz und Ehrenbreitstein und entschied, daß sie nicht wieder aufgebaut werden sollten, weil sie sich wegen der sie beherrschenden umliegenden Höhen nicht zu einer verteidigungsfähigen Feste eigneten. Preußen war anderer Ansicht. In den Jahren 1818—21 wurden von General Aster die Festungswerke neu errichtet, deren Kosten aus der französischen Kriegsentschädigung im Betrage von 18 Millionen Talern bestritten wurden.

Aus dem französischen Gefangenenlager in Avignon, in dessen Schloß einst die römischen Päpste längere Zeit residierten, — heute dient es als Kaserne, — sind neulich wieder mehrere deutsche Gefangene zurückgekehrt, die dort Strafen verbüßten, darunter auch der letzte noch in französischer Gefangenschaft befindlich gewesene Offizier. Wie die Heimgekehrten erklärten, befinden sich noch 130 gefangene deutsche Soldaten in Avignon, deren Freilassung bis jetzt nicht erwirkt werden konnte.

Nicht weit von Aachen, an der deutsch-belgischen Grenze, liegt das deutsche Städtchen Herbestal, dessen Bahnhof der Botschafterrat in aller Stille, trotz des Einspruchs der Reichsregierung, Belgien zugesprochen hat. Auf solche Entscheidungen sind wir im besetzten Gebiet gefaßt, und wenn eines Tages das linke Rheinufer in derselben Weise Frankreich zugesprochen werden sollte, können wir es nicht ändern und es bleibt bei papierenen Protesten. Die Verbündeten haben unser Schicksal in der Hand.

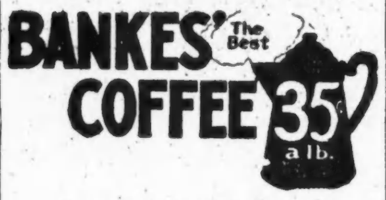
Wir haben bei dem so feierlich verkündeten Selbstbestimmungsrecht der Völker sehr schlecht abgeschnitten, und ich befürchte, daß wir auch in Oberschlesien den Kürzeren ziehen und mit einem kleinen, wenig wertvollen Gebietsteil abgefunden werden. Besonders ist der katholische deutsche Bevölkerungsteil bei der Aufteilung Ost- und Westpreußens, Posens, Elsaß-Lothringens und Eupen-Malmedys sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei dem Zwangsfriedensschluß zählte Deutschland gegen 24.5 Millionen Katholiken und 41 Millionen Protestanten und Juden. Jetzt beträgt deren Zahl nur noch etwa 19 Millionen, neben 39 Millionen Andersgläubigen. Die Katholiken sind demnach im Deutschen Reich von 37 v. H. auf 32,5 v. H. herabgemindert worden und ein weiterer großer Verlust würde eintreten, wenn Oberschlesien verloren ginge, dessen deutsche Bewohner, wie die Polen, zur Mehrzahl Katholiken sind.

* * *

Die Londoner „Times" bringt die überraschende Nachricht, Albanien habe den Prinzen von Wied eingeladen, von neuem den albanischen Thron zu besteigen. Welche von den vielen sich gegenseitig bekämpfenden Parteien in diesem Räuberlande dem Prinzen dieses Angebot gemacht hat, wird nicht gesagt. Wenn ich der Prinz von Wied wäre, bliebe ich hübsch in meinem väterlichen Schloß in Neuwied und gäbe den Albaniern den Rat, sich einen anderen Fürsten zu suchen. Als damals der albanische Räuberhauptmann Essed Pascha, der inzwischen von einem Landsmann zur Strecke gebracht wurde, mit seinem Gefolge von Männern gleichen Kalibers in Neuwied weilte und den Prinzen als zukünftigen Herrscher seiner Heimat begrüßte, warnte ich den Prinzen ebenfalls, sein Leben aufs Spiel zu setzen, aber vergeblich. Es gibt noch einen Prinzen von Wied, Dietrich mit Vornamen, der vielleicht eher auf den albanischen Thron passen würde. Dieser erschien neulich vor der Strafkammer in Neuwied, wie jeder gewöhnliche Angeklagte, unter der Beschuldigung, einen Knaben widerrechtlicher Weise mit einer Reitpeitsche mißhandelt zu haben. Der Prinz stellte die Sache etwas milder dar, er wurde aber dennoch zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. In der „guten alten Zeit" wäre der Prinz als Mitglied eines ehemaligen regierenden Hauses vor einem Sondergericht erschienen und jedenfalls noch milder oder ganz straflos davongekommen. Diese Reservatrechte sind aber seit der Revolution aufgehoben worden und selbst königliche Prinzen müssen heute vor einem gewöhnlichen Gericht und in Gegenwart von viel Volk und den stets anwesenden Kriminalsstudenten Rede und Antwort stehen, wenn sie sich eines Vergehens schuldig gemacht haben. Soeben erfahren wir, daß die Kartoffeln freigegeben werden sollen, mit Ausnahme der Frühkartoffeln, was einen gewaltigen Preissturz zur Folge haben wird. Zur Zeit zahlen wir 65 bis 75 Mark für den Zentner Kartoffeln, wenn überhaupt solche zu haben sind. Früher kosteten sie drei Mark!

August Boecklin.

"Haemozon"
ist keine Medizin, welche bestimmte Krankheiten heilt, nein, es ist das Resultat jahrelanger Bemühungen deutscher Chemiker und Aerzte, dem menschlichen Körper einen zur Gesundheit absolut notwendigen und bei der großen Mehrzahl der Menschen fehlenden Prozentsatz von Sauerstoff zuzuführen; ein Naturheilmittel, welches auf natürlichem Wege, ohne welche Unbequemlichkeiten, unser ganzes System erst gründlich reinigt, dann aufbaut und somit neu belebt. Sobald dieses geschehen ist, arbeiten sämtliche Organe normal, verursachen natürlichen Stoffwechsel, reinigen das Blut, erleichtern das Atmen, kurz, geben neues Leben, mehr Energie und vollste Gesundheit. Ein gesunder Körper duldet bekanntlich keine Krankheiten, und dieses ist das Geheimnis von „Haemozon". Zu haben bei Theo. Pilgrim, 3808 Osgood Str. Tel.: Buckingham 1507; sowie 1654 Larrabee Str.; 458 W. North Ave.; 1830 Warner Ave., 1307 S. Kolin Ave.; 2120 Lincoln Avenue. Hammond, Ind., Vertreter: Herman A. Kellner.
jn3-28frdi

Bankes' Bargain Santos
3 Pfund für 60c
Im Juni 1920 kostete dieser Santos-Kaffee 40 Cents das Pfund.

BANKES' The Best COFFEE 35c a lb.
Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee
35c
Die allerbeste Creamery Butter — Pfund 34c
„Home Blend". Derselbe Kaffee, den Wagenverkäufer zu 40c verkaufen 30c
BANKES' Kaffee-Läden:
Nordwestseite: 1644 W. Chicago Ave., 1373 Milwaukee Ave., 1045 Milwaukee Ave., 2054 Milwaukee Ave., 2012 W. North Ave.
Nordseite: 406 W. Division Str., 720 W. North Ave., 3244 Lincoln Ave., 3881 Lincoln Ave., 3413 N. Clark Str.
Westseite: 1510 W. Madison Str., 2830 W. Madison Str., 1836 Blue Island Av., 1217 S. Halsted Str., 1832 S. Halsted Str., 1818 W. 12. Str., 3102 W. 22. Str.
Südseite: 4958 S. Ashland Ave., 3427 S. Halsted Str., 3032 Wentworth Ave.

Der Gefängnisneubau.

„City Club" ersucht die Countybehörde, Pläne zu entwerfen.

Die Countybehörde erhielt heute von dem Direktorium des „City Club" ein Schreiben zugestellt, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Wählerschaft die $9,000,000-Bondsvorlage für den Bau eines neuen Gefängnis- und Kriminalgerichtsgebäudes am 6. Juni augenscheinlich nur aus dem Grunde niedergestimmt habe, weil vorher keine genauen Entwürfe und Kostenanschläge gemacht und bekannt gegeben worden seien. Wenn die Countybehörde jetzt einen Bürgerausschuß ernenne und die Pläne ausarbeiten lasse, dann könne sich die Wählerschaft bis zu den nächstjährigen Wahlen damit vertraut machen. Eine nochmalige Unterbreitung der Bondsvorlage werde dann möglicherweise mit Erfolg gekrönt sein. Der „City Club" erklärt sich bereit, in dieser Hinsicht mit der Countybehörde Hand in Hand zu arbeiten.

Der fünfzig Wards-Plan.

Alle Parteien werden zu Besprechungen herangezogen werden.

Als der Stadtratsausschuß für Wardneueinteilungen sich gestern nachmittag an das schwierige Werk machte, die Stadt unter dem im vorigen Jahre angenommenen Gesetz in fünfzig Wards einzuteilen, erhielt Vorsitzender Ald. Thomas Byrne eine derartige Menge von Vorschlägen, Protesten, Empfehlungen und Kritiken zugestellt, daß er einsah, daß der Ausschuß nie mit seiner Arbeit fertig werden würde, es sei denn, daß alle Parteien zusammenarbeiteten. Er ersuchte daher alle politischen Faktionen sowie Countyparteileitungen, Vertreter zu den Sitzungen zu entsenden, damit der Plan nach seiner Fertigstellung wenigstens Aussichten habe, vom Stadtrat angenommen zu werden. Bisher weigerten sich die Vertreter der Wards mit überwiegend republikanischer Wählerschaft, demokratisches Gebiet zu annektieren, und umgekehrt.

Der Justizausschuß weigerte sich, verschiedenen ehemaligen Mitgliedern der „White Sox", die wegen angeblicher „Schiebereien" in Anklagezustand versetzt wurden, die städtische Lizenz zum Abhalten von privaten Baseballwettspielen zu nehmen. Ald. Govier hatte diesen Antrag „im Interesse reiner Sports" gestellt. Der Ausschuß vertrat den Standpunkt, daß Leute, die unter Anklage gestellt seien, deshalb noch nicht schuldig seien.

Leset die „Sonntagpost".

Weitere Enthüllungen.

Dailey-Kommission prüft die Bücher des „Bauunternehmer-Verbands".

Wo ist John Griffiths?

Kommission wünscht den bekannten Architekten als Zeugen. — Theaterbesitzer mußten „Instandhaltungsleute" anstellen. — Drohung und Schießerei.

Einen interessanten Einblick in die Geschäfte der „Building Construction Employers' Association" erhielt die Dailey'sche Untersuchungskommission an Hand der Bücher des Verbandes, über dessen Zwecke und Ziele man sich in Kreisen der Bauunternehmer nicht recht klar war. Beschwerden waren erhoben worden, daß Mitglieder Jahresbeiträge und außerdem einen gewissen Prozentsatz von allen Baukontrakten zu zahlen hätten, daß aber niemand wüßte, was mit den Geldern geschehe.

Die Kommission stellte fest, daß jedes Mitglied zwei Zehntel von einem Prozent seiner gesamten Jahreseinnahmen zu bezahlen hatte; daß während des mit dem 1. März 1921 zu Ende gekommenen Fiskaljahres $132,000 eingesammelt wurden; daß an Albert Fink $14,800 an „juristischen Gebühren" ausgezahlt wurden, und $36,895 für „Arbeiterunruhen'; daß der Kongreßabgeordnete E. W. Sproul, Leiter der Firma E. W. Sproul & Co., während des Jahres 1919 $1090 an Gebühren bezahlen mußte; daß dagegen John Griffiths, angeblich das Haupt des Verbandes der Bauunternehmer, selbst seit dem 1. Januar 1918 überhaupt keine Mitgliederbeiträge oder Gebühren bezahlt hatte.

W. H. Craig, der als Buchhalter des Verbandes amtiert, gab zu, daß Griffiths keine Gebühren bezahlt habe, meinte aber, er hätte ihn nicht darauf aufmerksam machen dürfen, weil „Herr Griffiths ein sehr einflußreiches Mitglied sei". Charles E. Fox, ein Architekt, dem die Mitgliedschaft zu dem Verbande verweigert war, sagte aus, Griffiths sei das „Mundstück des Verbandes" und ein „Fachmann im Kollegium der Geschäftsagenten". Fox, der ein Mitglied der Firma Marshall & Fox ist, die das Drake Hotel erbaute, sagte weiter, wannimmer er Arbeiterunruhen gehabt habe, habe er Griffiths oder E. M. Craig, den Sekretär des Verbandes, aufgesucht. Auch stellt es sich heraus, daß Simon O'Donnell, der ehemalige Präsident des Baugewerkschaftsrats, sowie Thomas M. Kearney, der jetzige Präsident, häufige Besucher im Bureau des Verbandes waren. „Craig und Griffiths sind der Verband", bemerkte Fox.

Griffiths wurde verschiedentlich von der Kommission als Zeuge gewünscht, konnte aber nicht erreicht werden.

Theaterbesitzer beschwerten sich darüber, daß sie von Geschäftsagenten gezwungen worden seien, „Instandhaltungsleute" anzustellen. H. Schönstadt, der Besitzer der Theater Atlantic, Boulevard, Halfield und Brighton Park, erklärte, er bezahle für einen „Instandhaltungsmann" $200 monatlich, „was aber immerhin billiger sei, als Stinkbomben." Andere, die über diese Art Erpressung aussagten, waren Aaron F. Jones, Mitglied von Jones, Linick & Schaeffer; Emil Meyer, Buchhalter derselben Firma; und Harry Ortenstein, der drei Theater betreibt.

Ein Buchhalter, dessen Name aus verständlichen Gründen geheim gehalten wird, sagte aus, man habe zweimal auf ihn geschossen, nachdem er sich geweigert habe, der Aufforderung von John Shanahan, dem Präsidenten der Gewerkschaft der Fuhrleute, und Mike Galvin, dem Sekretär derselben Gewerkschaft, nachzukommen und einen unfähigen Fuhrmann wieder anzustellen.

Die Untersuchung wird erst am Dienstag nächster Woche fortgesetzt werden, um den Mitgliedern der Kommission eine Gelegenheit zu geben, an den Schlußsitzungen der Legislatur teilzunehmen.

Der Hausherr von Doorn.

Das Haus Doorn, das Wilhelm II., Deutschlands letzter Kaiser, sich zum Asyl wählte, ist seine letzte Welt geworden. Die holländischen Wachen, die es Tag und Nacht umgeben, sind sicher nicht nur dazu da, ungebetene Besucher fernzuhalten. Wilhelm II. ist im Exil nicht der freie Mann, der er nach dem Loslösen von allen Herrscherwürden wohl hätte werden wollen. Seine Herrlichkeit, alle gerettete Macht endet am Gartentor des Hauses Doorn. Der Kaiser hat das Schloß bezogen und bisher nur verlassen, als er seiner toten Lebensgefährtin das Geleit zur letzten Reise gab. Aber auch dabei wurde ihm genau vorgeschrieben, wie weit er sich von seinem Hause entfernen durfte.

Mag auch im Haushalt selbst das alte königliche Zeremoniell nach Möglichkeit noch aufrechterhalten werden, Haus Doorn ist das Haus eines Privatmannes, wie das der Margarinefabrikanten, Bankiers, Schiffsreeder und Exporteure, die seine Nachbarn sind und die ihre Besitzungen als Sommerwohnungen und für den sonntäglichen Besuch übers Wochenende hinaus benützen. Wenn sie in ihren schnellen Wagen die schöne Straße entlang sausen, dann blicken sie auf den wenigen Metern Straße, während deren das Haus Doorn über einen großen Wiesenplan und Gartenanlagen hin sichtbar ist, ebenso interessant auf das weiße Gebäude wie die Insassen der Straßenbahn, die bei der Vorbeifahrt gar zu gern „de Keizer" zu sehen bekommen würden. Obschon den Holländern Wilhelm II. gleichgiltig ist, — sie haben überhaupt nicht viel für den Monarchismus in diesem Stile übrig und kümmern sich recht wenig um die eigene Königin, die unbeobachtet durch die Straßen fährt und deren Hofkutsche niemand nachstaunt — ist ihnen der Mann, um den sich das Interesse der ganzen Welt einst wob und der jetzt, losgelöst von allem Herrschertum, in ihrem Kreise wohnt, doch ein besonderer Gast. Für ihn, für seine Umgebung, für das was er tun und treibt, für seine Besucher namentlich, bringt das Ausland heute mehr Beachtung auf, als das Land seiner Heimat es tut. Im Dorfe Doorn, wo mit dem Kaiser die Beamten des Hofstaates, die zahlreiche Dienerschaft sich ansässig machen mußte, zog auch mancher Fremde ein, der sicherlich sich dort nicht nur wegen der guten Luft und der schönen Gegend angesiedelt hat und dessen Hauptberuf darin besteht, des Exkaisers persönlichen Verkehr zu überwachen und zu kontrollieren.

Immer noch ist man in Ententekreisen der Ansicht, daß Schloß Doorn der Sitz der Bewegung für die Wiederaufrichtung kaiserlich wilhelminischer Herrschaft und Herrlichkeit sei. Möglich mag sein, daß man in den ersten Monaten nach dem Umsturz wirklich in diesem Kreise daran glaubte, eines Tages aus Deutschland den Ruf zur Rückkehr erschallen zu hören. Aber nun sind schon Jahre vergangen, und der Ruf ist nicht gekommen, die Hoffnungen sind gesunken, die realen Zeitläufe haben ergeben, daß die Erfüllung solcher Wünsche in das Reich der Utopien zu verweisen ist. Die Hoffnung hat der Enttäuschung, die Erwartung der Resignation Platz machen müssen. Der Kreis der Hoffnungsvollen hat sich stetig verringert. Einer nach dem andern kehrte nach der Heimat zurück, verließ Haus Doorn, als er zu der Einsicht kam, daß diese Zukunftsträume sich nie verwirklichen könnten.

So ist es einsam geworden um den Kaiser. Zwar täuscht man sich die alte Herrlichkeit weiter vor. Was mit den Mitteln des Hauses an Staffage geleistet werden kann, wird verwendet. Galalivreen, Ordensschmuck und Generalsuniformen geben das Kolorit für die langen Abende. In der engen Welt der eigenen vier Wände wird weiter Kaisertum gespielt. „Mein Haus ist mein Reich!"

Wenn der alte Herr, dessen Gesicht jetzt ein weißer Vollbart umrahmt, das Haus verläßt, um sich im Garten zu ergehen, dann springen die Dackel wie ehedem fröhlich spielend um ihn herum. Nach kurzem Spaziergang wird in einer stillen Parkecke Halt gemacht. Die Hunde suchen ihren gewohnten Sonnnplatz auf; der alte Herr schreitet zum Sägebock, wo der Partner mit dem Werkzeug schon bereitsteht. Es wird stundenlang gearbeitet. Von den Stämmen wird Scheibe um Scheibe, genau gemessen, abgesägt, streng nach der Uhr. Manchmal geht die Arbeit leichter von der Hand; und wird in der Stunde eine Scheibe über das gesteckte Maß geschafft, herrscht eitel Freude. Manchmal wird der Partner müde, er kann die schwere Arbeit nicht so durchhalten, wie der hohe Herr. Dann muß ein anderer antreten und weiter geht das Handwerken. Ist das Pensum bewältigt, so wird genau gebucht, was heute geschafft wurde. Mit Genugtuung wird eine neue hohe runde Zahl als besonderes Ereignis gefeiert. Die dreitausendste Scheibe erhielt ein Sohn mit eigener Widmung, in Blaustift aufs weiße Holz geschrieben, gezeichnet mit dem W., das früher über Leben und Tod gebieten konnte. Ein anderer wurde mit der viertausendsten Scheibe beehrt. Die fünftausendste galt als besonderer Gnadenbeweis, und so summiert es sich langsam über die zehntausend hinaus.

Immer sägen — sägen als Selbstzweck, Arbeit, um über die Stunden des Tages hinauszuhelfen, bis als Gäste die Vikare einer nahen Herrenhutergemeinde erscheinen, mit denen weitere Stunden im Gespräch über theologische Fragen verbracht werden.

(B. Z. a. Mittag.)

Leset die „Sonntagpost".

Zu Anlagezwecken empfohlen wir gut gesicherte
7% Erste Hypotheken Gold Bonds
auf bebautes Chicagoer Grundeigentum in vorzüglicher Lage. Wir haben solche Bonds in Abschnitten von $100, $500 und $1000 vorrätig. Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.
Viele Millionen Dollar First Mortgage Real Estate Gold Bonds auf Chicagoer Grundeigentum wurden von uns untergebracht, und noch nie hat einer unserer Kunden einen Cent daran verloren, oder auch nur einen Tag auf die Zahlung von Kapital und Zinsen zu warten brauchen. Sämmtliche Bonds wurden von Heller und Pfennig puenktlich bezahlt.
36-jaehrige Erfahrung im europaeischen und amerikanischen Bankgeschaeft. Fachmaennischen Rat und Auskunft in allen Geldangelegenheiten kostenfrei gern erteilt.
WOLLENBERGER & CO.
Bankgeschaeft
105 LaSalle St., Ecke Monroe
CHICAGO
ju7—*x

Est. 1914 Kapital $100,000 STATE BANK
EUROPÄISCHE BONDS
Schiffskarten — Documente
GELDSENDUNGEN
3% Zinsen auf Spareinlagen
L. KAUFMANN & COMPANY
STATE BANK
114 N. LA SALLE ST.
Offen bis 6 Uhr abends.

CUNARD-ANCHOR

Größte, schnellste Dampfer der Welt. Ausgezeichnete Verpflegung der Passagiere. Es befindet sich ein lokaler Agent in Ihrer Stadt oder naheb[ei].
Nach Deutschland, Oesterreich u. Schweiz über Hamburg:
Saxonia ... 21. Juli
2. Kl. $180; 3. Kl. $125; Steuer $5
Ueber Cherbourg und Southampton:
Berengaria ... 30. Juni
Aquitania ... 5. Juli
ju14dido*

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften — Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntag 9—12.
ap1*x

Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-Slowakei, Polen, Jugoslavien, Ungarn, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.
jan3*

Heute bis 8 Uhr abends.
Jos. Aschkar
755 W. NORTH AVENUE,
Südöstliche Halsted Str., zweiter Stock.
Telephon: Lincoln 6161.
Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt, zu den billigsten Preisen.
Schiffskarten
von und nach allen Ländern Europas, über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Cherbourg, Danzig, Triest usw.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer ... 2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos ... $5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ... $7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada ... $2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy ... 2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year ... $5.00
Including "Sonntagpost" per year ... $7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year ... $2.50
Price per "Sonntagpost" ... 5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 140.

Warum die Verzögerung?

Vor zweiundeinhalb Jahren Waffenstillstand und Friedensjubel seitens des Volkes — aber kein Friede.

Nach zwei Jahren hochgespannter Erwartung und endlosen Streitens über die Friedensfrage vor einem halben Jahre das Volksvotum, welches nach allgemeiner Deutung den s c h l e u n i g e n Friedensschluß verlangte. — Unmittelbar nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten, wenn nicht schon vorher, würde der Kriegszustand für beendet, die Rückkehr des Friedens erklärt werden — das war, so gut wie einstimmig, die Ansicht und das Verlangen des Volkes.

Heute — länger als drei Monate, nach Uebernahme der Regierung durch die republikanische Administration und einen republikanischen Kongreß — zwei Friedensbeschlüsse: die Knox'sche Friedensresolution, angenommen vom Senat, und die Portersche Friedensresolution, welche das Haus mit großer Mehrheit annahm. Und immer noch kein Friede; der Friede, nach den seitherigen Erfahrungen zu urteilen, so entfernt, oder doch der Zeitpunkt des Friedenseintritts, so unbestimmt, wie nur je!

Die von Senator Knox seiner Zeit ausgearbeitete und eingereichte Friedensresolution wurde vom Senate einstimmig angenommen — daraus sollte man schließen können, daß sie einwandfrei sei. Der Hausausschuß für auswärtige Angelegenheiten verwarf sie aber und legte dem Hause, statt ihrer, eine von seinem Vorsitzenden Porter verfaßte Friedensresolution vor, und das Haus nahm diese gestern mit 305 gegen 61 Stimmen an. Daraus, daß diese Resolution eine so große Stimmenmehrheit und die Stimmen vieler Demokraten, die ja „eigentlich" grundsätzlich gegen jede Vorlage der feindlichen Partei sind, erhielt, sollte man schließen können, daß die Portersche Resolution ohne Fehl und Tadel sei.

Die Annahme muß sein, daß hinter der Knoxschen Resolution die Weisheit und der Wille des Senats, hinter dem Porterschen Beschluß die beste Erkenntnis und der starke Wille der großen Mehrheit des Hauses stehen.

B e i d e können nicht bestehen bleiben. Eine m u ß fallen gelassen werden. Entweder die des Senats, oder die des Hauses. Im ersteren Falle würde der Senat mittelbar zuzugeben haben, daß das Haus der weisere Teil war; im letzteren würde das Haus mittelbar bekennen, daß es sich irrte, als es die Senatsresolution zurückwies.

Oder beide müssen von einem Konferenzausschuß abgeändert und gewissermaßen zu einer dritten, beiden Teilen annehmbaren, verschmolzen werden, in welchem Falle b e i d e Teile menschliches Irren zugeben würden.

Das Letztere wäre ein Kompromiß, und das Kompromiß ist das bewährte Regierungsmittel hierzulande. Durch ein Kompromiß pflegen beide Häuser des Kongresses sich zu einigen. Unbeschadet ihres Selbstgefühls und ihrer Würde .So daß es töricht erscheint, hier zu sagen, daß beide Parteien durch ein Sicheinigen auf eine Konferenzresolution sich zu menschlichem Irren bekennen würden.

Das w ä r e in der Tat töricht, ja es wäre geradezu einfältig, andeuten zu wollen, daß der Senat oder das Haus, oder beide Häuser, aus Eitelkeit oder starrem Selbstgefühl, jedes für sich, auf seiner Resolution sollten bestehen und, selbst ein Kompromiß ablehnend, die endliche Lösung der Friedensfrage noch auf längere Zeit sollten hinausschieben wollen — w e n n n i c h t der ganze Unterschied zwischen den beiden Resolutionen so geringfügig und wesenlos erschiene, daß dem Laien der Gedanke kommen muß, das Ganze sei nur ein S p i e l ! Die Portersche Resolution im Besonderen sei nur verfaßt und im Hause zur Annahme gebracht worden, Zeit zu gewinnen, die formelle Beendigung des Kriegszustandes und Rückkehr des Friedens hinauszuschieben, ohne die Absicht klar erkennen zu lassen und den Gegnern und ungeduldigeren Bürgern Gelegenheit zu Angriff und Fragen, bezw. Tadel zu geben.

Der Hauptunterschied zwischen den beiden Resolutionen liegt darin, daß die Resolution des Senators Knox, die vom Senate angenommen wurde, die „Kriegserklärung widerruft", während die Hausresolution erklärt, daß „der Krieg beendet" sei. Das Haus will, so wird zur Erklärung gesagt, von der Knoxschen Resolution nichts wissen, weil die Widerrufung der Kriegserklärung eine „Verwerfung" (repudiation) derselben bedeute. Als ob das, wenn es so wäre, etwas ausmache, der Würde des Landes irgendwelchen Abbruch täte und seine gerechten Interessen schädigen könne! Als ob das etwas anderes sei, als eine Wortklauberei, die geradezu zwingt zu der Annahme, daß A n d e r e s dahintersteckt — daß man aus diesen oder jenen Gründen die formelle Beendigung des Kriegszustandes verzögern will!!

Die Administration mag verschiedene und gute Gründe haben, für die, offensichtlich auf ihren Wunsch zurückzuführende, Verzögerung, und sie wird s e h r gute und g e w i c h t i g e Gründe haben und später offenbaren müssen, wenn sie die Beendigung des Kriegszustandes und Rückkehr des Friedensverhältnisses n o c h l ä n g e r zu verzögern gedenkt. Denn die Masse des Volkes will heute, wie vor sechs Monaten, die Friedensfrage so schnell wie möglich gelöst haben, und nach dreimonatigem Warten, scheint seine Geduld nahezu erschöpft, scheint das schöne Vertrauen, daß es der Hardingschen Administration entgegenbrachte, gefährdet.

Es scheint höchste Zeit, daß dem Kriegszustand ein Ende gemacht und die Friedensvertrag, und allgemeine Friedensarbeit entschlossen und kräftig in die Hand genommen werde. „Eile mit Weile" ist gut. Wer sich zu viel Weile nimmt, läuft die Gefahr, seine Gelegenheiten zu versäumen und rückwärts zu rutschen, statt vorwärts zu kommen. —

Allerlei Glossen.

Der Entschluß der bayrischen Einwohnerwehr, sich selbst zu entwaffnen, muß als ein großes Opfer im Interesse ihres deutchen Vaterlandes angesehen werden. Alle übrigen deutschen Staaten hatten das Opfer schon früher gebracht. Die Bayern hatten sich dessen geweigert, weil es gegen ihren Stolz ging und weil sie die Entwaffnungsforderung der Alliierten bloß für einen Kniff der Franzosen hielten, das deutsche Volk, und besonders die gefürchteten Bayern, wehrlos zu machen, bevor sie mit weiteren unerhörten Forderungen an Deutschland herantraten. Die Bayern haben sich jetzt gefügt, weil sie nicht wollten, daß die Deutschen am Rhein und im Ruhrgebiet für ihre fernere Weigerung büßen sollten; denn die Franzosen hatten gedroht, das Ruhrgebiet zu besetzen, wenn die bayrische Einwohnerwehr nicht die Waffen niederlegte. Die Zukunft wird lehren, ob die Bayern das Opfer umsonst gebracht haben oder nicht. Vor der Hand mußten die Franzosen von der Besetzung weiteren deutschen Gebietes Abstand nehmen, weil ihre Waffenbrüder es nicht zugaben.

Bayern hat allen Grund, die Intriguen der Franzosen zu fürchten. Denn diese haben seit dem Waffenstillstande stark daran gearbeitet, Bayern vom deutschen Reiche zu trennen, in ähnlicher Weise, wie sie es mit dem Rheinlande versucht haben. Ihre Regierung ist vorsichtig genug gewesen, sich dabei nicht zu kompromitieren; aber daß man sich auch in ihren Kreisen eifrig mit dem Plan beschäftigt hat, gibt selbst Andre Tardieu in seinem kürzlich erschienenen Buche offen zu. Die Tatsache, daß die französische Regierung wiederum eine Gesandtschaft in München eingerichtet hat, obwohl die Verfassung der deutschen Republik keinen Zweifel daran läßt, daß die bayrische Regierung mit der französischen nicht selbständig verhandeln kann und diese auch keine Lust dazu verspürt, wäre allein schon hinreichender Beweis dafür, daß die Franzosen in Bayern im Trüben zu fischen hofften und vielleicht heute noch hoffen. Wer weiß, welche Pläne sie in Verbindung mit diesem Gedanken noch verfolgen. Um so höher ist es den Bayern anzurechnen, daß ihre Liebe zum gemeinsamen größeren Vaterlande sie zu dem Opfer veranlaßte, das in seiner vollen Größe wohl nur die Bayern selbst zu schätzen vermögen.

* * *

Aus Stuttgart kommt die Nachricht, daß einflußreiche Kreise in Württemberg, Baden und der bayrischen Pfalz sich mit dem Gedanken tragen, ihre drei Länder zu einem einzigen größeren Staate zusammenzufassen. Der Gedanke ist nicht so neu, wie er scheint. Schon bald nach dem Waffenstillstande und während die Nationalversammlung in Weimar tagte, war von solchem Zusammenschluß die Rede. Man kam damals wieder davon ab, weil die zu überwindenden Schwierigkeiten zu groß zu sein schienen. Inzwischen haben sich nun die kleinen sächsischen Staaten Mitteldeutschlands zu dem neuen Staate Großthüringen vereinigt, und dieses Beispiel hat augenscheinlich befruchtend gewirkt. Württemberg und Baden bildeten schon immer bis zu einem gewissen Grade eine wirtschaftliche Gemeinschaft. Die industriellen und sonstigen wirtschaftlichen Interessen der beiden Länder greifen vielfach in einander über und könnten unter Umständen bei ihrem Zusammenschluß zu einem einzigen Staat besser gewahrt werden. Die bayrische Pfalz weist nur geringe Interessengemeinschaft mit dem Hauptkörper des bayrischen Staates auf und würde sich vielleicht, wenn sich im südwestlichen Deutschland ein großer Staat bildet, durch den Anschluß an ihn wirtschaftlich und politisch gewinnen.

* * *

Der französische Delegat zum Kongreß der Völkerbundsgesellschaften in Genf soll sich zu Gunsten der Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde ausgesprochen haben. Das ist eine merkwürdige Nachricht, die wohl noch der näheren Bestätigung bedarf. Bisher haben sich die Franzosen mit Händen und Füßen gegen die Zumutung gesträubt, Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied der Völkerfamilie anzuerkennen. Der Vertreter der deutschen Friedensliga soll den Antrag auf seine Zulassung zum Kongreß gewissermaßen als ersten Schritt zur Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde gestellt haben. Der Vertreter Frankreichs habe dann, so heißt es, den Antrag aufgegriffen und ihn zu dem seinigen gemacht, und die Vertreter der anderen Länder hätten ihn sofort warm unterstützt. Nun fragt es sich: hat der französische Vertreter dabei auf eigene Faust gehandelt oder nach vorheriger Vereinbarung mit der französischen Regierung? Merkwürdig ist auch die Tatsache, daß Deutschland sich jetzt plötzlich zur Aufnahme in den Völkerbund drängen soll, nachdem es erst vor kurzer Zeit erklärt hat, daß es kein Verlangen nach der Mitgliedschaft trage. Hat der deutsche Vertreter mit Vorwissen seiner Regierung gehandelt, dann darf man annehmen, daß hinter den Kulissen allerhand diplomatische Verhandlungen gepflogen werden, von denen die Uneingeweihten keine Ahnung haben.

Nimmt man zu diesem Vorfall den vom Ministerpräsidenten Briand unterzeichneten Brief des Rates der alliierten Botschafter an den deutschen Botschafter in Paris, in welchem die Entente dem deutschen Michel wegen seines guten Willens, die Bestimmungen des Versailler Vertrages getreulich zu erfüllen, gönnerhaft die Backe tätschelt, so könnte man fast auf die Vermutung kommen, daß sich in Paris ein Gesinnungswechsel in Bezug auf Deutschland vollzogen habe. Aber die Vergangenheit hat gelehrt, solchen Erscheinungen gegenüber ein gesundes Mißtrauen entgegenzusetzen. Es ist tausend gegen eins zu wetten, daß auf dieses von Paris aus verabfolgte Zuckerbrot bald genug wieder ein Peitschenhieb erfolgen wird. Die Deutschen werden sich vermutlich in dieser Beziehung keiner Täuschung hingeben, sondern wie Laokoon denken: „Was es auch sei, ich fürchte die Danaer, auch wenn die Geschenke bringen." Jedenfalls wird es sicherer für sie sein, so zu denken, als die Hand zu küssen, die sie mit Skorpionen gezüchtigt hat.

Pressestimmen

Karl Josef Wirth.

Die wachsende Beliebtheit des Ministers Wirth in Deutschland gibt der europäischen Presse Veranlassung zu Besprechungen, umsomehr weil Herr Wirth sein Amt zu einer sehr kritischen Zeit übernahm und sich sehr unangenehmen Pflichten gegenübergestellt sah.

Die „Europe Nouvelle" („Das neue Europa") in Paris schreibt: „Herr Wirth wird seit mehreren Jahren als eine vielversprechende Persönlichkeit angesehen, und nur der Tatsache, daß er noch sehr jung für einen Staatsmann ist — er zählt 41 Jahre — ist es zuzuschreiben, daß man ihn nicht sofort heranzog, als man einen Nachfolger für Fehrenbachs schweren Posten brauchte.

„Wiederum ist es das demokratische Baden, welches man mit Recht die ‚Wiege der Kämpfe um Freiheit' nennt, wo man den rechten Mann für den rechten Platz fand.

„Die Berufung eines so jungen Mannes zu dem verantwortungsvollen Posten eines Ministerpräsidenten ist ohne Beispiel in Deutschland.

„Herr Wirth ist der vierte Sohn Badens, der seit 1918 dazu berufen wurde, Deutschlands Geschicke zu leiten. Herr Friedrich Ebert, Sohn eines Schneiders von Heidelberg, Max, der rote Prinz und Konstantin Fehrenbach sind allesamt aus Baden.

„Es ist übrigens nicht erstaunlich, daß Baden eine so wichtige Rolle in der Geschichte der jungen deutschen Republik spielt.

„Es ist eine bekannte Tatsache, daß Baden stets die Geister des liberalen Gedankens an Deutschland gab; es war von jeher der Mittelpunkt revolutionärer, demokratischer Bewegungen. In 1848 hat Baden am längsten der Reaktion Widerstand geleistet.

„Die Bevölkerung des ehemaligen Großherzogtums Baden fühlt am Stärksten die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Wiederannäherung und eines dauernden Friedens. Man hat in Baden stets Elsaß als ‚Brücke' und nicht als ‚Mauer' betrachtet.

„Karl Josef Wirth wurde am 6. September 1879 geboren. Bis 1914 verbrachte er seine Tage in Freiburg, welches eine alte Stadt ist, voll von Erinnerungen an das alte Deutschland, und welches stolz auf seine historische Bedeutung ist. Freiburgs Hauptstraße wird Kaiserstraße genannt, nach den alten deutschen Kaisern, die lange vor den Hohenzollern herrschten.

„Herr Wirth studierte Mathematik und politische Oekonomie; Nach dem Bestehen aller Prüfungen in der Hauptstadt Karlsruhe wurde er als Professor im Realgymnasium zu Freiburg angestellt.

„In 1912 begann man auf Wirth aufmerksam zu werden; er wurde zum Mitglied des Freiburger Stadtrats gewählt; zwei Monate später war er in der zweiten Kammer des Großherzogtums, und in 1914 wurde er Mitglied des Reichstags.

„Es war jedoch erst während und nach der Revolution, daß Wirths wirkliche politische Tätigkeit ernstlich begann. In 1918 wurde er Finanzminister in der temporären Regierung von Baden. Er war so erfolgreich, daß er in 1920 zum Reichsfinanzminister ernannt wurde.

„Seit damals war es Herrn Wirths Bestreben, eine gemäßigte und versöhnliche Politik zu betreiben, welche durchzusetzen nicht immer leicht war. Was sein gegenwärtiges Programm sein dürfte, wird in seinem Telegramm nach Freiburg, anläßlich seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten, ausgedrückt. Er sagte: ‚Proteste werden uns nicht helfen. Nur die Arbeit und die Erfüllung unserer Vertragsverpflichtungen werden es ermöglichen, Deutschland frei zu machen. Eine Verständigung mit allen, die den guten Willen hierzu bekunden, ist mein Ziel.'

„Es ist das neue Deutschland, die junge, wirklich demokratische und republikanische Generation, welche man in Herrn Wirth begrüßen darf. Die von ihm übernommene Verpflichtung ist eine ungemein schwere. Seine ersten Ministerhandlungen beweisen, daß er Mut besitzt. Er wird erfolgreich sein, wenn Deutschland ihm auch weiterhin Vertrauen entgegenbringt."

Krieg nach dem Kriege. Die Mitglieder des „Publicity Clubs" in London haben mit geringer Stimmenmehrheit am 19. April beschlossen, deutsche Inserate in englischen Zeitungen nicht zuzulassen. Der Entschluß dürfte den Herren nicht schwer gefallen sein, denn beim augenblicklichen Kursstand der Mark werden nicht allzu viele Nachfragen um Aufnahme deutscher Inserate bei den englischen Blättern einlaufen. Immerhin wirft es ein bezeichnendes Licht auf die wirtschaftliche Kriegführung nach Friedensschluß und auf die Schwierigkeiten des deutschen Wiederaufbaus.

* * *

Ein Minister der Moden. Die Londoner Handelskammer hat sich dieser Tage mit der Frage beschäftigt, ob es nicht notwendig sei, eine offizielle Regierungsstelle für das Gebiet der Mode zu schaffen, und bei dieser Gelegenheit fordert der „Daily Expreß" einen eigenen Minister der Moden, dem große und wichtige Aufgaben bevorständen. Vor allem soll dieser wenig beneidenswerte Mann gegen die Auswüchse und Uebertreibungen des Modegeistes vorgehen und auch den ewigen Wechsel der Kleidung verhindern, damit die englischen Frauen zur Sittsamkeit und Sparsamkeit erzogen werden. Der Modeminister soll Verfügungen erlassen, die bei strenger Strafe die Tiefe des Ausschnittes und die Länge des Rockes genau festlegen; seine Aufmerksamkeit muß sich auch auf alle „Nebenerscheinungen" richten, wie Wäsche und Handschuhe, Hüte und Schuhe usw.

* * *

Vom studentischen Zeitungswesen. Nach der Revolution entstanden an einer Reihe von deutschen Hochschulen örtliche Studentenzeitungen, um nach ein- oder zweisemestrigem Bestehen ebenso rasch wieder einzugehen. Mit Ende des vorigen Semesters ist nun der letzte Rest solcher lebensunfähiger Blätter eingegangen oder hat sich an besser begründete studentische Zeitschriften angeschlossen. Zu einem Ueberblick über die allgemein-studentische Arbeit benötigt man heute zumindest folgende über den Rahmen einer einzelnen Hochschule hinausgehenden größeren Blätter: „Berliner Hochschul-Nachrichten" für die Hochschulen Groß-Berlins (nur die Technische Hochschule Charlottenburg gibt ihr eigenes Blatt, „Die Technische Hochschule" heraus), „Die Studentenschaft", hauptsächlich für Niedersachsen und Westdeutschland, die „Deutsche Hochschule", Leipzig, für Mittel- und Südwestdeutschland, die „Bayerische Hochschulzeitung" für Bayern und die „Deutsche Hochschulzeitung" für Deutsch-Oesterreich und waffenstudentische Kreise des Reiches. Den Standpunkt der katholischen Kreise in Oesterreich gibt die Zeitschrift „Unser Weg" wieder. Daneben gibt es noch einzelne gut geleitete örtliche studentische Zeitungen: „Die Universität" (Frankfurt a. M.), „Kölner Universitätszeitung", die „Hamburger Universitätszeitung", „Die Hochschulstimmen" (Münster), die „Rostocker Universitätszeitung." Das einzige amtliche Organ des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft, ist das „Nachrichtenblatt der Deutschen Studentenschaft."

Erdachtes ★ und ★ Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Zum Geleit.

Bald sollen wieder im Weltverkehr
Die deutschen Dampfer schweifen;
Wenn auch unter deutscher Flagge nicht mehr,
So führen sie Sterne und Streifen.

Längst konnten auch Sterne und Streifen sie
Wie erste Hotels verdienen
Im Baedeker: M a d e i n G e r m a n y !
Man fährt s e h r g u t mit ihnen . . . .

Bernhard Schäfer.

Wetten wir!

— Wohl kein Ausdruck hat sich in unserem Volke so eingebürgert, wie der vom W e t t e n. — „You bet". Selbst die kleinsten „Piepmatze", kaum daß sie sprechen können, haben das „Ich wett' Dir" oder „was willst Du wetten?" schon im Munde.

— Was wird hier in diesem Lande aber auch alles zusammengewettet! — Auf das Geringfügigste, auf Hundekämpfe, Hahnenkämpfe, in Politik — und nun erst — auf Ballspiele und Faustkämpfe! — Und dabei ist Wetten u n g e s e t z l i c h !

— Da aber die Wettlust oder W e t t s u c h t den Vertretern des Gesetzes ebenso im Blute liegt, wie anderen Menschenkindern, so war dieses Gesetz immer und ist auch noch heute e i n t o t e r B u c h s t a b e.

— Das Verbot des Lotteriespieles ist, namentlich mit Hilfe der Postbehörden, schon strikter durchgeführt worden und, wenn es auch lobenswert war, den Schwindellotterien ein Ende zu machen, die Menschen wurden dadurch wenig gebessert. — Eine von der Regierung kontrollierte Staatslotterie für Staatslose mit Prämien, wie in anderen Ländern, würde uns gerade gegenwärtig aus manchem Schlamassel helfen und die Kriegssteuern auf ein Minimum herabmindern. — G e s p i e l t w i r d j a d o c h !

— In St. Paul ließen sich Herr und Frau C. A. Dregger scheiden. Der Grausamkeit wurde „er" von „ihr" beschuldigt. Als der Richter die Scheidung ausgesprochen hatte, ging „er" zu „ihr" hin, um ihr Lebewohl zu sagen. Sie aber hing sich an ihn wie mit Klammern. — „Was nun?" frug der Mann den Richter. „Kann das Scheidungsurteil nicht gestrichen werden?" — „Nein," agte dieser. „G e s c h i e d e n i s t g e s c h i e d e n ! Wenn Ihr Euch wieder aben wollt, müßt Ihr von Neuem wieder heiraten!" — Schwer enttäuscht ob dieses Ausspruchs verließ das geschiedene Ehepaar, A r m i n A r m, den Gerichtssaal.

— „K ö n i g K o n s t a n t i n von Griechenland ist an der Front eingetroffen, um die Offensive gegen die Türken persönlich zu leiten." — Wenn's schief gehen sollte, würden wir, an seiner Stelle, bei der Rückfahrt Griechenland möglichst vermeiden! — Es führen ja auch noch andere Wege nach der S c h w e i z.

— Kapitän Miner Tonning und die Matrosen Patterson und Westerling planen eine Rundfahrt um die Welt in einem 20 Fuß langen S e g e l b o o t e. — Die Reise soll von New York aus angetreten werden. Nach Kreuzung des Atlantischen Ozeans geht es angeblich durch das Mittelländische Meer und den Suezkanal nach Sumatra, den Philippinen, Hawai, Panamakanal, und von dort aus will man der Küste entlang wieder New York erreichen. — Diese drei Wagehälse sind die ersten nicht, die Derartiges geplant haben. — Wenn sie mit ihrer Nußschale wohlbehalten nach Europa gelangen, werden sie wohl vollkommen zufrieden und froh sein, wenn sie mit einem der großen Dampfer wieder nach New York zurückfahren können.

Jährlich 12,000 Straßenunfälle in London.

Die Londoner Rettungsgesellschaft veröffentlicht eine Statistik der Unfälle, die sich im letzten Jahre in den Straßen Londons durch Zusammenstoß von Fußgängern mit Fahrzeugen ereignet haben. Die Endziffer ist gegen das Vorjahr erheblich gewachsen und lautet: 12,000. Das sind 32 Unfälle an einem Tage, oder mit anderen Worten: durchschnittlich alle 45 Minuten wird ein Mensch in London überfahren.

— Also auch dort — und wir dachten immer, Chicago zeigte die Höchstgrenze in Menschengefährdung durch die immer zahlreicher werdenden Automobile.

Gemütlich.

Fremder (zum Gastwirt): „Diese Glocke ist wohl für den Hausknecht?" — „Ja — läuten S' aber lieber net — denn dös is a' saugrober Lackl!"

Widerspruch.

Sie ist gekünstelt und geziert,
Sie spricht gesucht und affektiert,
Und dennoch flötet sie gar zierlich
Nach jedem dritten Wort: „Natürlich!"

Briefpost.

Hrn. H. A. — Besten Dank für Zusendung. Wird Verwendung finden.

Aus Wechselblättern.

„Wir haben kein Denkmal, das wie der Arc de Triomphe von nationaler Bedeutung ist". (N. Y. Times.) — Wirklich nicht? Wie denkt die Times über die Freiheitsstatue, wie über das Washington Monument?

Schade, daß noch keine Statistiken vorliegen über die Zahl der durch Prohibition verursachten Morde. Es manche Illusion würde dadurch auf immer zerstört werden!

In einem hiesigen Blatt, das früher nur von den „Hunnen" sprach, lesen wir jetzt auf einmal von „our foreign-born citizens", allerdings in einer Anzeige, in der „our foreign-born citizens" auf die Naturschönheiten gewisser Gegenden aufmerksam gemacht werden, wo — B a u p l ä t z e z u k a u f e n s i n d.

Muschter-Wärtschaft.

Es kummt e' Frau mit ihrer Magd
Zum Mark hääm, gegen achte,
Se packe ihr zwää Körb jetz' aus,
Dun alles schää betrachte'.

„Du, Käthe", brockelt die Madam,
„Mit Dir is nix zu wolle' —
Ner bewwe—hätscht doch drangedenkt—
Aa Wäschlein kaafe wolle'."

„Jaja — was mir for Schneegäns' sin,"
Sagt's Käthche unterdesse' —
„Jetzt hawwe mer wahrhaftig aa
Die Zwiwwle noch vergesse'!"

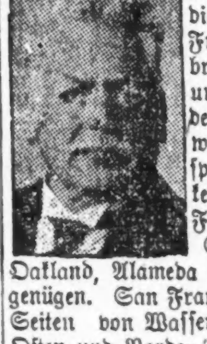
Wm. Doll.

(Für die „Abendpost".)

Vom goldenen Tor.

Feste Verbindung geplant. — Die Ferries können den Verkehr nicht mehr bewältigen. — Für und gegen den Open Shop. — Alameda's Flottenbasis vorläufig aufgeschoben. — Organist Lemar. — Was wird uns Winneckes Komet bringen?

San Francisco, 7. Juni 1921.



Seit Jahren wird davon gesprochen, die Bai von San Francisco zu überbrücken oder zu untertunneln, um den fortwährend wachsenden Ansprüchen des Verkehrs zwischen San Francisco und den Schwesterstädten Oakland, Alameda und Berkeley zu genügen. San Francisco ist auf drei Seiten von Wasser umgeben; im Osten und Norden von der Bai und im Westen vom Ozean. Nur nach Süden hin kann sich die Stadt ausdehnen, wie die Stadt New York nur nach Norden hin wachsen konnte. Der East River trennte New York von Brooklyn und Long Island und der Hudson von Jersey City und Hoboken.

Vor 50 Jahren baute der deutsch-amerikanische Brückeningenieur John A. Roebling, nachdem er bereits die Niagarafälle und den Ohio zwischen Cincinnati und Covington überspannt, die Hängebrücke über den East River und stellte eine feste Verbindung zwischen New York und Brooklyn her. Der Hudson ist noch heute nicht überbrückt, aber verschiedene Tunnels verbinden bereits seit Jahren New Jersey mit der Stadt New York.

Früher mußten auch in New York die Ferryboote den Verkehr zwischen Manhattan und dem anderen Ufer bewältigen, bis dieser solche Dimensionen annahm, daß er über ihre Leistungsfähigkeit hinauswuchs und die Anlage von Brücken respektive Tunnels dringend erheischte.

In gleicher Lage befindet sich jetzt San Francisco. 50 Millionen Menschen werden durchschnittlich im Jahr von den Ferrybooten über die Bai befördert, und mit dem raschen Anwachsen des Autoverkehrs treten jetzt oft Stockungen ein, die das Auto zwingen, stundenlang zu warten, ehe es vom Ferryboot aufgenommen werden kann.

Dies kann nicht so weiter gehen, Abhilfe muß geschaffen werden, und diese kann nur durch Herstellung einer festen Verbindung zwischen Oakland und San Francisco erreicht werden. Die Erleichterung des Verkehrs ist zur brennenden Frage geworden, und sie muß in nächster Zeit gelöst werden, wenn das Wachstum der Stadt San Francisco nicht gehemmt und verkrüppelt werden soll. Aber es sind große Schwierigkeiten zu überwinden; die Stadt allein kann an das Riesenprojekt nicht herantreten, ohne sich vorher mit der Bundesregierung auf einen Plan geeinigt zu haben; denn alle schiffbaren Gewässer, zu denen auch unsere Bai gehört, stehen unter Kontrolle der Bundesverwaltung und können ohne Zustimmung Uncle Sams weder überbrückt noch eingedämmt werden.

Daß einmal eine feste Verbindung zwischen San Francisco und dem östlichen Ufer der Bai hergestellt werden würde, darüber war man sich längst klar; aber über das Wann und Wie gingen die Ansichten weit auseinander.

Nun aber will man dem Projekt ernstlich näher treten, und zwar ist dieser Tage seitens der Automobil-Interessenten der erste Schritt zur Verwirklichung des Plans gemacht worden. Wie uns die Ansprüche des Automobilverkehrs im ganzen Lande bessere Straßen gebracht haben, so werden jetzt dieselben Ansprüche den Ball ins Rollen bringen und nicht eher ruhen, bis eine feste Verbindung zwischen San Francisco und den Baistädten hergestellt ist.

* * *

Der Streik im Baugewerbe liegt wie ein Alp auf unserer Stadt. In den hunderten von halbfertigen Gebäuden ruht seit dem 9. Mai die Arbeit und auch die Zufuhr von Baumaterial hat aufgehört, weil sich die Lieferanten mit den Kontraktoren und der Builders Exchange verschworen haben, an Niemanden Baumaterialien zu liefern.

In diesem „Tug of War" zwischen den Bauunternehmern und der organisierten Arbeiterschaft, welche die vom Schiedsgericht angeordnete Lohnreduktion von 7½ Prozent verwirft, nähern wir uns jetzt einer Krisis; denn die Bauunternehmer haben beschlossen, am Montag den 13. Juni die Arbeit an den Bauten aufzunehmen und jeden qualifizierten Arbeiter einzustellen, ob er zur Union gehört oder nicht. Sie glauben, daß sich vor dem genannten Tage Arbeiter in genügender Anzahl melden werden, so daß die Bautätigkeit aufgenommen werden kann.

Dieses jüngste Pronunziamento der Builders Exchange ist gleichbedeutend mit der Einführung des „Open Shop" im Baugewerbe, eine radikale Maßregel, welche jetzt von vielen großen industriellen Betrieben eingeführt wird, die sich von den willkürlichen Diktaten der Trade Unions befreien wollen. An ein Nachgeben beiderseits ist nicht mehr zu denken, nachdem die Builders Exchange erklärt hat, daß sie keine weiteren Unterhandlungen mit einem Gegner, der sein Wort gebrochen, führen wolle.

Am 13. Juni wird sich zeigen, wer stärker ist, der Ring der Kontraktoren oder die organisierte Arbeiterschaft, welche nach Aeußerungen ihrer Führer den Kampf bis aufs Aeußerste zu führen gedenkt.

Die Arbeiter, verwöhnt durch die hohen Löhne, welche der Weltkrieg mit sich brachte, fügen sich nur unwillig den von allen Seiten angekündigten Lohnreduktionen, trotzdem die Lebensmittelpreise im ganzen Lande gefallen sind. Gestern wurde bekannt, daß eine große Zuckerraffinerie in Oakland, welche 1500 Arbeiter beschäftigt, und die dortige Hercules Powder Co. die Löhne um 20 Prozent beschneiden wollen...

Die Eisenbahnen des ganzen Landes haben eine Lohnreduktion in Aussicht gestellt und werden, wie es unsere Southern Pacific getan, eine große Anzahl von Arbeitern entlassen. Auch der Streik der Seeleute scheint keine Lösung finden zu wollen, und jeden Tag ereignen sich in unserem Hafen Exzesse und Sabotagen, kurzum wir gehen kritischen Zeiten entgegen.

* * *

Das Angebot der Stadt Alameda, für den Ausbau unserer Bai zum Kriegshafen das nötige Areal zu schenken, ist vom Senat nicht angenommen worden.

Welche Beweggründe diesen ganz unerwarteten Beschluß herbeigeführt haben, ist nicht offenkundig; man munkelt von mächtigen Einflüssen der Bodenspekulanten, die sich bereits darauf festgelegt haben, daß der Kriegshafen auf unserer Seite der Bai am Hunter's Point ausgebaut werde.

Es ist sehr zu bedauern, daß sich stets Privatinteressen in die Pläne einmischen und sie für ihre Zwecke auszubeuten suchen. Man sollte denken, daß die Anlage eines Kriegshafens und einer Flottenbasis in letzter Instanz von den Sachverständigen unserer Flotte entschieden werden sollte. Zuerst handelte es sich darum, ob der Kriegshafen in San Diego, Los Angeles oder in der Bai von San Francisco angelegt werden sollte. Die Entscheidung darüber lag auf der Hand, es konnte nur San Francisco, bezw. einer der Orte an der Bai, nämlich Vallejo, Oakland oder Alameda sein. Verschiedene Kommissionen von Senatoren, Kongreßleuten und Flottenoffizieren haben Inspektionen vorgenommen und sich schließlich für Alameda entschieden, nachdem diese Stadt, wie gesagt, ein großes Stück Uferland zum Geschenk angeboten hatte.

Alles schien nun, soweit die Lage in Frage kam, erledigt, und es wurden sogar $1,500,000 ausgesetzt, um die nötigen Baggerungen und anderen Vorbereitungen sofort in Angriff zu nehmen, und nun wird alles über den Haufen geworfen, es soll vorläufig kein Geld verausgabt werden; man scheint England und Japan den guten Willen zeigen zu wollen, vorläufig keine weiteren Millionen für Flottenzwecke auszugeben. Denn fängt man erst mit der Anlage des Kriegshafens an, dann verschlingt der Ausbau nicht nur Millionen, sondern hunderte von Millionen Dollars. Hardings Lieblingsprojekt, eine internationale Konferenz zur Besprechung und Beschlußfassung einer allgemeinen Abrüstung resp. Beschneidung der Ausgaben für Kriegszwecke abzuhalten, kann wohl als Hauptgrund gelten, daß vorläufig von der Anlage des Kriegshafens in unserer Bai Abstand genommen wurde. Aber, aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

* * *

Die große Orgel, welche seinerzeit für die San Franciscoer Weltausstellung gebaut und von dem Organisten Edwin H. Lemar gespielt wurde, kam nachträglich in den Besitz der Stadt; sie wurde im Civic Auditorium aufgestellt und mit Lemar ein Vertrag abgeschlossen, der ihn verpflichtete, jeden Sonntag ein Orgelkonzert zu geben, und zwar zu dem billigen Eintrittspreis von 10 Cents. Dafür erhielt Lemar ein monatliches Salär von 730 Dollars. Sein Vertrag läuft Ende dieses Monats ab, und da laut Beschluß das Salär des Stadtorganisten nur $5000 pro Jahr resp. $100 pro Konzert betragen soll, beabsichtigt Lemar von hier wegzuziehen und seine Organistentätigkeit in Portland, Maine, aufzunehmen, wo man ihm, wie es scheint, günstige Bedingungen gestellt hat. Er sei nicht gewohnt, sagte er, ein Orgelkonzert für weniger als 350 Doll. zu geben, und da nach Goethe „nur die Lumpe bescheiden sind" und wir den Wert Lemars als Organist nicht so hoch anschlagen wie er selbst, so lassen wir ihn gehen und geben ihm unseren Segen mit auf den Weg. .

Es werden sich genug Organisten finden, deren Tüchtigkeit nicht hinter der von Lemar zurücksteht und die sich um den fetten Posten reißen werden, den ihnen die Stadt San Francisco anbietet, denn $5000 pro Jahr ist ein fürstliches Nebeneinkommen, weil dem Organisten alle Tage der Woche frei stehen, an denen er Musikunterricht erteilen kann.

Ich habe den vor einigen Jahren verstorbenen Komponisten und Organisten von St. Stephen in Wien Anton Bruckner persönlich gekannt, als er noch im Linzer Dom die Orgel spielte und im ganzen Jahr nicht so viele Gulden Salär bezog als Lemar hier Dollars im Monat. Im Jahre 1867 beteiligte sich Bruckner an dem internationalen Orgelspiel in Nanzig und erhielt den ersten Preis. Was ist Lemar im Vergleich mit Bruckner oder gar mit Johann Sebastian Bach, der sein Leben lang mit Sorgen zu kämpfen hatte? Und einen bescheideneren Menschen wie Anton Bruckner, der jetzt zu den großen Symphonikern gezählt wird, gab es überhaupt nicht; er war fast einfältig in seiner Kindlichkeit, und obwohl bereits von der Musikwelt aufs höchste gepriesen, blieb er doch sein ganzes Leben lang das bescheidene Schulmeisterlein von St. Florian in Ober-Oesterreich mit 40 Gulden Jahresgehalt.

Joseph Brucker.

Briefkasten.

Anfragen müssen den Namen und die Adresse des Fragestellers tragen; auf Wunsch wird die Antwort unter einer beliebigen Chiffre erteilt. — Schriftliche Anfragen, die sich auf Rechtsangelegenheiten beziehen, werden vom Rechtsberater des Briefkastens, Anwalt Fred Plotke, Zimmer 920 im American Bond & Mortgage Gebäude, 127 N. Dearborn Str., im Briefkasten unentgeltlich beantwortet. Solche Anfragen dürfen aber nicht an Anwalt Plotke direkt, sondern müssen an die „Abendpost" eingeschickt werden. Alle Anfragen müssen möglichst klar und kurz gehalten, deutlich geschrieben und der Briefumschlag mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" versehen sein. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

L. A. L., Wm. B. L. u. a. — Ueber die Firma Henry L. Doherty & Company wird uns folgende Auskunft: Die Firma Henry L. Doherty & Company ist eines der größten Finanzhäuser des Landes. Außer ihren Finanzgeschäften hat sie noch viele andere bedeutende Interessen. So beschäftigt sie sich mit großen Irrigations-Projekten in verschiedenen Teilen des Landes, mit der intensiven Bewirtschaftung von Farmländereien in Louisiana, der Entwicklung von Waldungen in Nord-Carolina, der Kontrolle der Cities Service Company, die 105 verschiedene Gesellschaften umfaßt und, abgesehen von einer gewaltigen Petroleum-Produktion, 350 Kommunal-Verbänden in 22 Staaten und in Kanada Natur-Gas, elektrisches Licht und elektrische Kraft liefert, Straßenbahnen laufen läßt und andere ähnliche Dienste verrichtet. — Ihre elektrischen Bahnen beförderten während des Jahres 1920: 112,964 Passagiere. — Ihre Petroleum-Produktion während des Jahres 1920 betrug 13,000,000 Faß und zwar mittels 1000 Meilen Röhrenleitungen und 2500 Reservoir-Wagen. Die Petroleum-Quellen befinden sich zum größten Teil in dem Mittel-Kontinental-Gebiet der Ver. Staaten, doch besitzt die Gesellschaft auch Oelquellen in Mexiko und ein Petroleum-Quellen-Gebiet von ungefähr 800,000 Acker in Columbia, Süd-Amerika. Ihre Raffinerien haben eine Kapazität von 30,000 Faß Rohöl per Tag. — Zur besseren Ausnützung ihrer Quellen des Mittel-Kontinents benützt die Gesellschaft ihr eigenes Telephon- und Telegraphen-System — 2000 Meilen Telephon-Verbindungen und 2,075 Meilen Telephon-Linien. — Mehrere Publikationen werden von der Haupt-Organisation herausgegeben, so besonders die „Doherty Daily News", The Investment Bulletin (wöchentlich) und Doherty News (ein monatlich erscheinendes Magazin). Verschiedene Wochenblätter werden in den Oelfeldern herausgegeben, in denen die Gesellschaft Eigentum besitzt. — Der Gesamtwert der verschiedenen Gesellschaften, die sich unter der Kontrolle von Henry Doherty & Company befinden, soll sich auf mehr als $500,000,000 stellen, die Netto-Einnahmen dieser Gesellschaften beliefen sich letztes Jahr auf $36,000,000.

L. L., 2527 Orchard Str. — Das Bureau des Geschäftsleiters des „Pageant of Progreß", Herrn Henry Kramer, befindet sich im Zimmer 507 des Rathauses. Wir empfehlen Ihnen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, da er das Vermieten der Ausstellungsplätze unter sich hat; diese werden nicht von der Stadt umsonst geliefert. Wenn Sie sich einen Ausstellungsplatz mieten, können Sie natürlich Ihre Waren ausstellen.

O. L. — Da Ihr Bruder drüben einer Ausreiseerlaubnis seitens der deutschen Regierung und des Visums des amerikanischen Vertreters bedarf, so genügt es, wenn Sie, mit Ihrem Bürgerbrief bewaffnet, sich bei dem letztgenannten Herrn für Ihren Bruder verbürgen.

H. K. — „F. o. b. Hamburg" bedeutet „Free on board Hamburg", d. h. die Transportkosten sind bis Hamburg bezahlt. Der Einfuhrzoll auf Dampfmaschinen, Druckpressen und Maschinenwerkzeug beträgt 15 Prozent. Bezüglich der Kosten der Schiffsbeförderung und der Zollangelegenheit in Hamburg wird Ihnen irgend eine der Transportgesellschaften (Forwarding Companies) Auskunft geben. Adressen von solchen finden Sie auf Seite 300 des klassifizierten Telephon-Adreßbuchs.

„Dolton". — Wir haben der Firma Ihren Brief unterbreitet und die Mitteilung erhalten, daß eine gründliche Untersuchung stattfinden wird, und Sie über das Ergebnis Nachricht erhalten werden.

P. B. — Die englische Bezeichnung für Aetzkali ist „Caustic Potash".

A. F. — Zur Eröffnung einer Barbierstube bedürfen Sie keiner städtischen Lizenz. Bei der Staatslegislatur wurde seinerzeit eine Vorlage eingereicht, derzufolge Barbiere eine staatliche Prüfung zu bestehen haben sollten, ein Gesetz ist aber nicht daraus geworden. Sie können also ruhig ohne Weiteres anfangen.

Denver. — Ihre Anfrage ist uns unverständlich.

Aug. H. — Der Präsident von Cuba heißt Dr. Alfredo Zayas. Diese Adresse genügt. Den Namen des kubanischen Auslandministers können wir Ihnen leider nicht verraten.

Frau A. S. — Sie müssen die Wahl zwischen beiden Gesellschaften selbst treffen.

Fleck. — Um Ameisen aus Gärten zu vertreiben, streut man frischen Ofenruß in die Löcher. Ein anderes Mittel ist, ein Pfund Wermuth mit heißem Wasser angebrüht und in die Haufen geschüttet. Auch Kochsalz, das man trocken aufstreut und auf welches man dann Wasser gießt, soll sich bewähren. — Zum Schutz der Bäume gegen hinaufkriechende Insekten kann irgend eine klebrige Masse, die in Höhe von wenigen Fuß in Handbreite um den Stamm gestrichen wird, dienen.

F. S. — Die österreichische Abteilung des schwedischen Konsulats befindet sich im Gebäude 440 S. Dearborn Str., das schweizerische Konsulat ist im People's Gas Building, 122 S. Michigan Ave.

M. A. Rheinbeck. — Sie sind natürlich verpflichtet, den Zaun auf Ihr Land zu versetzen. Gegen die geplante Schließung des Landweges können Sie und Ihre Nachbarn sich an das zuständige Countygericht mit einer Klage wenden. Sprechen Sie mit einem Anwalt in Ihrer Gegend.

P. G. K. — Eine Gewichtsgrenze für Schokolade in Liebesgabenpaketen besteht nicht, doch darf nicht so viel geschickt werden, daß der Verdacht rege wird, es möchte Handel damit getrieben werden. Dasselbe gilt für Milchpulver.

A. Z. — Ueber die Vertilgung von Ameisen ist unter „Fleck" Auskunft gegeben.

A. H., Kalamazoo. — Sie haben kaum zu befürchten, daß Ihre Frau und Ihre Tochter werden angehalten werden. Die Einwanderungsbeschränkung gilt ja nur für neue Einwanderer.

A. S., Hudson Ave. — Wann der Postdampfer „Hudson" das letzte Mal in Bremen angekommen ist, ließ sich nicht ermitteln.

Beantwortete Rechtsfragen.

P. H. — Da Ihre Gesellschaft eine „Closed Corporation" ist, so kann sie die Aktien an die Mitglieder oder irgend jemand anders verkaufen, gemäß den Bestimmungen der Nebengesetze, es kann aber niemand gezwungen werden, solche Anteilscheine unter irgend welchen Umständen zu kaufen.

O. P. — Ein Zaun, der auf des Nachbarn Grundstück steht, muß, wenn dieser es verlangt, entfernt werden. Daß der Zaun schon jahrelang dort steht, ist keine Entschuldigung.

M. L. K. — Da Sie und Ihr Gatte das Haus gemeinsam, „in joint tennancy", gekauft haben, so geht es beim Tode des einen Gatten ohne weiteres in den Besitz des anderen über; die Kinder haben keinen Anspruch daran.

M. D. — Der Hausbesitzer mußte Ihnen 30 Tage vorher die Notiz von der Mietssteigerung geben. Nun hat er sich erboten, anstreichen zu lassen, wenn Sie die vier Dollars monatlich mehr gleich bezahlen. Wenn Sie wohnen bleiben wollen, so bezahlen Sie und verlassen sich auf die Ehrlichkeit des Hausbesitzers, doch können Sie ihn auch auffordern, Ihnen schriftlich das Versprechen zu geben, die Wohnung anzustreichen. Die Mietserhöhung bezahlt kaum die Kosten der Arbeit.

K. O. — Wenn jemand seine Speisewirtschaft mit der ganzen Einrichtung verkauft, irrtümlich aber in den Verkaufsvertrag auch die Möbel seiner Privatwohnung eingeschlossen worden sind, so muß er sich an das Kreis- oder Superiorgericht wenden, um das richtig stellen zu lassen. Natürlich muß er nachweisen können, daß ein Irrtum vorliegt. Den Staat zu verlassen hat keinen Zweck, die andere Partei kann die Fortschaffung der Möbeln verhindern, auch würde das vor Gericht ein schlechtes Licht auf den wirklichen Eigentümer der Möbel werfen.

A. S. — Der Hausbesitzer kann die Möbel in ein öffentliches Lagerhaus schaffen lassen auf Kosten der Eigentümer.

A. B. — Es fragt sich, wann die Frau ihre Niederkunft erwartet, darauf nimmt das Stadtgericht Rücksicht. Jedenfalls können Sie sofort eine Klage auf Aussetzung anstrengen, die Tatsache, daß der Mann nicht bezahlen kann oder will, fällt ebenfalls ins Gewicht unter den Umständen, da Sie eine arme Witwe und auf die Miete zu Ihrem Lebensunterhalt angewiesen sind.

Leset die „Sonntagpost".

UMI

Soeben erhalten die erste Sendung

Sensen aus Solingen

Bestellt heute

"Dutch" Malz-Extrakt und Hopfen

Hergestellt aus der besten gemalzten Gerste und den besten, frischen Hopfen. Das Beste von allen; macht einen Versuch. $1.25, genug für 6 Gallonen.

Feinste Delikatessen

sowie alle Sorten bester Wurst. und Käsewaren. — Brabanter Salzsardellen, getrocknete Pilze, Waldmeister zur Bowle, Dr. Siegberts Angostura Bitters, Kümmel, Johannisbrot.

Liebesgaben nach Europa

Pünktliche Ausführung, beste Ware, vorzügliche Verpackung. Gebt uns Eure Aufträge.

Henry Schoellkopf Sons

309 und 311 West Randolph Str.

70 Jahre in Chicago. Telephon Franklin 5356.

ma19dosondi*

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Kousin

Friedrich Cannitz

im Alter von 68 Jahren, 6 Mon. und 19 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt von Klassens Kapelle, 2843 N. Clark Str., am Donnerstag, den 16. Juni, um 2 Uhr nachm., nach dem Rosehill-Kirchhof. Um stille Teilnahme bittet:

Anna D. Holdorff, Kousine.

Um Sitze bitte Lake View 8021 aufzurufen. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Schwester

Ella Engesser

am 12. Juni gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1383 North Shore Ave. Beerdigungsfeierlichkeiten in der Kapelle des Rosehill Friedhofs am Mittwoch, um 3 Uhr nachmittags. Die trauernden Hinterbliebenen:

Phillip Engesser, Gatte. Mrs. Dora Berger und Mrs. Augusta Larsen, Schwestern. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Henry Dralle,

Gatte der verstorb. Bertha Busse-Dralle, gestorben ist. Beerdigung am Freitag, den 17. Juni, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 832 O'Neill Str., mit Autos nach Forest Home. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

August, Henry, Emma, Agnes und Bertha. dimido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Stiefvater und Schwager

William Kath

am 13. Juni sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Juni, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4545 N. Claremont Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Strich-Kath, Gattin. Irene Sorg, Harriet Schwir.., Stiefkinder. Frau Emma Walterman, Schwägerin; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Anna Katherine Feh,

Gattin des verstorb. Jacob H. Feh, im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 16. Juni, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1804 W. 14. Str., nach der Grace Reform. Kirche, Jackson Blvd. und Washtenaw Ave., um 2:30 nachm., von da nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Frau Louise Ulrich, Frau Annie Seltezer, Charles J., Henry F. und Edward J. Feh. dimi

Todesanzeige.

North Star Loge Nr. 153, O. M. P.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

William Kath

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Juni, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4545 N. Claremont Ave., nach dem Montrose-Friedhof. — Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in der Logenhalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Max Kruse, Präsident.
Maria Fritsch, F. Sekr.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir unseren Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank aus für die Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter und Schwester

Rosa Kotzenbauer.

Besonders danken wir den Vereinen Deutsch-Amerikan. Unterstützungsverein, Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 und Ewig Treu; insonderheit den Herren Beamten für die trostreichen Worte am Grabe.

Anny Ahrens, Rose Hall, Therese Schweikart.

Zur Erinnerung

An meinen lieben Gatten und unseren Vater

Andrew Art,

welcher vor 3 Jahren, am 14. Juni 1918, von uns geschieden ist.

Still ruht dein Herz, du bist geschieden,
Der Hand entfiel der Wanderstab,
Du schliefest ein und ruhst in Frieden,
Und all dein Leiden deckt das Grab.

Gewidmet von deiner dich liebenden Gattin Anna Art, nebst Kindern.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und unseren lieben Sohn und Bruder

Joseph Lorbach,

gestorben am 13. Juni 1916.

Süße Ruh' sei ewig dein,
Vergessen sollst du niemals sein.
Ruhe sanft in deiner Gruft,
Bis dich Gottes Stimme ruft.
Ruhe sanft!

Gewidmet von deiner dich liebenden Gattin Mary Lorbach, Mutter, und Geschwistern.

Chas. Burmeister & Co.

Leichenbestatter

Kapelle

1424 Larrabee Strasse

Lincoln 5146. Diversey 8170. ma5sremodi*

Memorial Park

Der prächtige North Shore Friedhof. Groß Point Road und Harrison, eine halbe Meile westlich von Evanston.

Familien-Grabplätze auf Abzahlungen.

Schreibt oder telephoniert wegen weiterer Auskunft betreffs unserer Spezial-Offerte.

Haupt-Office: 106 Marquette Building. Tel.: Central 8330.
Friedhof-Office: Evanston, Illinois. Telephon: Evanston 4266.

ma5dosondi*

Billige Romane, Novellen, Kriminal- und Detektiv-Geschichten:

Das verschwundene Testament 20c
Deutsches Blut 25c
Die goldene Brücke 25c
Ins neue Land 35c
Lisbeths Glück 15c
Um eines Weibes willen 50c
Der große Bankdiebstahl 50c
Das dumme Herz 25c
Ein interessanter Mann 30c
Der Höllenpakt 10c
Deutsches Heldentum zur See, illustr. 75c
Die Seeschlacht am Skagerak, illustr. 50c
Die Schreckenstage von Neidenburg, ill., 50c

Koelling & Klappenbach

Chicagos deutsche Buchhandlung.

206 West Randolph Strasse

Liebesgaben-Pakete.

Schickt Zigarren an Eure Verwandte und Freunde in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Tschecho-Slovakia.

Wir verschicken:

100 Sir Mathew Hale, eine milde Havana 10c-Zigarre, portofrei und versichert, sicher verpackt, für $7.50 und garantieren sichere Ankunft. Schickt uns Euren Brief für Eure Freunde und wir legen denselben der Sendung bei.

Wir schicken Euch die Post Office Quittung als Beweis, daß die Sendung abgeschickt ist.

Eure Freunde werden eine gute Zigarre schätzen, da sie seit Jahren ohne solche waren.

Macht Eure Bestellung heute.

Samstag und Sonntag den ganzen Tag offen. Kommt oder schreibt.

C. VALDES & CO.

Rudolph Storch, Eigentümer.
4645 Wentworth Avenue, Chicago.
Telephon Boulevard 8484.

dison

Kampf mit Banditen.

Raubten einen Kraftwagen und wurden verfolgt.

Julian Brown, ein in Diensten von William H. Howe, dem Präsidenten der Martin Howe Coal Co., stehender Kraftwagenlenker, wurde von zwei bewaffneten Banditen gezwungen, vor der Wohnung seines Brotherrn, Nr. 3122 Sheridan Road, den Kraftwagen Howes aufzugeben. Die Schurken zwangen Brown, sie nach der Halsted und Wellington Straße zu fahren, wo sie ihn auf die Straße warfen. Brown benachrichtigte die Polizei, und eine Abteilung Detektives, mit Gewehren bewaffnet, machte sich sofort auf die Suche nach den Burschen. An der Archer und Ashland Avenue fuhr das gestohlene Auto an dem Gefährt, in dem sich die Geheimpolizisten befanden, vorüber, doch statt der zwei Burschen befanden sich fünf Insassen in dem Kraftwagen. Die Detektives riefen dem Lenker zu, zu halten, doch dieser fuhr mit vergrößerter Geschwindigkeit weiter. Die Beamten nahmen die Verfolgung auf, und ein regelrechter Kampf entspann sich nun zwischen den beiden Parteien. Polizeileutnant Mike Grady, der Führer der Polizisten, traf angeblich den Lenker des Gefährts, worauf die Burschen anhielten, schnell absprangen und sich zu drücken versuchten. Die Beamten feuerten auch dann noch weiter und wollen noch einen der Banditen getroffen haben. Trotzdem gelang es ihnen, mit ihren verwundeten Kollegen zu entkommen. Die Polizei schickte sofort Reservemannschaften aus, welche den Bezirk umstellten und jetzt die Nachbarschaft abstreifen. Andere Beamte suchen die Hospitäler nach den Verwundeten ab.

Frau Grace Williams, Nr. 1126 O. 44. Straße, meldete der Polizei, daß ihr drei Knaben an der 43. Str. und Oakenwald Avenue ihre Börse, $15 enthaltend, und ihr Armband entrissen und entflohen.

Auf Berichte hin, daß die Billardhalle von Owen Jorgenson, auch als Dr. Jorgenson bekannt, zu Spielerzwecken benutzt würde, besuchte eine Anzahl Polizisten die Halle und nahmen 15 Männer, welche sie dort angeblich beim Glücksspiel trafen, in Haft.

Findet keine Abnehmer.

Morgan & Co. erhöht die Kommission für den Vertrieb der neuen französischen Anleihe.

New York, 14. Juni. J. P. Morgan & Co., die an der Spitze des Syndikats stehen, welches den Vertrieb der kürzlichen französischen 7½-prozentigen Anleihe im Gesamtbetrag von $100,000,000 übernommen hat, haben die Kommission für den Vertrieb der Anleihe von 2 auf 2½ Prozent erhöht. Das Syndikat hatte die Gesamtanleihe zu 91 übernommen und am 25. Mai zu 95 auf den Markt gebracht. Wie hoch der soweit noch nicht verkaufte Betrag ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

* Im Columbus Extension Hospital starb der siebenjährige Joseph Amorosi, Nr. 1101 W. Harrison Straße, welcher am 10. Juni von der Veranda des dritten Stockwerks seiner elterlichen Wohnung [illegible]

Staats-Verwilligungen.

„Omnibus"-Vorlage Gegenstand heftiger Debatten im Unterhause.

Nur ein Zusatz.

Schulbehörde soll $12,000,000 anstatt $8,000,000 erhalten, womit Governor Small nicht einverstanden ist. — Chicagoer Steuer $1.85.

Springfield, Ill., 14. Juni. Nach stundenlangen, stürmischen Debatten wurde die „Omnibus"-Verwilligungsvorlage zur dritten Lesung befördert. Siebenundvierzig Amendements, die ebensoviele Verwilligungen beschneiden sollten, wurden glatt niedergestimmt; nur eine wurde angenommen, die Erhöhung des Schulfonds von $8,000,000 auf $12,000,000. Die letztere Summe war bereits vom Senat festgesetzt worden, und es stand deshalb zu erwarten, daß das Haus, wenn auch nach langem Zögern, diesem Beispiel folgen werde. Governor Small drohte allerdings, die ganze „Omnibus"-Vorlage vetieren zu wollen, falls sie ihm mit dem $12,000,000 Schulfonds zugestellt werden würde, und die Legislatur nach ihrer Vertagung sofort zu einer Sondersitzung einberufen zu wollen. Ob er diese drastische Maßnahme ergreifen wird, ist vorläufig dahingestellt; jedenfalls wird aber in beiden Häusern im letzten Augenblick der Versuch gemacht werden, die Verwilligung herunterzuschrauben. Die Volksvertreter des unteren Staates sind in erster Linie für die Erhöhung verantwortlich, da sie mehr Geld für die kleineren Schulbezirke im Staate haben wollen, die zum Teil ein höchst beklagenswertes Lehrsystem haben sollen.

Chicagoer Steuerrate.

Die Chicagoer Steuerrate in Höhe von $1.85 wurde, wie vorauszusehen war, gutgeheißen; diese Rate war vom Hausausschuß für Verwilligungen empfohlen worden, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß sie gerade genüge, um die städtischen Geschäfte auf der Grundlage des vorigen Jahres zu betreiben. Die bisherige Rate war $1.43⅓.

Die Steuerrate für Cook County wurde, gemäß der Empfehlung der Countybehörde, auf 50 Cents festgesetzt; die für die Abwasserbehörde auf 18 Cents; für die Südparkbehörde auf 30 Cents; für die kleineren südlichen Parkanlagen auf 10 Cents; für die Lincoln Parkbehörde auf 40 Cents; für die damit in Verbindung stehenden kleineren Parkanlagen auf 10 und 23 Cents; und für die Bibliothek auf 8 Cents.

Zu der Schulsteuer von $1.92 kommt noch eine Sondersteuer von 8 Cents für die kostenlose Verausgabung von Schulbüchern sowie die Schulgebäudesteuer von 75 Cents. Durch eine Referendumabstimmung mag die Schulsteuer auf $2.92 und die Schulgebäudesteuer auf $1 erhöht werden. Die kleineren Parkanlagen und Spielplätze, die unmittelbar an Schulen angrenzen, werden durch die Baldwinsche Vorlage der Kontrolle der Schulbehörde unterstellt, und für ihre Instandhaltung wurde eine besondere Steuer von 3 Cents bewilligt.

Heiße Kämpfe.

Mit den Verwilligungs- und Steuer-Vorlagen hat der Kampf der Schlußwoche erst begonnen. Die staatliche Steuerkommissions-Vorlage, Governor Smalls Utilitätenvorlage, Bürgermeister Thompsons Straßenbahnvorlage sowie die Lantz'sche Produktenbörsen-Vorlage wurden heute zum Mittelpunkt hitziger Debatten.

Die Steuerkommissions-Vorlage wurde bereits gestern abend im Hause aufgerufen und an den Steuer-Ausschuß zurückverwiesen. Großkaufleute und Fabrikanten sind die Hauptgegner und ihnen schloß sich das Element des unteren Staates an. Die Gegner sind nicht damit einverstanden, daß die neue Steuerkommission von fünf Mitgliedern, der übrigens auch Percy B. Coffin, der ehemalige Präsident der Chicagoer Zivildienstkommission, angehören soll, alle bisherigen Besteuerungskörper, in Chicago beispielsweise die Steuereinschätzungs- und Revisionsbehörde, unter ihre Kontrolle bekommen soll. Die Vorlage enthält Bestimmungen, die eine Wiederholung des von der Lowden'schen Kommission begangenen Fiaskos unmöglich machen; diese schätzte bekanntlich den Wert der großen Korporationen, besonders derer, an denen Governor Lowden persönlich stark interessiert war um Millionen niedriger ein als früher.

Gegen des Governors Utilitäten-Vorlage und Bürgermeister Thompsons Straßenbahn-Vorlage, die beide vom Volke ausgehen und im November vorigen Jahres mit einer Mehrheit von Hunderttausenden indossiert wurden, sind seitens der Korporationen und deren Anhängern heftige Schläge geplant. Man glaubt jedoch im allgemeinen, daß der Wille des Volkes genügen wird, die Vorlagen durchzubringen.

Die Lantzsche Vorlage, die der Chicagoer Produktenbörse den Todesstoß versetzen soll, erreicht im Laufe des heutigen Tages ihr kritisches Stadium. Die Fürsprecher waren vor Beginn der Sitzung recht siegesgewiß, werden aber voraussichtlich enttäuscht werden.

Die Prohibition.

Das Schicksal der Prohibitionsvorlage ruht bei Governor Small, jedoch stehen die Hoffnungen, daß er sein Veto dagegen einlegen wird, auf sehr schwachen Füßen. Dr. H. Preston Pratt von Chicago traf heute mit weiteren 8000 Petitionen von Chicagoer Aerzten in Springfield ein, die darum ersuchten, daß der Bann nicht auch über leichte Biere und Weine verhängt werde und diese weiterhin von Aerzten verschrieben werden sollten. Hunderte von Aerzten von Cook County und anderen Teilen des Staates treffen außerdem in Springfield ein, um gegen eine Prohibition dieser Art zu wirken.

Zeitungsstreik.

In Boston erscheinen, ungeachtet des Ausstandes der Schriftsetzer, die Zeitungen.

Boston, Mass., 14. Juni. Die sämtlichen hiesigen Nachmittagszeitungen sind heute erschienen, ungeachtet der Tatsache, daß der Ausstand der Schriftsetzer, der in der verflossenen nacht an den Morgenzeitungen begonnen, sich auf die Nachmittagszeitungen ausgedehnt hatte. Allerdings erschienen die Zeitungen fast durchweg in verkleinertem Format.

Sylvester J. McBrade, der Vorsitzer der hiesigen Union der Schriftsetzer, erklärte das Vorgehen der ausständigen Schriftsetzer für gesetzwidrig.

„Es steht außer aller Frage", sagte er, „daß das Vorgehen der Schriftsetzer gesetzwidrig war. Sie werden zweifelsohne von dem internationalen Verband und vom Lokalverband zur Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen werden. Die Schriftsetzer sind ob der Entscheidung der Schiedsbehörde und ob der Tatsache, daß diese Behörde volle acht Monate gebraucht hat, um sich auf diese Entscheidung zu einigen, außerordentlich erbittert. Die Behörde hat sich auch um das ihr schriftlich unterbreitete Beweismaterial nicht gekümmert."

Die Nachmittagszeitungen veröffentlichten die gleiche Erklärung wie die Morgenblätter. In derselben wird der Ausstand für völlig ungerechtfertigt und als eine Verletzung des Uebereinkommens zwischen den Zeitungsherausgebern und dem internationalen Schriftsetzerverband bezeichnet, demzufolge keine Streiks und keine Ausschließungen der Arbeiter stattfinden dürfen.

Die Zeitungsherausgeber bemerken ferner in ihrer Erklärung, daß eine Schiedsbehörde, die aus je zwei Vertretern der Zeitungsherausgeber und der Union mit Professor Geo. F. Swain von der Universität Harvard als Unparteiischem besteht, sich in erschöpfender Weise mit dem Verlangen der Schriftsetzer um eine Lohnerhöhung beschäftigt und entschieden hat, daß die Löhne und die Arbeitsstunden unverändert bleiben sollten. Auf diese Entscheidung hin legten die Setzer mit wenigen Ausnahmen, ohne Rücksicht auf ihren Kontrakt, die Arbeit nieder.

Portsmouth, N. H., ohne Zeitung.

Portsmouth, N. H., 14. Juni. Die Stadt war heute wieder ohne Zeitungen infolge eines Ausstandes der Schriftsetzer. Bürgermeister Fernando W. Hartford, der Herausgeber des Nachmittagsblattes „Portsmouth Herald" und des Morgenblattes „Chronicle", kündigte an, er glaube im Stande zu sein, morgen eine Kombinationsausgabe der beiden Blätter herausbringen zu können.

Der Ausstand begann gestern an den Nachmittagszeitungen und weder der „Herald" noch die „Times" waren im Stande, zu erscheinen. Seit gestern morgen ist hier überhaupt keine Zeitung erschienen.

Der Streik der Schriftsetzer erfolgte, weil die Zeitungsherausgeber sich weigerten, eine verlangte Lohnerhöhung um 20 Prozent und die Verringerung der Arbeitszeit von 48 auf 44 Stunden die Woche zuzugestehen.

Mason auf der Besserung.

Washington, 14. Juni. In dem Befinden des Repräsentanten William E. Mason von Illinois, der seit einigen Tagen an einer Herzaffektion leidet, ist, wie der ihn behandelnde Arzt heute versicherte, eine bedeutende Besserung eingetreten.

— Kriegssekretär J. W. Weeks erhielt anläßlich der Schlußfeier des Rutgers College in New Brunswick, N. J., den Ehrendoktor der Rechte.

— In Des Moines, Ia., tagt zur Zeit das Konklave der Shriners und heute fand ein Umzug von etwa 10,000 Mitgliedern des Ordens statt, wobei der Imperial Potentate Ellis Lewis Garretson aus Tacoma, Wash., die Parade abnahm.

— Leibnitz vertrat die Lehre von der „besten der Welten". Es ist anzunehmen, daß Leibnitz, wenn er heute lebte und diese Lehre vortrüge, sehr geringe Aussicht hätte, dafür die Leibnitz-Medaille zu bekommen.

— Ein verfluchter Kerl. — „Na, gnädige Frau wollen zum Sommer größere Reise mit Herrn Gemahl unternehmen, wie ich höre! — Darf man fragen wohin?" — „Ja, mein Mann hat in Kairo zu tun; da begleite ich ihn!" — „Aha, — gnädige Frau wollen wohl auch so 'n bischen — Nil admirari!?"

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Tat von Zigeunern?

Alter Einsiedler bei Naperville erschossen aufgefunden.

Flüchtling niedergeschossen.

Angeblicher Einbrecher wurde von einer Kugel ereilt. — Entführung einer jungen Wahrsagerin. — Der Erpressung beschuldigt.

In seiner Hütte ungefähr zwei Meilen westlich von Naperville ist der 72 Jahre alte Jack Edwards erschossen aufgefunden worden. Der Schuß war von außen durch eine Fensterscheibe hindurch abgegeben worden. Eine Geldkatze, die Edwards stets an sich zu tragen pflegte, war verschwunden. Vor der Leiche hielt ein mächtiger Hund, der einzige Gefährte des alten Mannes, Wache und mußte erschossen werden, ehe man sich ihr nähern konnte. Edwards hatte seit vielen Jahren in der Hütte das Leben eines Einsiedlers geführt, dessen Vorgeschichte niemand bekannt war. Man glaubt, daß die Tat von Mitgliedern einer in der Gegend herumstreifenden Zigeunerbande verübt worden ist.

Erhielt eine Kugel.

Von den der Bezirkswache an Deering Straße zugeteilten Polizisten Mulhern und O'Connor wurde der 18-jährige David Weber, Nr. 3013 Parnell Avenue, ein angeblicher Einbrecher, angeschossen und wahrscheinlich tötlich verwundet. Kurz nach Mitternacht wurde Frau Anna Ahern, Nr. 2928 Wallace Str., von einem Einbrecher, der durch ein Fenster einstieg, aus ihrem Schlummer geweckt. Sie weckte ihren Gatten, der sich leise zum Telephon schlich und die Polizei benachrichtigte. Als die beiden erwähnten Polizisten ankamen, sahen sie Weber in der Gasse herumschleichen und riefen ihn an, doch dieser ergriff die Flucht. Die Beamten eröffneten dann Feuer auf den Fliehenden und schossen ihn nieder. Der Verwundete wurde nach dem County Hospital gebracht. Wie es heißt, ist er der Polizei bekannt.

Wer schoß?

Ein ihr unbekannter junger Mensch feuerte drei Schüsse auf Frau Maud Moretti, 1027 Altgeld Straße, ab, als diese aus der Türe ihrer Wohnung heraustrat. Wie Frau Moretti der Polizei berichtete, lebt sie seit etwa einem Jahre von ihrem Gatten getrennt, und dieser soll ihr vor seinem Fortgang gedroht haben, daß er sie töten werde.

Entführt.

Die 16 Jahre alte Anna Stevens, welche auf dem Grundstück 951 Milwaukee Ave. eine Wahrsagerbude inne hatte und ihren Kunden die romantischsten Abenteuer in Aussicht stellte, scheint selbst in ein solches verwickelt worden zu sein. Ein großer dunkler Mann fuhr in Begleitung von drei anderen in einer Kraftdroschke bei der Bude vor und nahm Anna mit sich. Der Vater des jungen Mädchens, Joseph Stevens, glaubt, daß der dunkle Entführer ein gewisser George Nicolos ist, ein Zigeuner, der in seine Tochter verliebt sei, und hat die Polizei ersucht, nach diesem zu fahnden.

Angebliche Erpresser.

Dr. Harry Schaefner, 1511 Nord St. Louis Ave., und Thomas Potter, 3258 N. Central Park Ave., sind von Beamten der Staatsanwaltschaft unter der Anklage der Erpressung verhaftet worden. John Ogmiewski, 1901 N. Hoyne Ave., ein Ingenieur der Packard Automobile Co., welcher wegen angeblicher Verheiratung mit Potters Schwägerin, Frl. Harriet Bosacki, 3258 N. Central Park Ave., unter der Anklage der Doppelehe steht, soll das Opfer gewesen sein. Potter soll den Arzt als einen Beamten der Staatsanwaltschaft vorgestellt und $1000 verlangt haben, um Ogmiewskis Angelegenheit zu unterdrücken.

Ein guter Läufer.

Der Umstand, daß Peter Boysen, der Sekretär der Boysen Baking Co., 1001 West Chicago Ave., ein guter Läufer ist, ersparte ihm den Verlust von $2400. Er wurde von zwei bewaffneten Männern in der Carpenter Straße nahe Chicago Ave. angefallen, die ihm drei Geldbeutel, in welchen er $2527.53 zur Auszahlung von Löhnen trug, entrissen und die Flucht ergriffen. Boysen lief ihnen nach, und es gelang ihm, den einen der Räuber, den 24jährigen Angelo Campbell, in einer Gasse der West Erie Str. zu überholen und festzuhalten, bis Hilfe herbeikam. Der andere Gauner entkam mit dem Rest des Geldes.

Verdächtige in Haft.

Detektives, welche gestern in der First National Bank Richard C. Fahrer verhafteten, sind der Ansicht, daß sie einen gerriebenen Checkfälscher hinter Schloß und Riegel haben, der seit Monaten in Geschäften des Schleifenviertels und in verschiedenen Banken wertlose Checks unterbrachte. Wie es heißt, wurde der Gefangene bereits von Angestellten von mindestens einem Dutzend Geschäftshäusern und Banken identifiziert. Die Continental und Commercial Bank, die Illinois Trust & Savings Bank und die City State Bank haben bereits Anklagen gegen ihn anhängig gemacht.

In Verbindung mit dem Ueberfall in dem Schmuckwarenladen von Reingold Bros., im Kesner Gebäude, wo dem Diamantenverkäufer Leroy Presents Kostbarkeiten im Werte von $260,000 abgenommen wurden, wurde vom Detektivesergeant Herman Otten Harry Spivek, Nr. 925 S. Winchester Ave., festgenommen. Die Polizei hält außer Spivek noch drei andere Burschen in Verbindung mit dem Ueberfall in Haft, weigert sich aber vorläufig noch ihre Namen bekannt zu geben.

Als der Bandit, welcher am Freitag voriger Woche Jacob M. Loeb und vier seiner Freunde in dessen Wohnung Nr. 4860 Kenwood Ave. beim Kartenspiel überfiel und ausplünderte, wurde der 21jährige Richard Suffern, Nr. 1311 West 103. Straße, festgenommen und identifiziert.

Detektives begannen gestern ihren Feldzug gegen die Baseballbuchmacher, nachdem Polizeichef Fitzmorris einen dahingehenden Befehl erlassen hatte. Mehrere Streifzüge wurden vorgenommen, und eine Anzahl angeblicher Buchmacher wurde verhaftet.

Der Fahnentag.

Heute vor 144 Jahren wurde das Sternenbanner zur nationalen Flagge erkoren, weshalb Bürgermeister Thompson die Bürger ersucht hat, zu flaggen. Auch wird er bei einer Erinnerungsfeier im Lincoln Park eine Rede halten.

In den Hochschulen wurde von den Kadetten am sieben Uhr heute früh die Fahne unter dem Spiel der Hochschulkapellen gehißt, in den Elementarschulen später, wobei die Hochschulkadetten halfen. Gelegentlich der einzelnen Feiern wurden patriotische Reden gehalten.

Ehrung der Frau Curie.

Frau Marie Sklodowska Curie, die zusammen mit dem Gatten das Radium entdeckt hatte, war gestern nachmittag im Kunstmuseum der Gegenstand vieler Huldigungen seitens der Vertreter der Heilwissenschaften, Studenten vieler Universitäten, der Franzosen und Polen. Heute nachmittag wohnte sie der Schlußfeier der Universität Chicago bei und abends ist sie Ehrengast bei einem Essen der Chemischen Gesellschaft im Congreß Hotel, wobei ihr eine Medaille überreicht werden wird. Sie wohnt mit ihren beiden Töchtern bei Frau Russell Tyson, 20 Ost Goethe Straße.

* Frau Alice Lamb, 2240 Larrabee Str., ist an der Ecke der Belden und Lincoln Ave. von einem Kraftwagen überfahren und getötet worden. Der Führer des Wagens, Edward Johnson, 2235 Diversey Parkway, wurde verhaftet.

— Der Schauspielerin Maud Adams ist vom Union College in Schenectady, N. Y., der Ehrengrad eines Magister Artium verliehen worden. Es war dieses der erste Ehrengrad, der seitens der Anstalt während ihres 125jährigen Bestehens an eine Frau verliehen worden ist.

Schmuck aus der Bronzezeit.

Daß schon in der Bronzezeit manche Volksstämme des Nordens in der Herstellung künstlerisch hergestellter Gegenstände Bemerkenswertes geleistet haben, zeigen die bei Svarte im mittleren Schweden entdeckten Gräberfelder. Dort haben die jetzt durchgeführten Ausgrabungen Schmuck- und Toilettegegenstände in großer Anzahl zutage gefördert, die etwa 3000 Jahre alt sind, aber durch ihre äußere Form und ihren Zierrat einen Beweis liefern, daß manche Stämme der Bronzezeit einen verhältnismäßig hohen Kulturstand erreicht hatten. Unter den Fundstücken sind auch Rasiermesser, die aus einem Stück bestehen. Sie haben am Griffende Spiralform oder die Form eines Pferdekopfes. Der Rücken der Klinge weist ein Zierband auf, darunter befinden sich Figuren und Ornamente. Zahlreich vertreten ist ein kleines spitzes Gerät, einer Ahle gleich, das in einzelnen Fällen aus Gold gefertigt ist. Nach Mitteilungen des Dr. Folke Hansen deutet das Vorkommen von Ahlen unter den Toilettesachen in den Gräbern darauf hin, daß schon damals die Sitte des Tätowierens bekannt gewesen sei. Ferner befindet sich unter den Funden ein Frauenkamm. Er ist das schönste derartige Stück, das man bisher in Schweden gefördert hat und diente wohl als Haarschmuck. Außerdem hat man noch Hals- und Armringe, Armbänder, Fingerringe, Knöpfe, Beschläge und dergleichen gefunden.

— Gesichert. — „Sie, ich glaube, der Mensch, mit dem Ihre Tochter jetzt verkehrt, hat keine reellen Absichten!" — „Na, er hat noch seinen Regenschirm bei uns stehen; wenn er meine Tochter nicht heiratet, kriegt er den einfach nicht wieder!"

Warum schwach und nervös sein

infolge von blassem, dünnem, wässerigem Blute — Nuxated Iron wird mit dazu beitragen, Sie wieder stark und gesund zu machen; es wurde gebraucht und bestens empfohlen von früheren U. S. Senatoren, Richtern der U. S. Courts, vielen Aerzten und prominenten Männern. Selbst der Papst in Rom hat sich über die Vorzüge von Nuxated Iron in einem speziellen Handschreiben an die Pharmacie Normale lobend ausgesprochen. Mehr als 4,000,000 Leute gebrauchen es jährlich zwecks Erzeugung von rotem Blut, Kraft und Ausdauer. In allen Apotheken.

Ehren-Vorsitzende: Frl. Jane Addams, Herr Herm. Paepcke.

Frau Carl Buehl, Vorsitz. Frau Emil Eitel, 2. Vors. Wm. H. Rehm, Schatzm. Rich. Wassermann, Sekr.

Helft

— der —

American Welfare Association for German Children

(Deutsche Kinder-Wohlfahrt)

Inkorporiert am 6. April 1920

Unsere Wohlfahrtsstelle ist eine dauernde Einrichtung zur Unterstützung notleidender deutscher Kinder ohne Rücksicht auf Stand oder Konfession. Wir sandten Geld, Kleider, Nahrungsmittel und Verbandzeug an Bedürftige direkt sowie an über 50 Kranken- und Erholungsheime für Kinder in allen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Wir haben laut Abrechnung bis Ende 1920 über $55,000.00 gesammelt und **ohne jedweden Abzug abgeführt, da alle Arbeiten von uns unentgeltlich verrichtet und alle Geschäftsunkosten von unseren Freunden persönlich bestritten werden.**

Die Not ist entsetzlich!

wie Augenzeugen berichten und täglich einlaufende, ergreifende Bittgesuche unwiderleglich dartun. Nur unermüdliche, andauernde Hilfsbereitschaft u. Gebefreudigkeit kann den deutschen Nachwuchs vor dem Untergang bewahren, darum helft! Helft schnell! Helft heute noch! Schickt das nachstehende Formular ausgefüllt mit Eurem Beitrag ein an:

American Welfare Association for German Children.
Zimmer 590 154 W. Randolph Str., Chicago, Ill.

Ich verpflichte mich zur Zahlung von:

Einmalig ....$..........
Vierteljährlich ....$..........
Halbjährlich ....$..........
Jährlich ....$..........

Datum.................... Name....................
Straße.................... Stadt.................... Staat....................

Bitte, Checks auszustellen an W. H. Rehm, Schatzmeister.

Freilicht-Theater.

Die Soz. Arbeiterbühne veranstaltet am 19. Juni erste derartige Vorstellung.

Eine Neuheit, die den Theaterbesuch auch an heißen Sommertagen ermöglichen soll, wird diesen Sommer von der äußerst aktiven Soz. Arbeiterbühne eingeführt. Es sind dies Theatervorstellungen unter freiem Himmel.

Die erste derartige Vorstellung ist in Aussicht genommen für den kommenden Sonntag, u. findet in Kleins Grove, an der Lincoln Road und Crawford Avenue, in Niles Center, statt. Zur Aufführung gelangt Charlotte Birch-Pfeiffers vieraktiges Schauspiel „Der Goldbauer". Die künstlerische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Hans Zoder; die Hauptrollen liegen in guten Händen.

Die Vorstellung, die um 3 Uhr nachmittags beginnt, ist mit einem Sommerfest verbunden, und ein besonderes Komite sorgt für Belustigungen aller Art, um den Aufenthalt im prachtvollen Kleins Grove so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch wird für Erfrischungen gesorgt sein. Gefrorenes für die Kinder und Damen, und für die Männer ein Tropfen, der sich „trinken" läßt. Und dann gibt es noch Tanz im luftigen Tanzpavillon unter den Klängen der Kapelle der Arbeiterbühne. Und alles um den Eintrittspreis von 35 Cts. die Person (an der Kasse 50 Cts.). Den Grove (der um 12 Uhr mittags geöffnet wird) erreicht man mit der Crawford Ave. Car bis zum Ende der Linie, wo Automobile warten werden, um die Gäste nach dem Grove zu bringen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben in der Oak Halle, Wells und Oak Str.; Soziale Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str.; bei Aug. Bohrer, 3100 Belmont Ave.; in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str.; in der Mozart Halle, Clybourn Ave., nahe Halsted Str.; bei Hagendorf, 1826 Burling Str.; 5823 Ravenswood Ave.; M. Saunders, 1008 Center Str. Auskunft erteilt zwischen 6 und 8 Uhr abends (mit Ausnahme Samstags und Sonntags) John Tilger, Telephon Lincoln 1338.

Wohltätigkeit.

Chicagoer Frauen-Hilfsverein veranstaltet Fest in Laschobers Halle.

Angespornt durch den Erfolg seiner letzten Veranstaltung vor etwa zwei Monaten, nach der, dank der Freigebigkeit zahlreicher Gönner, unter denen hier nur Peter Schöneberger, sowie Charles Appel und Fr. Goodman genannt seien, über $500 an die Notleidenden in der alten Heimat gesandt werden konnten, hat der Chicagoer Frauenhilfsverein beschlossen, ein weiteres Fest für den gleichen guten Zweck am kommenden Sonntag in Laschobers Halle, Nr. 5153 S. Ashland Ave., abzuhalten. Der Vergnügungsausschuß, bestehend aus den Damen und Herren Koff, Buntschuh, Roß, und Schatra hat für gute Verpflegung, sowie für Unterhaltung bestens vorgesorgt und hofft, daß recht viele kommen und ihr Scherflein zur Linderung der Not in der alten Heimat beitragen werden. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt 35 Cents die Person.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Personal-Nachrichten.

— In ihrer Wohnung, 4217 Sheridan Road, ist gestern Frau Jennie Thomas Maclay Hoyne, die Mutter des früheren Staatsanwaltes Maclay Hoyne und die Gattin von Thomas Maclay Hoyne, dem früheren Präsidenten der hiesigen Anwaltskammer, nach längerem Leiden gestorben. Am 25. Januar war es ihr noch vergönnt, ihre goldene Hochzeit mit ihrem Gatten feiern zu können. Die Verstorbene war die Tochter von Moses Maclay aus New York. Sie hinterläßt ihren Gatten und sechs Kinder.

Erhielt seinen Lohn.

Heather Brown, 481 Honore Str., Blue Island, wurde, nachdem er mit zwei Spießgesellen von mehreren Autlern Wegezoll erhoben, von dem Polizeileutnant Julius Paage, Blue Island, der das Räuberdreigestirn an der 139. Straße und den Geleisen der Rock Island Bahn überrumpelte, niedergeknallt und lebensgefährlich verwundet. Er ringt im St. Francishospital mit dem Tode. Einer seiner Spießgesellen, ein gewisser Henry Pieman, Blue Island, befindet sich dort in Haft. Der Dritte im Bunde ist flüchtig geworden, wird aber zur Zeit von einem bewaffneten Aufgebot verfolgt.

Frau W. W. Kimball gestorben.

In ihrem prächtigen Familienheim 1801 Prairie Ave. hat Evaline M. Kimball, die Witwe von W. W. Kimball, Gründer der bekannten Pianofabrik, gestern im Alter von achtzig Jahren die müden Augen geschlossen. Sie war seit einem Jahre leidend und unter Obhut eines gerichtlich bestellten Vormundes, der sie in eine Heilanstalt und die berühmte Kunstsammlung nach dem Kunstmuseum bringen ließ. Heimgekehrt, ließ die Greisin ihre Kunstwerke zurückholen. Jetzt werden sie wohl wieder dem Kunstmuseum übergeben werden. Frau Kimball hinterläßt einen Bruder, J. H. Cone in Los Angeles. Die Beerdigung wird morgen nachmittag stattfinden.

Baseball.

Die Resultate der gestrigen Spiele waren wie folgt:

National League.

Chicago 5, Boston 0; Pittsburg 12, Philadelphia 5; Brooklyn 3, Cincinnati 1; St. Louis 10, New York 1.

American League.

Chicago 6, Boston 4; Philadelphia 7, St. Louis 4; New York 13, Detroit 8; Cleveland 10, Washington 6.

Für heute sind die folgenden Spiele anberaumt:

National League.

Boston in Chicago; Brooklyn in Cincinnati; New York in St. Louis; Philadelphia in Pittsburg.

American League.

Chicago in Boston; Detroit in New York; St. Louis in Philadelphia; Cleveland in Washington.

General J. M. Gomez gestorben.

New York, 14. Juni. Der vormalige Präsident der Republik Kuba, Generalmajor Jose M. Gomez, ist gestern hier im Hotel Plaza gestorben. Der Verstorbene entstammte einer sehr begüterten kubanischen Familie und wurde im Jahre 1855 geboren. Während der Revolution gegen Spanien in 1898 bis 1899 war er der Führer der Aufständischen und von 1908 bis 1912 war er Präsident von Kuba.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Cort. — „Smooth as Silk."
Garrick. — „Romance."
Illinois. — „Robin Hood."
Olympic. — „The Sweetheart Shop."
Powers. — „Peg o' My Heart."
Princeß. — „The Bat."
Wood's. — „The Sign on the Door."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Bäcker für feine Confectioneries; guter und stetiger Platz für den richtigen Mann. 112 East 51. Str., Restaurant. sonmodi

Verlangt: Junger Mann, 16 Jahre alt, welcher gut zeichnen kann und Lust hat Artist zu werden. 1745 Irving Park Blvd. dosondido

Verlangt: Sign Painters Helfer; $4 bis $5 den Tag. Telephoniert Diversey 8823. dimi

Verlangt: Bauschlosser. 1121 N. Ashland Avenue. dimi

Verlangt: Praktischer junger Mann, in Window Shade Fabrik zu arbeiten; einer, der ein Ford fahren kann, bevorzugt; stetige Arbeit, gute Bezahlung. 2507 Milwaukee Avenue. dimido

Verlangt: Erste Hand Bäcker an Cakes und Rolls. 2860 Lincoln Ave. Tel. Lake View 5079.

Verlangt: Erfahrener Shipping Clerk. Ware Shop, 3308 Broadway.

Verlangt: Butcherstoretender. 612 W. North ...

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Operators an Damenkleidern. Vorzusprechen: R. & B. Dreß Factory, 3254 Lincoln Ave. 9junlwX

Verlangt: Erfahrene Frau an Hand-Zeichenarbeit auf Leinen und Seide; bringt Muster. Muß englisch sprechen. Nachzufragen Donnerstag zwischen 9 und 11 vorm. Mrs. Andrews, 1911 Michigan Avenue.

Verlangt: Zehn weitere Operators an Kinder-Waschkleidern. 2010 Larrabee Str. dmi

Verlangt: Kleidermacherin; muß deutsch und englisch sprechen. 3769 Broadway. dimi

Verlangt: Frau in mittleren Jahren, zum Aufwarten und mitzuhelfen von 5 nachm. bis 1:30 morgens. $15. Sea Food Restaurant, 3272 W. Madison Str. dimido

Verlangt: Frau für Fabrikarbeit; gute Bezahlung, stetige Arbeit. Chicago Wire Chair Co., 619 N. La Salle Str.

Verlangt: Junge Mädchen in Zigarrenkisten-Fabrik; leichte Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen 114 W. Superior Str. 14junlwX

Verlangt: Mädchen zum Erlernen aller Arten Näharbeiten wird aufgenommen. Winona Hemstitching Shop, 5412 Broadway. dimido

Verlangt: Mädchen im Bäckerladen, mit Erfahrung; guter Lohn. 3950 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen von 16 bis 23 Jahren für leichte Fabrikarbeit, Erfahrung nicht nötig, beste Löhne werden bezahlt. O. Heinemann Comp., 2725 Armitage Ave. mo—do

Hausarbeit

Verlangt: Erster Klasse Köchin. 2727 N. Clark Str.

Verlangt: Erstklassige, selbständige Köchin; guter Lohn. Turnhalle, 820 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Kochen, 4-Zimmerflat, mehrere Abende in der Woche frei; $10. ...

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu vermieten: Vier helle, reine Zimmer, $19. 1815 Bissell Str.

Zu vermieten an anständige Leute: 4 helle Zimmer mit Toilet und Gas. 1700 Orchard Straße.

Zu vermieten: Ein Store einschließend 4 Zimmer mit Bad, $35 den Monat, in 1922 Winnemac Ave. Auskunft, 'Phone: Graceland 9886. somodi

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Zu vermieten: Frontzimmer und Bettzimmer an zwei Männer; separater Eingang; mit Piano. 2145 Barry Ave., 1. Flat. dimi

Zu vermieten: Reines Schlafzimmer an älteren Herrn. Tel.: Lincoln 8387. dimido

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer in deutscher Nachbarschaft, elektr. Licht, gute Fahrgelegenheit. 1515 Larrabee Str.

Zu vermieten: Zwei möblierte Zimmer für leichte Haushaltung, nahe Lincoln Park. Tel.: Diversey 3622.

Zu vermieten: Bettzimmer an Mädchen oder Frau. 1639 Larrabee Str.

Zu vermieten: Zwei leichte Haushaltungszimmer, $8.50 die Woche. Phone: Lincoln 5565. 826 Lill Ave., oberes Flat.

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer an Dame, an Grace nahe Hoyne Ave., nur Mutter und Sohn. Telephon: Graceland 9712.

Zu vermieten: Zimmer, mit Board an ein oder zwei Männer; gutes Heim, nahe Lincoln Park. 2047 N. Clark Str. Tel.: Lincoln 7691. dimi

Zu vermieten: Ein Doppelzimmer und ein einfaches Zimmer, moderne Bequemlichkeiten; passend nach allen Straßenbahnlinien; ferner Privat Garage mit 2 „Stalls", modern. Nachzufragen: 2333 N. Racine Ave.

Zu vermieten: Schönes kleines Frontzimmer, $2.50. 2047 Dayton Straße.

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer mit Kost an anständigen Mann; gute Carverbindung. ...

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

9X12 Wilton Rug $32.50, 9x12 Arminster Rug $25, 8.3X10.6 Brussels Rug $18, 9x9 Arminster Rug $28.50, 9X12 Brussels Rug $15, 9X12 French Wilton Rug $65, 7.6X9 Brussels Rug $15, 4.6X10.6 Arminster Rug $14.75, 9X12 Royal Wilton Velvet Rug $45, 7.6X9 Arminster Rug $27.50, 8.3X10.6 Wilton Rug $28.50. Kommt frühzeitig für die beste Auswahl. Madison Car oder Oak Park „L". Martin's, 178 N. Cicero Ave. Columbus 79. 10junx*

Junges Ehepaar muß verkaufen: 5 Zimmer Möbel, prachtvolles Spieler-Piano und Rollen ein großer, doppelte Spring Phonograph mit Records und Diamanten Nadel, spielt alle Records und garantiert. Ebenfalls neuester Stil Parlor Suite, Eßzimmer-Set, Bettzimmer-Sets, Rugs, Davenport, Floor-Lampe, Gardinen usw. Alles neu, verkaufe zusammen oder einzeln zu Eurem eigenen Preis. Versäumt diesen Bargain nicht. Residenz 1926 S. Kedzie Ave. 17mai,didosafon,1mi

4-Stücke Walnuß Bettzimmer-Einrichtung $125, 3-Stücke Cane Parlor Suite $95, Garland Kombination Kohlen- und Gasherd $50, Simmons Stahl-Bettstelle $10, Gasherd $20, 9X12 Wilton Velvet Rug $32.50, 7.6X9 Brussels Rug $15, 9X12 Arminster Rug $25, etc. Martin's, 178 N. Cicero Ave. Columbus 79. 10junX*

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmern, zusammen oder einzeln; wenn sofort genommen verkaufe für $375. 1451 N. La Salle Str.

Verkaufe Parlor-, Eß- und Bettzimmermöbel, Graphophone, Player-Piano, Rugs. Telephon Garfield 945. dimidosafon

Zu verkaufen: Prächtiges Parlor-, Eßzimmer- und Bettzimmer-Set, Davenport, Piano, Victrola, Rugs, Floorlampe, billig. 1345 N. Robey Str. dimidosafon

Zu verkaufen: Guter Heizofen, Couch, billig. 4526 Drake Ave. dimi

Zu verkaufen: Ein Fireside Rocker und ein Fireside Stuhl, Imitation Leder. 3748 Nord Clifton Ave., 2. Apt. Tel.: Lake View 6337.

Spottbillig, $85 neuen Wilton Rug 9X12 für $40; ...

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite.

Zu verkaufen: $700 Bar, $45 monatlich kaufen 6-Zimmer Cottage; Preis $4000.
9-Zimmer-Heim, 2 Badezimmer, sofort beziehbar, 3 Blocks vom Lincoln Park; Preis $5300, $2000 Bar, Rest nach Wunsch.
E. Abrahamson,
1909 Irving Park Blvd. Tel. Wellington 126. didosafon

Verkaufe Nordseite 2-stöck. Geschäftsgebäude, gute deutsche Geschäftsgegend, geeignet für irgend ein Geschäft. Preis $6,500. Sofort in Besitz zu nehmen.
Geo. Torpe, 2358 Lincoln Ave. jun11,12,14,16

Verkaufe modernes 2-stöck. Brickgebäude, mit 2 5 Zimmer Wohnungen und 4 Zimmer Cottage; Lot 33 bei 130 Fuß; nahe Orchard und Center Str., nur $2,500 nötig. Preis $6,250.
Geo. Torpe, 2358 Lincoln Ave. jn11,12,14,16

Zu verkaufen: Ein guter Kauf! 2-Flat Frame an Konkret, nahe North Ave. und Halsted Str., 5 und 6 Zimmer, elektr. Licht, Bad; 2-Flat Frame auf Konkret hinten, elektr. Licht, 5 und 5 Zimmer; gute Fahrgelegenheit; ein Flat in 30 Tagen zu haben; Miete $110 den Monat; Preis $6300; $1800 Anzahlung, Rest monatlich. Rietschmann & W. E. Gewecke, 3949 N. Ashland Ave. dimifrsa

Zu verkaufen: 2stöck. Framehaus, ein 5- und ein 6-Zimmerflat, Brick-Basement, Garage für ein Auto, elektr. Licht; alles in guter Verfassung. Seht Eigentümer, 2. Floor. 3834 N. Marshfield Ave. dimido

Zu verkaufen: Moderne 6-Zimmer Cottage, Heißwasserheizung, nahe Hochbahnstat.; $1000 Anzahlung nötig. Auch moderne 9-Zimmer Residenz, Furnaceheizung. F. Beck, 2014 Irving Park Blvd.

Zu verkaufen: 2-Flat Brick, modern, 5 und 5 Zimmer, Heißwasserheizung im 1. Flat; Nachbarschaft mit Bauvorschriften; $4000 Bar nötig. ...

$300 Bar

verschaffen Euch ein eigenes Heim; wenn Ihr beweisen könnt, daß Ihr es aufrichtig und ernst meint und mit dem Mietezahlen aufhören wollt, dann beantwortet diese Anzeige. Neugierige sind gebeten, nicht zu antworten. Dies ist keine Schwindel-Anzeige.

Adr.: R. 664 Abendpost.

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Billig, 2-Flat Frame, 5 u. 6 Zimmer, in sehr gutem Zustand; großer Stall; Str. gepflastert und bezahlt. Preis $6200. $1000 Anzahlung, Rest auf sehr leichte Bedingungen. Wenn Ihr einen Bargain haben wollt, müßt Ihr sofort kommen. Adr.: H 197 Abendpost. dimido

Farmländereien

Kleiner Farm-Bargain, 2½ Acres feiner schwarzer Boden, jeder Fuß Gartenland. Feiner Platz für ein Heim, nur 4 Blocks zu Stores und Depot der Burlington Bahn, Fahrgeld 13 Cts. zur Stadt. Ihr könnt mehr erzielen auf diesem Land, als Ihr braucht, und ich verkaufe es Euch auf monatliche Abzahlungen. Joe Hoffell, 3838 Sheffield Ave. samodimi

Zu verkaufen oder vertauschen: 643 Acres Michigan Farm in Newago County, 500 Acres unter Kultur, 100 Acres Urwald. Schuldenfrei. Preis $45,000. Kleine, 2940 Lincoln Ave. 14junlwX

160 Acker, Clay Loam Boden, an guter Road, kleines Clearing, feiner Spring Bach; Preis $15.00 per Acker. Abzahlungen.
John Weber,
2424 N. Kildare Avenue, Chicago. 26ma*X

Die Farm Exchange Co. offeriert jetzt eingesäte 40 bis 80 und 120 Acres Illinois, Wisconsin und Michigan Dairy-, Corn- und Weizen-Farms, mit Gebäude, Vieh und Maschinerie. Preis von $3500 bis $9000. Näheres bei Stefan Trendler, 2944 Lincoln Ave. 5mai,mo,di,mi,do,fr*

Grundeigentum und Häuser zu kaufen gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Gesucht: Große Lot, 100 oder mehr Fuß breit, geeignet für Garagegeschäft; nördlich von Center bis Devon Ave. und nahe Clark Str. ...

Oeffentliche Notare.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt von öffentlichem Notar John Ziel, 225 W. Washington Str., Abendpost Office. *X

Ofenteile und Reparaturen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Maikäfer.

Von Ina Le Mang.

Ein milder Frühlingssonntag geht zur Neige. Ich sitze mit einer Näharbeit am offenen Fenster, da stolpert und tappt es stürmisch die Treppe herauf, zwei derbbeschuhte und zwei nackte Füße trappen und patschen den Gang entlang, die Tür wird aufgerissen, und im nächsten Augenblick droht eine kleine, fest geballte Faust dicht vor meinen Augen.

„Mutter, sieh mal!"

Unwillkürlich bin ich etwas zurückgefahren. Aber die Stimmen klingen so jauchzend eindringlich, zwei blaue und zwei braune Augen leuchten mich so gespannt an, daß ich schnell begreife, hier liegt etwas Besonderes vor.

„Mutter, sieh doch mal!"

So dicht vor meinen Augen läßt sich nichts unterscheiden. Aber auch als ich die kleine Faust etwas zurückziehe, kann ich nur schnell feststellen, daß sie durchaus nicht einwandfrei sauber ist.

Der Kleine neben mir tanzt vor Aufregung und Vergnügen von einem Fuß auf den andern.

„Mutter, sieh doch nur mal!"

Einen Augenblick löst sich die Faust ein ganz klein wenig. Sehen kann ich zwar noch immer nichts, aber ein erleuchtender Gedanke durchzuckt mich: „Ein Maikäfer!"

„Das ist ein König!" jubelt der Größere.

„Natürlich! Freilich! Das ist ja großartig!" Ich weiß nicht recht, was er mit dem König meint.

„Walter hat ihn heruntergeschüttelt!" jauchzt der hopsende Irrwisch.

„Werner hat auch einen, aber das ist nur ein Müller!" berichtet der Größere.

Ein unbekanntes Wissensgebiet tut sich mir auf.

„Und der eure ist ein König?" frage ich.

„Jawohl, sieh nur!"

Die Kinderfaust löst sich wieder auf einen kurzen Augenblick, und nun hab' ich ihn wirklich gesehen, das Wundertier, den ersten Maikäfer! Schokoladenbraun mit schwarzem Kopf und Brustschild, zwei Fühlern und sechs kralligen Beinen, ein richtiger Maikäfer. Was weiß ich, warum er ein König ist.

„Mutter, hast du eine Schachtel?" bittet der Größere.

Eine Schachtel wird gefunden, sorgfältig werden Löcher in den Deckel gebohrt, nicht zu groß und nicht zu klein, und dann wird der Käfer mit unendlicher Behutsamkeit hineingesteckt.

„Jetzt muß er noch Blätter kriegen!" entscheidet der Größere und rennt fort, der hüpfende, kleine Irrwisch, sein getreuer Schatten, hinter ihm drein.

„Ein Maikäfer! Ein Maikäfer!" singt das Büblein durchs Haus — dann klappt die Türe.

Ich hol mir dann Meyers Konversationslexikon vorgenommen und Brehms Tierleben, um Aufschluß zu finden über den König und den Müller. Wenn Mutter so etwas nicht weiß, dann finden meine Buben dies ziemlich unbegreiflich. Darüber stand aber nichts in den Büchern. So mußte ich meinen Aeltesten fragen. Der belehrte mich, daß der König am ganzen Körper blank und glänzend ist und große, fächerförmige Fühler besitzt. Der Müller ist weiß behaart, besonders auf dem Kopf. Dann gibt es aber auch noch Kaiser, die blank sind wie die Könige, aber noch einen goldenen Schimmer haben, und Schornsteinfeger, die schwarze Haare an Kopf und Brust haben. Auch Schuster sind noch da, deren Fühler besonders gestaltet sind. Es gehört also auch zu den Maikäfern Fachkenntnis.

In diesem Jahr hatte ich noch reichlich Gelegenheit, Schornsteinfeger, Müller und wie sie alle heißen, zu studieren, denn in Massen brachten meine drei Buben die Käfer ins Haus. Vor Tau und Tag sind sie aufgestanden, um in der kühlen Morgenfrühe die erstarrten Käfer von den Bäumen zu schütteln. Eines Nachmittags hatten sie eine große Zigarrenschachtel voll. Es gab eine lange Beratung, wo sie am besten aufgehoben wären. Endlich entschieden sie sich für die Glasveranda, da sei es kühl und ruhig. Da stand nun die Schachtel, und in der Stille des Abends hörte ich das Kratzen der scharfen Fußkrallen, die an den Wänden hinaufkletterten. Am nächsten Morgen aber blieb ich wie angewurzelt stehen vor Entsetzen, als ich meine Veranda sah. Die Maikäfer hatten mit vereinten Kräften den Deckel gehoben, waren herausgeflogen und schwirrten teils als dunkle Wolke umher, teils bedeckten sie Decken, Boden und Wände. Sie wieder zusammenzulesen, war meinen Buben Strafe genug.

Früher einmal, an einem strahlend schönen Pfingstmorgen, war mein achtjähriger Aeltester verschwunden. Es fehlte jeder Anhalt, wo er zu suchen sei, und so wartete ich in steigender Sorge. Um 11½ Uhr endlich kam er daher, ohne Hut oder Mütze, erhitzt, verschwitzt, der Kragen verrutscht, der Latz hing noch an einem Knopf, die Krawatte und die eine fehlende Manschette zog er auf Befragen aus der Tasche. Früh um vier Uhr war er heimlich aufgestanden, hatte sich durch die Gitterstäbe des Waschküchenfensters gezwängt und war ohne Frühstück eine Stunde weit hinaus in den Wald gelaufen — um Maikäfer zu sammeln für die Hühner seines besten Freundes. Die Zeit hatte er dabei ganz vergessen. Als ich ihm den Kragen zurechtrücken wollte, kroch oben am Hals mir ein Maikäfer entgegen. Ein zweiter krabbelte aus dem Aermel heraus.

„Eberhardts Mutter hat doch schon neune herausgezogen!" meinte mein Junge sehr erstaunt.

Da nahm ich stillschweigend das müde, verstaubte Kerlchen und habe es umgezogen und gewaschen. Fünfzehn Maikäfer habe ich ihm dabei noch abgelesen. Er mochte die große Düte nicht fest genug zugehalten haben, so daß ein Käfer nach dem andern heraus und in seinem Aermel in die Höhe geklettert war. — Alte Leute haben mir davon erzählt, und in Büchern habe ich davon gelesen, von den Maikäferjahren, in denen die Insekten in solch ungeheuren Scharen auftreten, ähnlich wie die Nonnen oder die Heuschrecken, daß sie alles vernichten und Menschenmacht ihnen nicht beizukommen vermag.

Es sind böse, schädliche Gesellen, ob sie als Engerlinge die Wurzeln von Gras und Kraut abfressen oder als Käfer die Blätter von den Bäumen. Und doch wird nicht die erste Schneeflocke und nicht das erste Veilchen, nicht die erste Schwalbe und nicht einmal die erste reife Kirsche oder Birne mit solchem Jubel begrüßt wie der erste schwirrende Maikäfer. Dem vielen Schaden, den sie anrichten, steht ausgleichend auch kein Nutzen entgegen. Wenn aber das helle Kinderjauchzen zu mir herüberdrang oder ich die leuchtenden Augen sah, dann dachte ich manchmal, es mag vielleicht unser lieber Herrgott die Maikäfer erschaffen haben, eigens damit die kleinen Buben ihre Freude dran haben.

Die Juwelendiebe von heute

Ihr selbstbewußtes Auftreten verblüfft Juwelenhändler.

„Eine elegant gekleidete Dame rauscht aus einem Luxusauto und betritt einen Juwelenladen im Westen Londons, wünscht mit betonter Gleichgültigkeit und natürlichem Hochmut einige kostbare Gegenstände zu sehen, ein Perlenhalsband, einen Diamantring, eine Tiara, die Hunderttausende wert ist. Der Juwelier ist stets auf seiner Hut, aber wie kann er wissen, ob diese Erscheinung in reichen Pelzen eine richtige Kundin ist oder eine Diebin? Und wenn die Dame ihren Namen angibt als Lady Holloway Pentonville, wer will ihr das abstreiten? Es scheint alles richtig." Mit diesen Sätzen leitet G. T. Crook das Bild der Juwelendiebin von heute ein, das er in einem Londoner Blatt entwirft.

„Ein weiblicher Juwelendieb hat stets einen großen Vorteil, weil ein Mann, und selbst der geriebenste Juwelier, zögert, ihr gegenüber seinen Verdacht merken zu lassen. Vielleicht macht Lady Holloway Pentonville einen Kauf und gibt einen Scheck in Zahlung oder sie läßt sich Juwelen nach ihrer Wohnung schikken. Vielleicht bezahlt sie sogar irgendeinen Gegenstand mit richtigen Banknoten — ganz so wie eine wahre Lady und Millionärin. Ein wertvolles Schmuckstück wird vermißt, nachdem sie den Laden verlassen hat, oder ihr Scheck kann nicht eingelöst werden. Der Juwelier hat das Nachsehen, und wendet er sich an die Polizei, so sagen ihm die Detektive: „Ach so! Die kennen wir. Das ist Ruby Sapphire. Sie ist noch nicht lange aus dem Gefängnis heraus; wir werden sie bald wieder haben." Es gibt aber auch Juwelendiebinnen, die die vornehmsten Hotels und Restaurants zu ihrem Jagdrevier bei Tag und Nacht auserkoren haben. Sie arbeiten oft mit Partnern zusammen, die als elegante Lebemänner auftreten, und die großartigen Toiletten, in denen sie daherrauschen, sind aus den Taschen reicher Herren bezahlt, die sie beim Kartenspiel oder auf sonst eine Weise „erleichtert haben". Da sitzen diese vornehmen Damen beim Lunch oder Diner mitten in der feinsten Gesellschaft und verfolgen mit ihren Augen die Träger und Trägerinnen der schönsten Edelsteine. Sie merken sich ihre Opfer ganz genau und warten auf eine günstige Gelegenheit. Sie müssen einen Tag warten oder eine Woche oder einen Monat. Aber diese schlauen Diebinnen kennen die Tugend der Geduld, und zuletzt greifen sie zu. Das Opfer befindet sich in einem Gedränge; es ist in einer lebhaften Unterhaltung begriffen; es verläßt in Eile das Theater, stößt gegen eine andere Dame, unter dem Austausch der Entschuldigungen verschwindet ein Schmuckstück, das Tausende wert ist. Diese Diebinnen setzen ihren Raub sehr rasch und sehr leicht in bares Geld um, denn sie kennen den Markt genau und stehen mit den dafür in Betracht kommenden Hehlern in Verbindung. Die Zahl dieser raffinierten Juwelendiebinnen ist in letzter Zeit gewachsen, und Träger kostbarer Edelsteine können gar nicht vorsichtig genug sein; besonders sollten sie nicht im lauten Ton von ihnen sprechen."

Der schlechtgekleidete Lloyd George.

Einer der Berichterstatter, die dieser Tage von Lloyd George empfangen wurden, gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ihm der führende Staatsmann des großbritannischen Reiches in einem „schlechtsitzenden, zerknitterten blauen Anzug gegenübertrat.

Ein englisches Blatt erinnert im Anschluß daran, daß Lloyd George mit dieser Vernachlässigung seiner Toilette einer großen Tradition folgt. Verschiedene britische Staatsmänner haben ihren Stolz darein gesetzt, recht salopp gekleidet zu erscheinen. So kämpften Lord Salisbury und der Herzog von Norfolk um den Ruhm, das am schlechtesten angezogene Mitglied des Oberhauses zu sein, und Balfour ist schon im Unterhaus mit einem Gehrock, Flanellhose, Flanellhemd und Tennisschuhen erschienen. Von dem englischen Politiker Thompson erzählt man, daß er mit einem Freund in Kissingen spazieren ging und von einem sehr elegant gekleideten Herrn ehrerbietig gegrüßt wurde. „Wer war das?" fragte der Freund, „wohl ein russischer Fürst?" „Aber nein," sagte Thompson, „das war mein Diener."

Das abergläubische Paris.

Nach „Petit Parisien" sollen in Paris heute mehr als 35,000 (!) Personen sich durch Hellsehen, Sterndeuten, Prophezeien und Kartenschlagen durchbringen. Knipst man auch eine Null von dieser phantastischen Schätzung ab, so schlägt Paris in dieser Beziehung offenbar doch alle früheren Rekorde.

— Verschnappt. — „Höre, Emma, dein monatliches Haushaltungsgeld erreicht ja nach und nach eine schwindlige Höhe!" — „Ich schränke mich aber ein, wo ich kann, lieber Paul... bedenke doch die stetig sich steigernden Preise der Lebensmittel." — „Und doch dieser Luxus! Erst vor einigen Tagen hast du dir den dritten neuen Winterhut angeschafft!" — „O, der geht dich ja gar nichts an — den hab' ich mir von meinem Haushaltungsgeld gespart!"

Börsennotierungen.

Chicago, den 14. Juni 1921.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß gestern
Weizen—		
Juli	$1.37	$1.40
Sept	1.25½	1.27⅝
Mais —		
Juli	.63⅝	.64¾
Sept	.64	.65⅝
Hafer —		
Juli	.38¼	.38⅞
Sept	.39¾	.40⅝
Speck—		
Juli	.—	17.50
Schmalz —		
Juli	9.82	9.90
Rippchen —		
Juli	.—	10.15

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Ripp.
Juli—	$1.35½	.62½	.37⅞	—	9.82	10.12
Sept..	1.25½	.63⅝	.39⅛	—	10.15	10.40

Die Nachfrage nach Weizen aus dem Auslande ist schwach. Prämien auf Barweizen sind 2 bis 4 niedriger. Die Erntearbeit in Kansas ist 7 bis 14 Tage voraus. Die Meldungen über die Maisernte sind vorzüglich.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		**Dänemark—**	
Cables	3.76	Checks	17.00
Checks	3.75¾	**Norwegen—**	
Paris—		Checks	14.50
Cables	7.07	**Schweden—**	
Checks	7.06	Checks	22.28
Holland—		**Spanien—**	
Checks	32.88	Checks	13.02
Italien—		**Deutschland—**	
Checks	5.11	Checks	1.45
Schweiz—		**Oesterreich—**	
Checks	16.80	Checks	0.21

Freiheitsbonds.

3½-prozentige	88.46	3., 4¼proz.	91.56
1., 4-proz.	87.44	4., 4¼proz.	87.02
2., 4-proz.	86.64	Siegesanleihe—	
1., 4¼-proz.	87.60	3¾-prozentige	98.36
2., 4¼-proz.	86.90	4¾-prozentige	98.36

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 150 West South Water Straße.)

"Creamery", extra, "tubs" ... [illegible]

[illegible]

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

[illegible]

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 150 West South Water Straße.)

[illegible]

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

[illegible]

Kälber (geschlachtet).

[illegible]

Rindfleisch (zugerichtet).

[illegible]

Südfrüchte.

[illegible]

Beeren.

[illegible]

Frisches Obst.

[illegible]

Frisches Gemüse.

[illegible]

Kartoffeln.

[illegible]

Getreide, Mehl und Heu.

(Carpreise.)

[illegible]

Mehl—		
Frühjahr, Standard	8.80	—9.35
Winter, hart	6.50	—7.25
do., weich	6.75	—7.50
Roggenmehl	7.40	—10.00
Kleie, per Tonne	13.00	—19.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied	Schluß
Armour & Co., Vorz.	220	88⅛	88	88
Armour Leather	48	12⅛	12⅛	12⅛
do., Vorzugsaktien	28	86	86	86
Beaverboard	60	16½	16¼	16¼
Briscoe Motor	235	10	10	10
Cal. Plow	450	5¼	5	5
Cudahy Comp.	75	46½	45⅞	46
Commonw'lth Edison	80	108	107¾	108
Continental Motor	125	5½	5½	5½
Deere & Co., Vorz.	16	75	75	75
Diamond Match	15	100	100	100
Great Lakes Dredge	25	84	84	84
Hart, Sch. & Marx	16	75	75	75
Hupp Motor	25	11⅛	11⅛	11⅛
Libby-McNeill	925	8	7⅞	7⅞
Midw. Utilit's, Vorz.	120	41	39½	39½
Montgomery Ward	165	18¾	18¾	18¾
National Leather	620	7¼	7¼	7¼
Piggly-Wiggly "A"	25	16	16	16
Public Service	20	81	81	81
do., Vorzugsaktien	55	81	81	81
Quaker Oats, Vorz.	15	83	83	83
Reo Motor	70	17½	17½	17½
Sears-Roebuck	1250	75½	73	75
Shaw W. W.	90	42	41¾	42
Stewart-Warner	4525	23¼	22	23
Swift & Comp.	2305	92¾	90¼	92
Swift International	2670	24⅝	23	23¾
Thompson J. R.	120	40	39	39
Union Carbide & C.	2430	42½	41¼	42¼
United Iron Works	110	10	9⅝	9⅝
Wahl Comp.	70	41	40⅝	41
Western Knitting	200	10¼	10⅛	10¼
Wrigley Comp.	110	73½	73	73½
Yellow Cab Mfg.	30	100	100	100
Bonds				
Chic. Rys 1st 5s	$5000	62⅛	62⅛	62⅛

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm. 2 Uhr.	Schluß gestern
American Can Co.	28	27¾
American Locomotive Co.	81	80
American Smelting	39	39¼
Anaconda	39⅛	38½
Atchison	79½	78
Baldwin Locomotive	75	75⅛
Baltimore & Ohio	37⅝	37¾
Bethlehem Steel	53	52⅛
Chicago, Milw. & St. Paul	26¼	25½
Central Leather Co.	36⅝	36¾
Crucible Steel	56½	56⅛
General Motors	10	9⅞
Inspiration Copper	33¾	32
Int. Paper Co.	56¼	55¾
Mexican Petroleum	133¾	132⅝
New York Central	67	67¼
Northern Pacific	63	63⅛
Peoples Gas	48½	47½
Reading	67⅝	66⅝
Republ. Iron and Steel	47½	47⅛
Sears - Roebuck	77¼	75½
Studebaker	77¼	75⅝
Texas Oil	34	33½
Tobacco Products	55⅛	54½
Union Pacific	116½	115⅝
U. S. Rubber	59⅛	59⅛
U. S. Steel	76½	76⅜
Utah Copper	50⅞	50⅝
U. S. Bonds, 4¼%, 1922-23	98.34	98.38
do. 4¼%, 1928	[illegible]	91.54
do. 4¼%, 1942	[illegible]	86.68

An der New Yorker Aktienbörse war heute die Bewegung zur Eindeckung allgemein. Sterling notierte auf $3.75¾ zur Eröffnung. Der Aktienmarkt dürfte infolge der gedrückten Preise einige Punkte hergeben, da die Geschäftsnachrichten [illegible].

Die Baumwollbörse.

An der New Yorker Börse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	[illegible]	Schluß gestern
Juli	12.41	12.42	12.31	12.28
Oktober	13.21	13.28	13.17	13.12

Neuer Feind.

Im Kaukasus hat sich Tartarenfürst gegen die Bolschewisten erhoben.

Konstantinopel, 14. Juni. Fürst Ibrahim Champl, das Oberhaupt der Daghistan-Rebellen im nördlichen Kaukasus, hat sich gegen die Bolschewisten im Kaukasus erhoben und erklärt, er würde den Kampf nicht aufgeben, bis der Kaukasus nicht wieder frei sei. Er hat soweit Abteilungen Sowjettruppen verschiedenen Niederlagen beigebracht.

Durch seine Tätigkeit sind die Bolschewisten behindert worden, den Kaukasus als Stützpunkt für Persien und Afghanistan zu benutzen und die Bemühungen des Fürsten Champl sind jetzt darauf gerichtet, die gesamten Tartaren und Mohamedaner im Kaukasus gegen die Bolschewisten auf die Beine zu bringen. Er hat zurzeit sehr günstige Stellungen im Azerbaidjan-Gebiet inne und hat die Verbandsbahn an verschiedenen Stellen demoliert. Der Fürst befehligt zurzeit 20,000 Tartaren und hat die Gelegenheit, sich unverzüglich zurückzuziehen, sobald er in eine gefährliche Stellung gerät.

Die Volkswut.

Houston, Tex., 14. Juni. Der Anwalt B. J. Boyd wurde gestern abend von acht vermummten Personen überfallen, eine Strecke weit aus der Stadt gefahren und ausgepeitscht, worauf er die Weisung erhielt, die Stadt zu verlassen. Boyd [illegible] zweimal ver[illegible] Mädchen in Wandelbildertheatern belästigt haben sollte.

Dallas, Tex., 14. Juni. Edward Engers wurde hier von Maskierten überfallen, nach einer abgelegenen Stelle südlich von Dallas geschafft und dort ausgepeitscht, weil er angeblich seine Gattin grausam behandelt hatte. Diese Angaben machte Engers heute, als er sich im Hospital die Spuren der Peitschenhiebe behandeln ließ.

Er fordert sein Schicksal heraus.

Marlette, Mich., 14. Juni. Gelegentlich einer Volksabstimmung, die von Harry Hobolth, dem Eigentümer des einzigen Wandelbildertheaters, angeregt worden war, hatten die Bürger dieser Ortschaft mit 270 gegen 70 Stimmen zugunsten einer strikten Sonntagsheiligung und für eine Schließung des Wandelbildertheaters an Sonntagen entschieden.

Seit mehreren Monaten hatte bereits der Streit getobt, ob das Wandelbildertheater geöffnet sein sollte oder nicht und Hobolth hatte dann die Volksabstimmung in Vorschlag gebracht.

— In Harrisburg, Pa., wurde gestern bei einer Feuersbrunst die Garage von H. W. Aitken eingeäschert, während benachbarte Häuser beschädigt wurden. Der Schaden beläuft sich auf $100,000.

Die Bombe platzt.

Murphy in Verbindung mit Dearbornbahnhofpostraub verhaftet.

Angeblich geständig.

Mit seiner Hilfe ein großer Teil der Beute zurückerlangt. — Soll auch an anderen Posträubereien beteiligt gewesen sein. — Zappeln im Netz.

Timothy D. („Big Tim") Murphy, der bekannte Arbeiterführer und einflußreiche Politikant, ist gestern von Postinspektoren unter der Anklage verhaftet worden, sich am 6. April an dem Postraub auf dem Dearborn Straße-Bahnhof beteiligt zu haben. Den Räubern fiel bekanntlich Beute im Gesamtbetrag von $350,000 in die Hände. Nachdem der Häftling acht Stunden lang hochnotpeinlich verhört worden war, gestand er angeblich, einen Teil der Beute im Betrage von $112,900 in seinem Besitz zu haben. Er gab angeblich zu, der Hehler der Räuber gewesen zu sein.

Um Mitternacht führte er die Postinspektoren nach der Wohnung seines 65 Jahre alten Schwiegervaters William Diggs, 857 West 50. Straße, und holte persönlich die dort von ihm versteckte Beute aus ihrem Versteck in Ritzen, Winkeln, auf dem Dachboden, unter Matratzen und Koffern hervor und händigte sie den Untersuchungsbeamten aus. Dieser Teil der Beute bestand aus Freiheitsbonds im Nennwerte von $98,600 und Geldscheinen im Betrage von $14,300.

Mohrenwäsche?

Um die Schwiegereltern möglichst zu entlasten, gab er an Ort und Stelle folgende Erklärung ab: „Ich kann dieses alles leicht erklären und werde das morgen tun. An der ganzen Sache ist eigentlich nichts dran. Mir tut es nur leid, daß ich meine Schwiegereltern, wackere und achtbare Leute, in diese unangenehme Geschichte verwickeln mußte. Die hatten mit der ganzen Sache durchaus nichts zu tun. Wenn irgend etwas faul an der Sache sein sollte, so nehme ich die Verantwortlichkeit auf mich. Das ist doch selbstverständlich."

Mehr auf dem Kerbholz.

Murphy wurde gestern aufgrund der Geständnisse verhaftet, die zwei Eisenbahnpostgehilfen, die er angeblich zur Mitwirkung gewonnen hatte, abgelegt haben. Den Angaben dieser Helfershelfer gemäß, war er der Hauptmann einer Räuberbande, die auch den Postraub in Pullman und eine ganze Anzahl ähnlicher Raubüberfälle verübt hat. Er soll der geistige Urheber aller dieser Raubüberfälle gewesen sein.

Auf Grund der von ihnen erlangten Geständnisse begaben sich heute zu früher Morgenstunde Postinspektoren und eine Abteilung mit Büchsen bewaffneter Polizisten nach mehreren Wohnungen, in denen angeblich Beute im Betrage von $250,000 versteckt sein soll. Diese Razzia wurde unternommen, nachdem Murphy und sein politischer Handlanger Vincenzo Cosmano, der nebst seinem anderen Werkzeuge Edward Geirum mit ihm verhaftet worden war, stundenlang auf Herz und Nieren geprüft und zur Beichte bewogen worden waren.

Das vorerwähnte Dreigestirn wurde gestern nachmittag im Hauptquartier der Gasarbeitergewerkschaft, deren Präsident Murphy ist, im 3. Stock des Firmenichgebäudes an Washington und Wells Straße, dingfest gemacht.

Bestand auf seinem Recht.

Als gestern nachmittag die Postinspektoren Wm. T. Fahy, W. F. Murphy, Maj. A. E. Otto, W. O. Baumgarten, R. W. Hitchcock, E. L. Jackson, C. B. Uttley, Robert Lewis, A. H. Lewis, A. A. Wright, H. E. Thiele, John B. Wieklimske und T. B. Mundell unter der Leitung des Oberinspektors A. E. Germer zum erstenmal in der Diggsschen Wohnung vorsprachen und um die Erlaubnis nachsuchten, eine Haussuchung vorzunehmen, wurde diese ihnen, da sie keinen Haussuchungsbefehl vorzeigen konnten, von Papa Diggs verweigert. Der alte Herr erklärte ihnen kurz und bündig, daß er in seinem langen Leben nie mit dem Gesetz in Konflikt geraten sei, und wenn jetzt Beamte, d. h. Hüter oder Vollstrecker des Gesetzes, dieses gegen ihn in Anwendung bringen wollten, dann müßte er schon darauf bestehen, daß sie sich an die Vorschriften hielten. Sie mußten also unverrichteter Dinge wieder abziehen, hatten aber wohlweislich die Vorsicht gebraucht, die Türen des Hauses polizeilich bewachen zu lassen. Als sie dann am Abend mit Murphy zurückkehrten, hatte sich die Familie Diggs schon zu Bett begeben. Diggs mußte nun aber wohl oder übel raus aus den Federn und sich ankleiden. Er war peinlich überrascht, als sein lieber Schwiegersohn die versteckte Beute hervorsuchte und sie den Beamten aushändigte.

Schwer belastet.

Die beiden Postgehilfen, die Murphy belastet haben, sind Ralph Teter und angeblich ein gewisser Bradford.

Teter wurde schon vor mehreren Wochen verhaftet und Tag und Nacht mit Fragen zugesetzt, bis er, nachdem er ohnmächtig zusammengebrochen und erst mit Hilfe von Alkohol ins Bewußtsein zurückgerufen worden war, sich dazu bequemte, ein Geständnis abzulegen. In diesem Geständnis, das er eigenhändig verfaßte, und dessen Abfassung vier Tage in Anspruch nahm, schildert er, wie ein Agent Murphys ihn in seiner Wohnung in Indianapolis aufsuchte und ihm, dem armen Teufel, das Geständnis entlockte, daß er sich in finanziellen Schwierigkeiten befinde. Sobald er das zugegeben hatte, hätte der Verführer leichtes Spiel gehabt. Er habe ihn zu überreden gewußt, mit der Räuberbande Hand in Hand zu arbeiten, nachdem ihm versichert worden war, daß diese unter hohem Schutz stehe. Nichts weiter würde er zu tun haben, als ihr die Nachricht zukommen zu lassen, wann ein größerer Geldbetrag durch die Bahnpost befördert werde. Nachdem er dann noch in Chicago einen der Führer der Räuberbande kennen gelernt und von ihm die Zusicherung erhalten hatte, daß er felsenfest darauf bauen könne, daß ihm auch bei einer etwanigen Entdeckung nie ein Haar gekrümmt werden würde, habe er sich dazu verstanden, der Bande die gewünschte Meldung zukommen zu lassen. Er hatte die Kunde von der Geldsendung von einem befreundeten, im Hauptpostamt beschäftigten Gehilfen erhalten, im fraglichen Postwagen an jenem Tage aber keinen Dienst gehabt. Für seine Dienste habe er Freiheitsbonds im Nennwerte von $10,000 und $1000 in Bar erhalten. Das Geld und die Bonds wurden zur Zeit seiner Verhaftung in seinem Besitz gefunden und ihm natürlich abgenommen.

Teter soll Murphy mit Bestimmtheit als den Führer der Räuberbande identifiziert und ihn schwer belastet haben.

Das Netz gelegt.

Die Postinspektoren fahnden in Verbindung mit den Posträubereien noch auf Michael (Dago Mike) Carrozo, den Präsidenten der Straßenkehrergewerkschaft und einen intimen Freund Murphys, der sich aber bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt hat. Die Beamten sind jedoch angeblich überzeugt davon, daß er ihnen nicht entrinnen könne und daß seine Festnahme nur eine Frage der Zeit sei. Er ist früher schon mal unter der Anklage verhaftet worden, den Versuch gemacht zu haben, einen Teil der von den Posträubern auf dem Unionbahnhof ergatterten Beute umzusetzen. Dieses angeblichen Verbrechens wegen ist er angeblich in Anklagezustand versetzt, dann aber gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Jetzt wollen die Postinspektoren erfahren haben, daß er es war, der den größten Teil der Beute unter seinen Landsleuten an den Mann gebracht hat.

Auch Murphy und Cosmano sind in Verbindung mit dem Postraub in Pullman schon in Anklagezustand versetzt worden und erwarten ihre Prozessierung. Jetzt werden die Drei auch bezichtigt, sich nicht nur an der einen, sondern mindestens an zwei oder mehr Posträubereien beteiligt zu haben.

Ueberwältigendes Beweismaterial.

Oberpostinspektor Albert E. Germer ist jetzt angeblich überzeugt davon, daß er in den Verhafteten die geistigen Urheber aller der hauptsächlichsten hier und in anderen Städten verübten Posträubereien hinter Schloß und Riegel habe. Mehrere der Hauptschuldigen befänden sich zwar noch auf freiem Fuße, doch sei ihre Verhaftung nur eine Frage weniger Tage oder Stunden. Gegen die Häftlinge liege überwältigendes Beweismaterial vor. Es unterliege nicht dem geringsten Zweifel, daß Murphy und Cosmano an dem Postraub in Pullman direkt beteiligt waren. Murphy sei von einer ganzen Menge Zeugen, deren Namen aus begreiflichen Gründen geheim gehalten würden, mit Bestimmtheit als einer der Raubgesellen identifiziert worden. Jetzt stehe es auch unumstößlich fest, daß er auch bei den anderen derartigen Ueberfällen, ganz bestimmt aber bei dem Ueberfall auf dem Dearborn Straße-Bahnhof, seine Hand im Spiele hatte. Und gleichfalls einwandfrei stehe fest, daß Postbeamte mit den Banditen unter einer Decke steckten.

Kaltblütiger Bursche.

Als Murphy gestern nachmittag festgenommen wurde, bemerkte er nur mit ironischem Grinsen: „Schon wieder?" Nachdem ihm dann Detektivesergeant Otten ein Schießeisen aus der Tasche gezogen hatte, warf der Häftling leicht hin: „Well, Kinder, geht so weit, wie Ihr wollt. Mir könnt Ihr doch nichts anhaben." Dann aber flüsterte er seinem Bruder William zu, doch einen gemeinsamen Freund von seiner Wiederverhaftung in Kenntnis zu setzen.

Fünf Minuten später befand er sich im Zweigpostamt C an der West Madison Str., wo er, wie gesagt, einem stundenlangen Kreuzverhör unterzogen wurde und angeblich auch mürbe wurde und ein Geständnis ablegte.

Cosmano, der zehn Minuten nach ihm verhaftet wurde, war augenscheinlich peinlich überrascht, denn er starrte die Beamten ganz verständnislos an und fragte mit bebender Stimme: „Nanu, was ist jetzt schon wieder los?" Auch er wurde im Handumdrehen entwaffnet und nach einer in einem Außenbezirk gelegenen Polizeiwache befördert und einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen. Seine Bitte, sich mit seinem Anwalt Benjamin E. Epstein in Verbindung setzen zu dürfen, wurde ihm rundweg abgeschlagen.

Interessante Enthüllungen.

Hilfsbundesgeneralanwalt John E. Northup, der die Voruntersuchung geleitet hat, machte heute den Vertretern der Presse gegenüber folgende interessante Angaben zur Sache: „Wir haben Murphy festgenagelt; er kann uns nicht mehr entrinnen. Ihm winkt das Zuchthaus. Vor dem Auffinden der von ihm versteckten Beute hatte er die Chance 1 zu 100, der strafenden Gerechtigkeit zu entrinnen. Seither sind seine Chancen auf 1 zu 1,000,000 gefallen. Er selbst hat zwar kein Geständnis abgelegt; aber selbst wenn er die unwiderstehliche Neigung dazu hätte, würde er es sich verkneifen müssen, denn wir würden großmütig darauf verzichten. Wir wollen von ihm kein Geständnis. Er ist von seinen Kumpanen, durch Umstandsbeweise usw. derartig belastet worden, daß das gegen ihn vorliegende Beweismaterial geradezu überwältigend ist. Heute noch oder morgen hoffen wir drei weitere Verhaftungen vorzunehmen. Sobald das geschehen ist, betrachten wir den Fall, soweit die Voruntersuchung in Betracht kommt, als abgeschlossen. Gegen Murphy, seinen Wagenführer Edward Geirun und Cosmano werde ich heute noch von dem Bundeskommissär James R. Glaß Haftbefehle ausstellen lassen, und zwar wegen Raubes von Bundeseigentum, verübt mit der Waffe in der Hand, und wegen Beiseiteschaffens dieses geraubten Eigentums. Wir werden also die Genannten nicht wegen Verschwörung zum Raube, sondern wegen Raubes belangen, da auf dieses Vergehen 25 Jahre Zuchthaus steht. Natürlich haben die Genannten nicht selbst mit der Waffe in der Hand den Raub verübt, da sie aber Mitschuldige vor und nach der Tat waren, ist das dem Strafgesetzbuch gemäß dem Verbrechen selbst gleichzusetzen. In jedem der vorliegenden Fälle werde ich $100,000 Bürgschaft verlangen. Die Haftbefehle werden jetzt ausgefertigt, und die Beklagten werde in den nächsten Stunden dem Bundeskommissär vorgeführt werden. Murphy, der auf seinen Wunsch und auf seine Kosten die Nacht unter Bewachung im Majestic Hotel zugebracht hat, befindet sich schon auf dem Wege nach dem Bundesgebäude.

Schwatzte zu viel.

„In Verbindung mit dem vorliegenden Falle dürfte es Sie interessieren zu erfahren, daß Murphy sich selbst sozusagen ins Zuchthaus hineingeschwatzt hat. Als wir ihn gestern festnahmen, hatten wir tatsächlich keine Ahnung davon, daß er im Besitze eines Teils der von den Posträubern ergatterten Beute sei. In seinen Taschen fanden wir unter anderem auch einen Kofferschlüssel. Wir fragten ihn, wo der fragliche Koffer sich befinde. Er machte Ausflüchte. Wir Untersuchungsbeamte gelangten nach einer kurzen Besprechung zu dem Entschluß, uns, falls er uns reinen Wein über den Koffer einschenke, diesen auf seinen Inhalt nicht zu prüfen. Als wir ihn dann wieder ins Gebet nahmen, erklärte Murphy uns mit sorgenvoller Miene, daß er uns im Vertrauen mitteilen wolle, daß der Koffer Whisky enthalte. Und erst, als er immer wieder darauf zurückkam und uns versicherte, daß er uns gern den Versteck des Koffers mitteilen würde, wenn er nicht befürchten müßte, daß wir uns alle toll und voll zechen würden, schöpften wir Verdacht und beschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen. Wir suchten ihn in der Wohnung seines Schwiegervaters, der uns aber bekanntlich, da wir keinen Haussuchungsbefehl hatten, abblitzen ließ. Als wir später mit Murphy wieder kamen, hatte der brave Schwiegervater den Koffer schon ausgeräumt und einen Teil des Inhalts in seinem Bett untergebracht, den Rest aber durch ein Dachbodenfenster auf das Dach eines angrenzenden Hauses geworfen. Dort wurden die Wertpapiere, die eine Summe von über $100,000 repräsentierten, unversehrt gefunden.

Verhängnisvolle Bekanntschaft.

„Murphy hatte Bradfords Bekanntschaft — der Mann heißt aber in Wirklichkeit nicht Bradford, sondern Georg Hecker — im hiesigen Countygefängnis gemacht, wo Murphy sich in Verbindung mit der Ermordung Enrights in Untersuchungshaft befand. Hecker, der auch etwas ausgefressen hatte, befand sich in der angrenzenden Zelle. So kam es, daß zwei schöne Seelen sich fanden. Denn auch der brave Hecker hatte mancherlei auf dem Kerbholz. Er war erst kurze Zeit vor dieser ersten Begegnung mit Murphy aus dem Sträflingslager Fort Leavenworth desertiert. Genug, hier lernte er Murphy kennen. Diese Bekanntschaft wurde später in Indianapolis, wohin Privatgeschäfte Murphy gerufen hatten, erneuert.

„Und gelegentlich einer dort abhaltenen feuchtfröhlichen Sitzung erwähnte Hecker, daß er seinen guten Freund Teter kennen lernen müsse. Dieser stehe im Postdienst. Er sei Bahnpostgehilfe und zur Zeit dienstlich abwesend. Murphy zeigte sich hocherfreut. Das sei eine Fügung des Himmels, meinte er. Den Mann müsse er unbedingt kennen lernen. Und er lernte ihn kennen. Das Komplott wurde geschmiedet. Es klappte alles wie am Schnürchen. Laut Verabredung fanden sich die Raubgesellen in der Nähe des Bahnhofs ein und spielten Ball. An dem Tage, an dem sich eine größere Geldsendung im Postwagen befand, sollte Teter auf der Plattform seinen Hut abnehmen und Hecker gleichzeitig mit seinem Hut das Signal weitergeben. Der ursprünglich Ende März anberaumte Raubüberfall mußte unvorhergesehener Umstände wegen auf den 6. April verschoben werden. An diesem Tage wurde er programmäßig ausgeführt."

Für ihre Mitwirkung haben Teter und Hecker ihrem eigenen Geständnis gemäß von Murphy je $11,000 erhalten.

In Untersuchungshaft.

Detektiveleutnant Norton verhaftete heute den 40-jährigen Paul Bolanti, 2525 Wallace Str., unter der Anklage, einen aus $1000 in Geldscheinen bestehenden Teil der von den Posträubern auf dem Dearborn Str. Bahnhof ergatterten Beute in seinem Besitz gehabt zu haben. Der Häftling wird im Laufe des Tages der Bundesbehörde ausgeliefert werden.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß gerüchtweise verlautete, Postinspektoren hätten in einem Hause auf der Nordwestseite weitere von den vorerwähnten Posträubern ergatterte Wertpapiere im Nennbetrage von etwa $100 000 gefunden und beschlagnahmt.

Northup und Oberpostinspektor Germer erklärten aber auf Befragen, sie wünschten von Herzen, daß dieses Gerücht sich bestätigen möge. Bis dato hätten sie aber leider noch keine amtliche Nachricht von einer derartigen Beschlagnahme erhalten.

Bausperre aufgehoben.

Richter Landis ordnete gestern die heutige Arbeitsaufnahme an.

Kommen Weisung nach.

Tausende von Bauhandwerkern und Arbeitern sind frohen Mutes zur Arbeit gegangen. — Der Richter dürfte schon heute oder morgen seine Entscheidung fällen.

Gestern haben sich die streitenden Parteien der Baugewerbe endgiltig auf Bundesrichter Landis als Schiedsrichter geeinigt, bis auf die Zimmerleute, die bekanntlich erst durch ein Referendum über die hochwichtige Frage abstimmen müssen. Und die erste Gewerkschaft, Local 80, Council 9, die gestern noch über die Frage abstimmte, erklärte sich dafür, daß Richter Landis ihre unbedingte Vollmacht zur Erledigung der Lohnfrage haben solle, aber mit allem Nachdruck dagegen, daß er eine bindende Entscheidung bezüglich der Arbeitsbedingungen treffe. So steht auch heute noch die Sache. Dessenungeachtet sind aber die Bauhandwerker und Bauarbeiter der gestrigen Weisung des Richters nachgekommen und haben frohen Mutes heute die Arbeit wieder aufgenommen. Und Richter Landis, der die auf ihn gefallene Wahl gestern noch angenommen hat, nachdem alle Parteien mit Ausnahme der Zimmerleute gelobt hatten, sich seiner Entscheidung zu fügen, ging heute schon mit hingebungsvollem Eifer ans Werk. Auf heute vorm. hatte er die Parteien vor sich geladen, um ihm alle auf die Streitfrage bezügl. Daten zu unterbreiten. Gegen 11 Uhr begann in seinem Gerichtssaal die Sitzung, an der sich außer den leitenden Beamten der Arbeitgeber- und Arbeiterverbände etwa 300 Delegaten beteiligten. Nach kurzer Debatte einigte man sich darauf, daß die Arbeitgeber zuerst dem Richter ihre Daten unterbreiteten. Auf Befragen erklärten sie, daß sie in höchstens fünf Stunden dem Richter ihren Standpunkt klar zu machen hofften. Da die Arbeiter zur Begründung ihres Standpunkts nicht mehr als vier Stunden beanspruchten, gab Richter Landis der Hoffnung Ausdruck, vielleicht heute noch, spätestens aber morgen oder übermorgen, jedenfalls aber vor nächsten Samstag, seine Entscheidung fällen zu können, damit gemäß dieser Entscheidung die Leute schon ihre nächste Löhnung erhalten könnten.

Kurz vor Beginn der Verhandlung wurde John Griffiths, einem der größten der hiesigen Bauunternehmer, eine unangenehme Ueberraschung zuteil. Er war gerade aus dem Privatzimmer des Richters auf den Korridor getreten, als ihn ein Hilfssheriff, der ihn schon vier Wochen, aber vergeblich, gesucht hatte, stellte und ihm eine zwangsweise Vorladung vor den Daileyausschuß zustellte. Da an ein Entrinnen nicht zu denken war, mußte Griffiths gute Miene zum bösen Spiel machen und über den Empfang der Vorladung quittieren. Er soll heute noch vor dem Daileyausschuß, der bekanntlich mit einer Grabschuntersuchung im Baugewerbe beschäftigt ist, vernommen werden.

Auf in den Kampf!

Städtische Beamte treten in Springfield für Selbstverwaltung ein.

Im Rathause herrschte heute verhältnismäßige Ruhe. Bürgermeister Thompson sowohl wie die Leiter fast aller städtischen Verwaltungszweige fuhren nach Springfield, um dort im Interesse der Vorlagen, die dem Volke Selbstverwaltung geben sollen, zu kämpfen. Vonseiten der großen Korporationen, Kapitalisten und deren Anhängern soll eine riesige Maschine in Bewegung gesetzt worden sein, um die von Governor Small und Bürgermeister Thompson ausgehenden Vorlagen zu vernichten. Die Anstrengungen der Gegner sollen die Form einer Verschwörung angenommen haben, was man als Grund dafür betrachtet, daß Staatsanwalt Crowe mit der Situation in Springfield in naher Berührung steht.

Thompson spricht heute nachmittag vor dem Senatsausschuß für öffentliche Nutzeinrichtungen, wo die Small'sche Utilitäten-Vorlage zur Diskussion kommen wird.

John C. Scales' Testament.

Die Kriegstrophäen des alten Veteranen und Kommissionshändlers.

John C. Scales, der unlängst verstorbene Kommissionshändler an der South Water und Dearborn Straße, hat, laut seines heute im Nachlaßgericht von Richter Corkell bestätigten Testaments, $175,000 hinterlassen. Das Wohnhaus 840 Kenesaw Terrace, Ecke der Hazel Ave., und die Hälfte der Reineinnahmen des Geschäfts erbt die Witwe, der Sohn Lincoln die übrigen Geschäftseinnahmen, auch hat ihm der Vater die vom Urahn ererbte Fahne des neunten britischen Dragonerregiments, Erinnerungsstücke von den Bürgerkriegschlachten bei Chickamauga, Lookout Mountain u.s.w., an denen der Verstorbene teilgenommen hatte, eine Büste Cäsars und ein Silberservice, Geschenke des Nationalverbandes der Kommissionshändler für den erfolgreichen Kampf um Abschaffung der Stempelsteuer nach dem spanisch-amerikanischen Kriege und um günstige Frachtratengesetze, vermacht.

Die am 16. April verstorbene Witwe Louise Perrett, 150 Nord Scoville Ave., Oak Park, hat der Tochter Anna und den beiden Söhnen $30,000 hinterlassen. Das Testament wurde heute ebenfalls bestätigt.

Wichtige Entscheidung.

Bahngesellschaften dürfen nicht direkt mit Angestellten verhandeln.

Die Bahngesellschaften haben nicht das Recht, mit ihren Angestellten direkt Vereinbarungen über Arbeitsbedingungen und Lohnsätze zu treffen, sondern sie haben sich mit den Vertretern der verschiedenen Gruppen der Angestellten, der sog. „Federated Shop Crafts", in Verbindung zu setzen, und erst, wenn diese die Vereinbarungen unterzeichnet haben, werden sie rechtsgiltig. Diese wichtige Entscheidung wurde heute von der Eisenbahnlohnbehörde in der seit Monaten zwischen den Bahngesellschaften und den Vertretern der organisierten Arbeiterschaft schwebenden Kontroverse abgegeben, was als ein bedeutender Sieg der Gewerkschaftler gilt.

Die besonderen Fälle, für die die Entscheidung abgegeben wurde, waren von den Gewerkschaftsvertretern gegen die Chicago, Burlington und Quincy, die Chicago & Eastern sowie die Texas & Pacific Bahngesellschaft eingeleitet worden. Diese hatten in Massenversammlungen, an denen bei weitem die meisten Angestellten teilnahmen, mit ihren Leuten gewisse Vereinbarungen über Lohnsätze u. s. w. erzielt. Die Gewerkschaftsvertreter protestierten gegen die Rechtsgiltigkeit der Vereinbarungen unter der Begründung, daß sie zu den Versammlungen nicht eingeladen worden seien.

Die Folge der Entscheidung wird vermutlich die sein, daß viele Streitfragen werden wieder vor die Behörde gebracht werden.

Des Polizeichefs Pläne.

Woher das Geld dafür kommen soll, ist eine zweite Frage.

Polizeichef Fitzmorris gab heute bekannt, er werde den stadträtlichen Finanzausschuß ersuchen, ihm die nötigen Mittel für verschiedene Verbesserungen im Polizeidepartement zur Verfügung zu stellen. U. a. ist Fitzmorris der Ansicht, daß die Stadt mehr Bezirkswachen haben sollte; außerdem verlangt er weitere drei Polizeihauptleute, eine ganze Menge neuer Polizeisergeanten, und Gehaltserhöhungen für Polizisten. Wenn sich alle seine Pläne verwirklichen sollen, muß die Stadt Hunderttausende von Dollars bewilligen. Der Stadtrat vertrat verschiedentlich den Standpunkt, daß das Polizeisystem verbessert werden sollte, aber er weiß nicht, woher er das Geld dazu nehmen soll. Der Finanzausschuß, der zurzeit mit der Zusammenstellung des Jahresetats beschäftigt ist, hat gerade genug Geld, $38,000,000, um die städtischen Geschäfte in 1921 auf derselben Basis betreiben zu können, wie in 1920. Ald. Richert, der Vorsitzende des Finanzausschusses, ist neugierig, ob der Polizeichef einen Vorschlag machen kann, woher das Geld kommen soll.

Ald. Max Adamowskis Absicht, den Finanzausschuß zu ersuchen, keine weiteren Bewilligungen für das Nahrungsmittel-Untersuchungsbureau zu machen, hat bei den Stadtvätern, selbst bei Ald. Govier, dem Vorsitzenden des Ausschusses, allgemeinen Beifall gefunden. Sekretär Poole und dessen juristischer Beirat, die mit $5000 resp. $3000 angestellt sind, sollen laut der von Adamowski erhobenen Anklage ihre Zeit Privatgeschäften gewidmet haben. Die Posten gelten überhaupt für zwecklos.

Bittere Reue.

Jugendlicher Häftling machte einen Selbstmordversuch.

In einer Zelle der Oak Park Polizeiwache hat der 14 Jahre alte Jerry Dominicus seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen versucht. Der Polizist Ritter kam gerade dazu, als der Knabe, der seine Decke zusammengerollt und als Strick benutzt hatte, dem Ersticken nahe war. Dominicus war am Sonntag mit zwei Genossen unter der Beschuldigung, Fahrräder gestohlen zu haben, verhaftet worden. Er weigerte sich, die Wohnung seiner Angehörigen anzugeben, und zeigte vom Augenblick seiner Einlieferung an große Niedergeschlagenheit.

Taxi-Haftpflicht.

Stadt will wissen, ob Taxi-Gesellschaften Schadenersatz stellen.

Die Lizenz-Frage.

Polizeiliche Fahrzeug-Kommission vorgeladen, um Gründe anzugeben, weshalb nur der „Yellow Cab Co." städtische Lizenzen ausgestellt wurden.

Die Frage, weshalb keine einzige Taxameter - Gesellschaft in Chicago, mit Ausnahme der „Yellow Cab Co.", eine Autostand - Lizenz ausgestellt erhielt, trotzdem die Gelder dafür beim Stadtclerk hinterlegt wurden, wurde heute bei der Fortsetzung des Verhörs über die Taxi-Kontroverse vor dem Stadtratsausschuß für Transportangelegenheiten berührt. Anwalt Chas. E. Green erklärte als Vertreter der Morrison Taxicab Co., die städtischen Beamten machten sich dadurch der Mißachtung eines Gerichtsbefehls schuldig und könnten, wenn die Gesellschaft dies verlangen sollte, ohne weiteres zu Gefängniß verurteilt werden. „Dies habe aber keinen Zweck, denn Governor Small werde sie ja doch sofort begnadigen", meinte Green.

Die Morrison Taxi Co. hatte, wie Green auseinandersetzte, ein Gerichtsverfahren begonnen, als die Fahrzeug - Kommission der städtischen Polizei ihr eine Lizenz verweigert habe mit der Begründung, die Gesellschaft sei keine „Bona Fide"-Korporation und die Taxameter gehörten ihr nur dem Namen nach, aber nicht in Wirklichkeit. Der Fall sei im Dezember vorigen Jahres vor Richter Morrow verhandelt worden, und die Entscheidung sei zugunsten der Morrison Taxi Co. ausgefallen. Die Stadt habe sich daraufhin an den Appellhof gewandt, der Richter Morrows Entscheidung im März dieses Jahres aufrecht erhalten habe, jedoch sei die Stadt der Order, die Lizenzen sofort auszustellen, nicht nachgekommen.

Hilfskorporationsanwalt Burt Cronson wies darauf hin, daß auf Grund dieser Entscheidung, die sich auf Lizenzen des Jahres 1920 beziehen, keine Lizenzen für 1921 ausgestellt werden könnten. Außerdem könnten laut einem Gutachten des Korporationsanwalts Lizenzen nur dann ausgestellt werden, wenn die polizeiliche Fahrzeug - Kommission bestimmt festgestellt habe, daß die Taxameter der betr. Firma, die sich um Lizenzen bewerbe, gehörten, denn nur in dem Falle könne diese bei Unfällen haftpflichtig gemacht werden. Dies sei von der Kommission bisher offenbar nur bei der Yellow Co. festgestellt worden. Tatsache ist, daß zur Zeit gegen verschiedene andere Gesellschaften Schadenersatzfälle in den Gerichten schweben, die von den ersteren nicht anerkannt wurden, „weil ihnen die Automobile nicht gehörten."

Die Fahrzeug - Kommission wurde ersucht, zu dem morgigen Verhör zu erscheinen und Gründe anzugeben, weshalb Taxameter - Gesellschaften, die sich inzwischen inkorporieren ließen und angeben, haftpflichtig zu sein, keine Lizenzen bekommen sollten.

Anwalt Green gab ferner an, die Morrison Taxi Co. habe als Sicherheit für Schadenersatz 26 Automobile und außerdem das Bargeld, das sie in der Bank haben sollte, zu stellen. Die Aldermen warfen daraufhin die Frage auf, ob dies genüge. Sie erklärten, die Automobile könnten durch Feuer oder sonstwie zerstört werden und die Sicherheit sei gleich Null; außerdem sei es fraglich, bei Unfällen mit tötlichem Ausgange, ob eine derartige Sicherheit den Schaden decke. Sie waren der Ansicht, daß ein Gesetz geschaffen werden müsse, das diese Angelegenheit vollkommen decke.

Hinsichtlich der Ausstellung von Lizenzen erklärte Vorsitzender U. S. Schwartz, die Haltung der Stadt könne kaum gutgeheißen werden, denn der technische Punkt, daß die Entscheidung des Appellhofes sich auf Lizenzen für 1920 beziehe, dürfte nicht als Entschuldigung für die Weigerung der Ausstellung von 1921-Lizenzen gelten. Die Stadt müsse in dieser Beziehung gerechter denken, sagte er.

Auch im Garn.

Der Justizflüchtling Frank Lipke heute festgenommen.

Am 30. April wurden Frank Lipke und sein Bruder John in ihrer im 2. Stock des Hauses 1032 La Salle Straße, gelegenen Wohnung unter der auf Münzfälschung lautenden Anklage verhaftet. Frank bat um die Erlaubnis, sich umziehen zu dürfen. Man gestattete ihm, in sein Schlafzimmer zu treten. Die Gelegenheit benutzte er dazu, aus dem Fenster zu springen und das Weite zu suchen. Er entkam. Erst heute gelang es einem der Agenten des Capt. Porter vom Bundesgeheimdienst, ihn aufzustöbern und festzunehmen. Stephan Banazak, ein angeblicher Spießgeselle der Häftlinge, befindet sich in Milwaukee in Haft. Er verbüßt dort angeblich eine Gefängnisstrafe. Sobald er entlassen wird, soll er den hiesigen Bundesbeamten ausgeliefert und nebst seinen angeblichen Kumpanen prozessiert werden.

„Leset die Sonntagpost".

NO MAIL OR TELEPHONE ORDERS FILLED — DOUBLE "S. & H." STAMPS TILL NOON

Blatz Malt and Hops ~47¢

Wir behalten uns für jeden Artikel in dieser Anzeige das Recht der Quantitätsbeschränkung vor. Lesen Sie alle genau durch und Sie werden jeden Artikel als einen entschiedenen Bargain erkennen.

W. A. WIEBOLDT & CO.
MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 2 STORES — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Ballons mit Stock — es sind 10c Werte — 6 Stück für 14c

Wollene Betdecken Größe 66 bei 80 Zoll — das Paar zu $4.59

$1.49 Alarm Clocks Year Guarantee 98¢

Männerhemden aus echtfarbigem Percale gemacht, mit festem Kragen, für Ausflüge, zu 89c

R.M.C. Crochet Cotton all Numbers ball 6½¢

Union Suits für Männer, kurze Aermel, geschloss. Crotch, gerippte Baumwolle, $2.00 Werte, zu $1.15

Womens 25¢ Black Cotton Hose 3pr. Limit Pr. 10¢

Opaque Fenster-Rouleaux Größe 3 bei 6 Fuß — Mittwoch offeriert zu 37c

Galvanized Water Pail Large Bail Handle 23¢

Waschröcke aus weißer Gabardine gemacht, für Damen, $3.00 Werte — verkauft zu $1.69

36in White Merc. Marquisette for Curtains yd. 12½¢

Für Kinder 59c Musselin Combinat. Waist und Beinkleider, Größen 2 bis 8 Jahre, zu 29c

Fels Naptha Soap 10 Limit 10 for 53¢

Für Damen Fleischfarbige Musselin Slip-Over Gowns, hübsch besetzt — das Stück zu 59c

Prince Albert Smoking Tobacco 1 Limit lb. 1.08

Socken für Männer Nahtlos, aus schwarzer Baumwolle, assortierte Größen, — 15c Werte — 4 Paar zu 25c

1.50 Imp. Jap. Shantung 33 inch Natural Color yd. 75¢

Kisses Peanut Butter oder Molasses, 25c Wert (keine abgeliefert), das Pfund zu 7½c

Sweetheart Toilet Soap 6 for 26¢

Männerschuhe $6.00 Werte, Fabrik-Ausschuß, mit Goodyear welt genähten Sohlen, das Paar zu $2.45

Razor Blades Gem Damaskeen Tin Package 1 Limit 29¢

Sateen 36-zölliges bedrucktes Sateen-Futter, 65c und 85c Werte — die Yard zu 39c

Water Glasses Heavy Colonial or Horseshoe pattern 6 for 23¢

Unterzeug Gerippte baumwollene Damen-Union Suits, verschiedene Moden, Werte bis zu 85c; zu 47c

18X36 Japanese Grass Rugs 32¢

Creepers Gingham u. Chambray Creepers und Rompers, regulär $1.25; zu 75c

Alex Kings Machine Thread Spool 2½¢

Geschirr-schüssel 14 Quart — grau emailliert — 90c Wert, 49c

Misch-Schüssel 3 Stücke, gelbes Set, mit weißem Band, 5, 7 und 9-zöllig, zu 47c

40 inch Dress Voiles Book folded Light & Dark Yd. 15¢

Tischtücher Mercerized, gezackt, Größe 58 bei 58 Zoll, am Mittwoch offerieren wir sie zu 88c

1.59 Amoskeag Gingham Coverall Aprons 89¢

Musselin Extra schwerer, 36 Zoll breiter ungebleichter Musselin — die Yard zu 6½c

Turkish Bath Towels formerly 69¢ 29¢

Kragen „Arrow" Marke, gebügelt, neue Fassons, Größen 14 bis 17; zu 18c

Matting Bags Light Weight Sewed and Riveted ~89¢

Arbeitshemden aus blauem Chambray — mit festem Kragen, weit gemacht — das Stück zu 50c

45lb All Cotton Mattresses All Sizes 5.19

Levi Strauß Overalls für Knaben In Größen 2 bis 8 zu haben — morgen zu 79c

Childrens 1.50 Gingham Plaid Dresses 7&8 yrs. 69¢

Overalls für Knaben Nur in Größen 4 bis 10 zu haben — morgen offerieren wir sie zu 29c

Play Oxfords and Sandals 1.25 Value 69¢

Männer-Khakihosen Sind in Größen 30 bis 40 zu haben. Morgen offerieren wir das Paar zu $1.00

36 in. Dress Percales 27 in. Gingham Choice yd. 12½¢

Niedrige Schuhe Schwarze, braune u. Glanzleder Strap Slippers u. Oxfords für Damen; Werte bis $6; zu $2.45

2.50 Front and Back Lace Corsets ~69¢

Inverted Gaslichter Halb frosted Globe, Mantel u. Spring Brenner — ein 75c Wert — zu 39c

1.25 Record Albums Hold 10-10in. Records 3 Limit ea. 39¢

Küchenstühle massives Eichen, gut gemacht und ausgeführt — es sind $3.95 Werte — zu $1.79

Womens 5¢ Lawn Kerchiefs 12 Limit each 2½¢

Stahl Cot $7.50 sanitäre faltbare Stahl-Cot, mit Spring Supports an jedem Ende, 2.6 bei 6.0 Fuß, $1.99

Settee Folding for Porch or Lawn Worth 2.25 at 1.19

H. R. H. Paint Cleaner. Nur 2 Pakete an 1 Kunden. Das Paket zu 6c — 2-in-1 Schuhwichse — die Büchse morgen verkauft zu 8c

Polnische Briefe.

Von Talcar.

(Copyright 1921, by the „Abendpost" Co., Chicago.)

Krapülinski. — Korfanty und Waschlapski. Skulski. — Warschau und der oberschlesische Aufstand. — Der englische David und der oberschlesische Goliath. — Die Provinz intelligenter als die Hauptstadt. — Phantasieziffern. — Theorie und Praxis in der Judenfrage.

Warschau, Ende Mai 1921.

Heinrich Heine hat sich in seinem unsterblichen Gedicht von den beiden edlen Polen aus der Pollakei denselben Dichterscherz geleistet, den oft Schiller (z. B. in „Kabale und Liebe") und Dickens angewendet haben, nämlich in die Namen der Figuren eine gewisse Bedeutung hineinzulegen. Krapülinski soll wohl von crapule, Pöbel, abgeleitet werden, die Ableitung von Waschlapski braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Diese beiden Namen passen ganz gut für die Helden dieser kurzen Betrachtung, denn Herrn Korfanty fehlt es weder in der Gesinnung noch in den Formen an Pöbelhaftigkeit und Herr Skulski, der polnische Innenminister, ist nur eine Strohpuppe der nationaldemokratischen Partei, die ihn auf seinen Posten gesetzt hat und nach deren Direktiven er auf der politischen Bühne agieren muß. In der Energie ist Korfanty zweifellos Herrn Skulski überlegen, in den Formen ist Skulski Korfanty über, was ja auch nicht eben schwer ist. In einem Punkte aber sind beide Männer einander gleich, in der Heuchelei und deshalb arbeiten sie vortrefflich in stillem Einvernehmen einander in die Hände, wie die beiden Polen des Heine'schen Gedichts. Korfanty hat in seiner am 3. Mai an die Westmächte gerichteten „Note" betont, daß der oberschlesische Aufruhr ein spontaner Vorgang und ein elementares Ereignis sei, dem er vergebens entgegengewirkt habe. Bei anderer Gelegenheit hat er erklärt, nicht Herr, sondern Sklave der Situation zu sein. Dabei war er derjenige, der die Situation geschaffen hatte.

Mit demselben Mittel der Versicherung der Unschuld arbeitet der polnische Innenminister Skulski, der, um die Neutralität der polnischen Regierung gegenüber den Unruhen in Oberschlesien zu markieren, die Sperrung der polnisch-oberschlesischen Grenze angeordnet hat. Er hat aber damit nicht seine und seiner Regierung Unschuld, sondern nur seine Heuchelei offenkundig gemacht. Denn einmal wäre gerade seine Neutralität an sich verdächtig, da er ein Mitglied der nationalistischen Partei Polens ist, die in der oberschlesischen Frage von jeher eine provozierende Stellung eingenommen hat. Wenn seine eigene Partei je an den Ernst seiner Neutralität geglaubt hätte, so hätte sie ihn sofort „abgesägt". Nun ist die Sperrung der Grenze von Polen nach Oberschlesien vom Innenminister zwar verfügt worden, aber sie wird einfach nicht durchgeführt, worüber Herr Skulski wohl von vornherein keinen Zweifel gehabt haben dürfte. Aus einer ganzen Reihe von Meldungen ist ersichtlich, daß unausgesetzt ganze Scharen von Kämpfern und große Mengen von Waffen und Munition über die polnische Grenze nach Oberschlesien kommen. Dies bestätigt auch der Berichterstatter der „Times", der die angebliche Schließung der polnischen Grenze eine reine Komödie nennt, da er selbst gesehen hat, wie militärische Vorräte unter den Augen der polnischen Polizei und der französischen Patrouillen über die Grenze gebracht wurden. Drittens haben, wie ich schon in meinem vorigen Briefe erwähnt habe, die Herrn Skulski unterstellten Beamten in öffentlicher Versammlung eine sehr nachdrückliche Kundgebung zugunsten der oberschlesischen Aufständischen veranstaltet.

Meine damals geäußerte Vermutung, daß die Beamten des Innenministeriums von dieser der angeblichen Neutralität der polnischen Regierung ins Gesicht schlagenden Kundgebung keinen Nachteil haben würden, hat sich inzwischen bestätigt, denn der Minister denkt garnicht daran, in irgend einer Form gegen seine Untergebenen einzuschreiten. Die Folge davon war natürlich, daß die Beamten anderer Ministerien sich ermutigt fühlten, ebenso zu handeln; beispielsweise haben sich die Beamten des Justizministeriums und des Arbeitsministeriums ebenfalls für die Solidarität mit den Aufständischen ausgesprochen. Auch sonst sind in Warschau unzählige Kundgebungen zugunsten der Erhebung in Oberschlesien erfolgt. Besonders hat sich dabei die nationale Arbeiterpartei hervorgetan, die trotz des Regierungsverbots Freiwillige zur Teilnahme am Kampfe in Oberschlesien in leidenschaftlichen Aufrufen anzuwerben sucht. Die Schüler des Gymnasiums für ehemalige Soldaten haben in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, den Aufstand tatkräftig zu unterstützen und sich der Leitung der Insurgenten zur Verfügung zu stellen. Neben der nationalistischen Jugend Warschaus ist auch die sozialistische auf dem Plane erschienen und hat einen Aufruf erlassen, in welchem die polnische nationalistische Intelligenz ermahnt wird, unter der Parole „Triumph der Arbeit über den Kapitalismus!" in die Reihen der Kämpfenden einzutreten. Diese Toren bilden sich ein, daß es sich in Oberschlesien um eine soziale und sozialistische Bewegung handle, während tatsächlich Nationalismus und Imperialismus die treibenden Kräfte des Aufstandes sind und überdies die Leitung der Betriebe, wenn der oberschlesische Industriebezirk an Polen fiele, genau ebenso in kapitalistischer Hand bliebe, nur daß der Arbeiter wegen der geringeren Fähigkeiten der kapitalistischen Unternehmer materiell schlechter gestellt wäre als vordem.

Die polnischen Arbeiter der Provinz sind intelligenter als die Warschauer, die sich nicht nur für eine nationalistische Unternehmung einfangen lassen, sondern dabei noch das große Wort führen und sich dabei unsterblich blamieren. Denn wenn ein sonst leidlich verständiges Blatt wie der Warschauer „Robotnik" prahlt, der oberschlesische Riese Goliath werde schon noch mit dem kleinen David — womit er Lloyd George meint — fertig werden, so kann er mit einer solch törichten Großsprecherei nur in der ganzen Welt Gelächter hervorrufen. England, denn dieses steht hinter Lloyd George, wird mit seinen ungeheuren Hilfsmitteln noch zehnmal mit Ländern wie Polen fertig, an denen nichts riesenhaft ist als das Mundwerk. Im übrigen scheint auch der „Robotnik" die Bibel schlecht zu kennen, denn bekanntlich ist nicht der Riese Goliath mit dem kleinen David fertig geworden, sondern der kleine David mit dem Riesen Goliath. Wenn also der „Robotnik" Polen mit dem Goliath und England mit dem David vergleicht, so sagt er selbst das Schicksal voraus, das Polen ereilen würde, wenn es sich mit England in einen ernsthaften Streit einließe. Die Sozialisten in der Provinz sind, wie schon erwähnt, intelligenter als ihre hauptstädtischen Gesinnungsgenossen. Das haben die Lodzer Sozialdemokraten bewiesen, als sie die Teilnahme an einer Napoleonfeier — der 100. Todestag Napoleons ist in allen polnischen Städten in überschwänglicher Weise gefeiert worden — in höflicher, aber entschiedener Weise ablehnten. Sie erinnerten dabei daran, daß der große Kaiser den Polen zwar allerlei schöne Versprechungen gemacht, aber nichts davon gehalten hat. Diese „Kleinigkeit" ist von den anderen Polen einfach vergessen worden. Sie haben sich nun einmal ein Phantasiebild von Napoleon zurechtgemacht und daran halten sie fest.

Die Phantasie ist bei den Polen überhaupt sehr stark entwickelt, und sie spielt eine große Rolle auch da, wo sie ganz gewiß nicht hingehört, nämlich bei den Ziffern des Staatshaushalts, die so nüchtern als möglich angesetzt werden sollten. Es ist von mir kürzlich erwähnt worden, daß die Einnahmen des Staates für das laufende Jahr auf 60 Milliarden berechnet werden. Diese Ziffer kam mir gleich recht verdächtig vor, denn die Einnahmen erreichten im letzten Jahre kaum ¼ dieses Betrages. Jetzt lese ich etwas, was meinen Verdacht nur bestätigt. Am Ausgang des vorigen Jahres wurde festgestellt, daß das Tabaksmonopol dem Staate 1,4 Milliarden polnischer Mark eingebracht hat; im laufenden Jahre ist aber die Einnahme aus dieser Quelle auf mehr als 6 Milliarden veranschlagt worden. Wieso kann eigentlich eine Erhöhung dieser Einnahmen um mehr als das Vierfache vernünftigerweise angenommen werden? Man hat offenbar eine Phantasieziffer in den Entwurf eingesetzt und wenn die übrigen Einnahmeposten auf ebenso solider Grundlage beruhen, so wird man am Schlusse des Jahres eine wenig freudige Ueberraschung erleben.

Wie Schätzung und Wirklichkeit, so sind auch Theorie und Praxis in Polen recht voneinander verschieden. Bekanntlich hat im vergangenen Monat eine von den nationaldemokratischen Abgeordneten Grabski und Glombinski inszenierte Versöhnungsaktion mit den Juden eingesetzt. Etwa zur selben Zeit hat, wie man jüngst hier erfahren hat, der in Amerika weilende Herr Paderewski sich einem amerikanischem Blatte gegenüber für die Gleichberechtigung der Juden ausgesprochen. Demgegenüber hat der „Robotnik" mit leiser Ironie festgestellt, daß Paderewskis „Rzeczpospolita" heftig gegen einen jüdisch-polnischen Ausgleich polemisiert. Die „Rzeczpospolita" brauchte sich garnicht so aufzuregen, dieser Ausgleich wird doch nur auf dem Papier stehen bleiben. Noch heute unterliegen die Juden in Polen zahlreichen Beschränkungen, die aus der zaristischen Zeit übernommen sind. Sie dürfen in gewissen Dörfern nicht wohnen, dürfen keine Bergwerke erwerben, und müssen vor Gericht eine besondere Art von Eid leisten. An den Universitäten werden sie nicht zum Ausschusse der Studenten zugelassen. Kürzlich mußten sie sich darüber beschweren, daß der Landwirtschaftsminister in Anwendung des Agrargesetzes nur solche Güter parzelliert, die Juden gehören. Bei der Besetzung von Beamtenstellen werden sie nach Möglichkeit zurückgesetzt. Die Gleichberechtigung ist also nur Theorie.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Peter Theurer verkauft seinen Mietspalast um eine Viertelmillion.

Für nicht genannten Kunden hat die Chicago Title and Trust Co. von Peter S. Theurer dessen vierstöckiges Gebäude 2342—44 Lincoln Park West, Grund 60 bei 171 Fuß, zu $250,000 erworben. Das Haus enthält vier Wohnungen, die elegantesten in der Stadt, und die Miete für jede ist $10,000 das Jahr. Das Land allein hat einen Wert von mindestens $60,000, und der des Hauses wird auf $360,000 veranschlagt. Von dem Dachgarten hat man einen prachtvollen Blick über den Lincoln Park und den See.

Das dreißig Wohnungen enthaltende Gebäude an der Südwestecke der S. Park Ave. und 60. Str., nebst Grund, mit $72,100 belastet, ist von James A. Bidderman an Robert J. Crawford von Armade, Mich., vertragen worden im Tausch für eine auf $100,000 bewertete schuldenfreie Obst- und Zuchtfarm im County Macomb, Mich.

Edward M. Coffman von der American Textile Co. hat sein 21 Wohnungen enthaltendes Gebäude 1427 bis 1439 Sherwin Ave., Rogers Park, nebst Grund, mit $67,500 belastet, an den Herausgeber des Jewish Courier, M. P. Ginsburg, verkauft für $10,000 Bargeld und das Sechsfamilienhaus 4820 Süd Michigan Boulevard. Andere Zinshausverkäufe: An der Südostecke der Ainslie Straße und des St. Anthony Court, acht Wohnungen, nebst Grund, zu $27,300 von John Lindblom an Anna Jesse. An der Südwestecke der Nord Hamilton und Giddings Ave., sechs Wohnungen, zu $25,000 von Albert A. Johnson an John Nobl. 2970—72 Prairie Ave., sechs Wohnungen, nebst Grund, mit $15,000 belastet, zu $25,000 von Olaf Olson an Otto Gisel.

Das zwei Läden und dreizehn Wohnungen enthaltende dreistöckige Gebäude an der Nordostecke der 63. und Süd Paulina Straße, nebst Grund, mit $26,000 belastet, ist zu $64,000 von Dr. Giuseppe Monaco an John W. Bundschuh verkauft worden.

Wohnhausverkäufe: 4822 Lake Park Ave., zwölf Zimmer, zu $15,000 von Cornelia Worm, La Salle, Ill., an Belle Gaffney. 738 Junior Terrace, dreistöckig, zu $16,000 von Frau Fannie Gray an P. W. Holmes. 1627 Kenilworth Ave., zu $17,000 von C. R. Pierce an S. B. Komaiko.

Harry E. O. Olson, welcher unlängst von Albert Fuchs das große Zinshaus Chateau, Südwestecke des Broadway und der Sheridan Road, Grund 293 bei 252 Fuß, zu angeblich einer Million Dollars erworben hat und eine weitere Million auf Vergrößerung und Umwandlung der sechzig Wohnungen in ein Familienhotel verwenden will, hat von Leight, Holzer & Co. gegen Hypothekenbonds $240,000 zu sieben Prozent Zinsen auf zehn Jahre geliehen. Außer den Wohnungen umfaßt die Liegenschaft zehn Bureaus und sechzig Kraftwagenremisen.

Die Interstate Iron and Steel Co. hat von der Continental and Commercial Trust and Savings Bank und William P. Kopf $10,000,000 auf zwanzig Jahre zu acht Prozent Zinsen auf ihre hiesige Anlage und die in East Chicago geliehen.

Zu sieben Prozent Zinsen hat auf sieben Jahre John G. Hodgson $125,000 von der Investors' Co. $125,000 auf das Oak Park Theater und Hodgsons Tea Room Building in Oak Park geliehen.

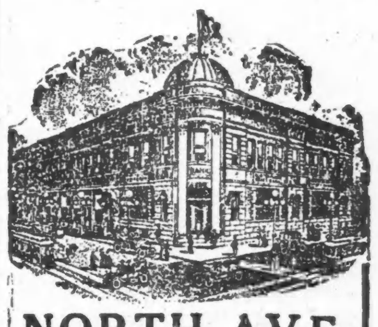
Leset die „Sonntagpost".

In acht Tagen
können wir Euch einen Paß besorgen, um Verwandte aus der alten Heimat hierher kommen zu lassen.

Schiffskarten
nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czechoslowakai, Jugo-Slavia, Polen usw.
Erbschaftsangelegenheiten, Kauf und Verkauf von Grundeigentum, Versicherung aller Art, Versand von Geld zu Tagespreisen auf die ersten Banken in der alten Heimat.

Leopold Neumann & Co.
Metropolitan Block 154 W. Randolph Str
Ecke La Salle Str., Zimmer 219.
Zweigoffice: 552 West North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 200, Christ Kramer, Vertreter. Offen bis 8 Uhr abends Tel.: Diversey 1746
Notariats-Kanzlei.
United States Mail Linie von und nach Bremen oder Danzig. Anerkannt gut. „America" fährt am 22. Juni ab New York. „Centennial State" fährt am 28. Juni ab New York.
Wir besorgen auch alle Erkundigungen nach Verwandten in der alten Heimat.
Hauptoffice offen jeden Tag von 9 bis 8 Uhr
Telephon Franklin 104.
jn5sondifr*

Vollkommenes Augenlicht
ist es, was wir Euch geben. Leidet Ihr an Kopfweh oder laufen die Buchstaben beim Lesen durcheinander? Seid Ihr schläfrig oder brennen Eure Augen nach dem Lesen oder Nähen? Alles dies sind Symptome von Augendefekten. Wir beseitigen alle Augenbeschwerden gänzlich und auf wissenschaftliche Weise.
Ueber 40,000 befriedigte Kunden sind genügender Beweis unserer Fähigkeit, für Eure Augen umfassend zu sorgen; unsere Preise sind mäßig und wir garantiren vollständige Zufriedenheit.
Schroeder EYE GLASSES 801-803 MILWAUKEE AV. COR. CHICAGO AV.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.



NORTH AVE. STATE BANK
North Ave. u. Larrabee Str.
Eine deutsche Spar-Bank
Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.
Geld, das an oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponiert wird, zieht Zinsen vom Ersten an.
Sicherheitsgewölbe in jeder Beziehung modern eingerichtet. — Kästen $3 per Jahr und aufwärts.
Beamte:
Landon C. Rose .... Präsident
Charles E. Schick .... Vizepräsident
Otto G. Roehling .... Kassierer
Victor H. Thiele .... Hilfskassierer
Walter R. Lotz .... Hilfskassierer
Wm. G. Zander .... Hilfskassierer
Offen Samstag abends von 6 bis 9.
fb25frsondi*

Geldsendungen
unter Garantie zu Tageskursen.
SCHIFFSKARTEN
von und nach Europa.
Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds, Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.
J. S. LOWITZ,
312 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt.
Offen 9—6, Sonntag Vormittags 10—12 Uhr.
ma28modidofa*

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."